Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 3 / Folge 18 | Hamburg, 25. Juni 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Wiedervereinigung — oberstes Ziel

Bundesminister Jakob Kaiser fordert eine echte Volksbewegung für Einheit und Freiheit

„Aus der Gesamtheit unseres Volkes sollte eine echte Volksbewegung herauswachsen, eine Bewegung, die dem Willen der gesamten Nation zur Wiederherstellung unserer Einheit und Freiheit lebendigen Ausdruck verleiht." In dieser Forderung gipfelte eine bedeutungsvolle Rede, die der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, auf dem Delegiertentag der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet vor kurzem in Würzburg hielt. „Mit Lippenbekenntnissen allein ist es nicht getan. Es sollte gerade in dieser Zeit Außerordentliches getan werden. Bundesregierung und möglichst auch der Bundestag sollten auf Berliner Boden ihr Verantwortungsbewußtsein für die Wiedervereinigung unseres Landes bekunden." Das war eine weitere Forderung, die Bundesminister Kaiser stellte.

Unser Sprecher Dr. Gille hat Bundesminister Kaiser in einem Brief — wir veröffentlichen ihn auf dieser Seite — versichert, die Landsmannschaft Ostpreußen werde seine Politik der Wiedervereinigung unterstützen, wo und wie es ihr immer möglich sei.

Wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung geben wir im folgenden die Rede in ihren wesentlichen Teilen wieder. Bundesminister Kaiser führte aus:

Die Wiedervereinigung unseres Landes ist heute zur Gewissensfrage eines jeden Deutschen geworden. Sie ist allerdings leider auch zum Fehdehandschuh geworden, den eine Partei der anderen hinwirft. Man möchte fast sagen: Die Auffassung über den besten Weg zum Ziel ist zugleich das Mittel geworden, sich gegenseitig zu bekämpfen. Das ist gerade zu diesem Zeitpunkt deutscher Politik ein nationales Unglück. Ich bin der Meinung, daß es für Deutschland und für die Lösung der Wiedervereinigungsfrage einer Zusammenfassung aller politischen Kräfte bedarf, die zu sachlicher Vorbereitungsarbeit und zu gemeinsamen Entscheidungen bereit sind.

Wir wollen uns nichts vormachen: Zwölf Jahre Hitlerherrschaft waren dem Wachsen von Persönlichkeiten nicht gerade günstig. Totale Kapitulation, Herrschaft der Besatzungsmächte haben ein Weiteres getan, um echten politischen Eigenwillen unseres Volkes zu hemmen. Zur Lösung der deutschen Frage aber brauchen wir entscheidungsfreudige Persönlichkeiten. Wir brauchen politischen Eigenwillen. Und wir brauchen echte Solidarität unseres Volkes. Wir brauchen die Entscheidungsfreudigkeit, den Eigenwillen und nicht zuletzt die Solidarität, die man an Ihnen, den Balten, in Ihrem heutigen Daseinskampf rühmt. Diese Eigenschaften braucht unser gesamtes Volk. Deshalb geht mein Appell an Sie: Halten Sie fest an dem Stolz auf Ihre große Vergangenheit. Halten Sie fest an Ihrer Liebe zu Ihrer Heimat. Aber lassen Sie Stolz und Heimatliebe zur Quelle lebendiger Mitarbeit an der Meisterung des deutschen Schicksals werden. Dabei brauchen wir heute weniger Pioniere, um deutsche Kultur über unsere Grenzen hinauszutragen. Wir brauchen Pioniere für unser eigenes Volk, für unser eigenes Land. Achtzehn Millionen Deutsche müssen heute unter dem Druck eines barbarischen Kollektivismus leben. Derselbe imperialistische Kommunismus, der Ihre frühere Heimat unter bolschewistische Herrschaft gebracht hat, beherrscht heute fast die Hälfte unseres Landes. Deshalb hat unsere gesamte Politik heute um das eine Ziel zu kreisen: Wie können wir diesen Zustand für Deutschland beenden.

Wir wollen die Wiedervereinigung unseres Landes mit den Mitteln der Politik und der Diplomatie erreichen. Das steht für uns fest. Ein neuer Krieg würde Untergang für Deutschland bedeuten. Darüber wollen wir uns nichts vormachen. Dabei sind wir uns selbstverständlich klar darüber, daß wir uns — wie jedes andere Volk — nach Mitteln umzusehen haben, die uns Verteidigung ermöglichen. Verteidigung für den Fall, daß wir angegriffen werden. Aber für uns gilt nur das Gesetz der Verteidigung. Und nicht das des Angriffes. Das wird nach allem — was unser Volk erlebt hat — Richtlinie unserer Politik bleiben.

Zwei Dinge sind notwendig, wenn wir das Ziel der Wiedervereinigung mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Die Bundesregierung hat sich mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auf die Politik der Wiedervereinigung zu konzentrieren. Sie hat dabei eine Poltik zu verfolgen, die den kürzesten Weg benutzt. Nichts darf unversucht bleiben, was das Martyrium der Deutschen unter dem Zwang von Hammer und Sichel abkürzen kann.

Damit Bundesregierung und Bundestag diesen Weg gehen können, muß ihre Wiedervereinigungspolitik vom ganzen Volk getragen sein. Durch Bundesregierung und Volk muß ständig ein starker Wille zur Wiederherstellung der deutschen Einheit nach Osten und nach Westen zum Ausdruck kommen. Zur Zeit der Grotewohlaktionen ist das in begrüßenswerter Weise durch gemeinsame Wiedervereinigungspolitik von Bundesregierung und Bundestag geschehen. Sie wissen, daß Bundesregierung und Bundestag schon im September 1951 und im Februar 1952 gemeinsam eine aus „freien, allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen in ganz Deutschland hervorgehende verfassunggebende Nationalversammlung" verlangt haben. Von seiten der Bundesregierung und des Bundestages hat alles zu geschehen, um uns dem Tage freier Wahlen, dem Tage der Nationalversammlung und damit der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung näherzubringen. Wir wissen, daß dazu nicht nur der Wille der Westmächte, sondern vor allem auch die Bereitschaft der Sowjetunion gehört. An ihrem Veto ist ja bis jetzt jeder Versuch in dieser Richtung gescheitert.

Inzwischen haben die Sowjets drei Noten an die Westmächte verfaßt. Jede Note schien einen Silberstreifen für die auf Befreiung wartenden Deutschen zu enthalten. Aber keiner der Silberstreifen hielt kritischer Prüfung stand. In der letzten sowjetischen Note wurde sogar in bedenklicher Weise auf das Potsdamer System angespielt. Dabei bedarf es doch keines Wortes mehr darüber, daß die Zeit über die Besatzungsdiktatur der vier Mächte längst hinweggeschritten ist. Allerdings enthielt die letzte Note auch die Bemerkung, daß die gesamtdeutsche Regierung an keine Abmachung gebunden sein solle, die ein Teil Deutschlands zuvor getroffen habe. Damit wäre ja auch das Grenzabkommen vom Juli 1950 über die Oder-Neiße-Linie desavouiert.

Mit Mut und Geduld

Sonst aber herrscht, so fuhr Bundesminister Kaiser fort, in den sowjetischen Noten — vor allem in der letzten — das Negative in besorgniserregender Weise vor. Nur wenn man in Betracht zieht, daß die Sowjets jeden Akt ihrer Politik mit dem Getöse bolschewistischer Beschimpfungen Andersdenkender begleiten, kann der Hoffnungswillige Anknüpfungspunkte in den Noten finden. Nur wer das ganze Mißtrauen der Sowjets gegenüber der nichtkommunistischen Welt in Betracht zieht, vermag Mut und Geduld aufzubringen, um zu erforschen, ob überhaupt etwas hinter den Noten steckt. Dieser Mut und diese Geduld müssen aber aufgebracht werden. Denn das deutsche Volk verlangt nach einer Klärung. Einer der Bundestagsabgeordneten der FDP hat in diesen Tagen gesagt: Solange ein Funken Ehre und Leben in den Deutschen stecke, würden sie nicht aufhören, an ihrer Wiedervereinigung zu arbeiten. Das ist in der Tat so. Deshalb ist es drängend, daß der Versuch der Klärung der sowjetischen Politik gemacht wird. Dazu hat die deutsche Politik ein Wesentliches beizutragen. Denn es ist und bleibt uns aufgegeben, nicht nur unseren Wunsch nach Wiedervereinigung auszudrücken, sondern wir haben auch Wege dazu aufzuzeigen.

An der Haltung der Sowjets ist klar geworden, daß die Stärkung der freien Welt ein wesentlicher Faktor der Politik ist. Denn erst seitdem die freie Welt auf ihre Stärkung bedacht ist, hat der Kreml unmittelbar von sich hören lassen. Aber die Stärke der freien Welt ist nicht Selbstzweck. Sie muß in Politik umgemünzt werden. Und wir — die Deutschen — haben vor allem die Verpflichtung, diese Politik der Wiedervereinigung dienstbar zu machen. In der Rangordnung der Ziele unserer Politik hat auf der ersten Stufe die Wiedervereinigung unseres Landes — und damit die Befreiung von zwanzig Millionen Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang zu stehen.

Ich bin in den Pfingsttagen in Berlin manchem Berliner und manchem tapferen Deutschen aus der Sowjetzone begegnet. Man zittert dort nicht. Aber man spürt die Härte des steigenden Druckes. Und man schaut mehr denn je in Erwartung auf die Bundesrepublik.

Ich habe aus meiner besonderen Verpflichtung für die Sowjetzone heraus zu unserer Bevölkerung dort mit der gebotenen Klarheit über die deutsche Situation gesprochen. Ich habe dabei der sowjetischen Besatzungsmacht gegenüber keinen Hehl daraus gemacht, wie ihre jetzigen Maßnahmen auf die gesamte Umwelt wirken. Zuschriften und Gespräche beweisen mir, daß die Bevölkerung in der Sowjetzone die Härte der Situation wohl versteht. Sie ist sich absolut klar darüber, daß man die Freiheit der Zone nicht mit der Unfreiheit der Bundesrepublik erkaufen kann. Aber niemand in der Sowjetzone und in Berlin würde Verständnis haben, wenn über Freiheit und Sicherung der Bundesrepublik die entschlossene Wiedervereinigungspolitik in den Hintergrund träte.

Ich mache aus meiner Auffassung keinen Hehl: Mit Lippenbekenntnissen allein ist es nicht getan. Es sollte gerade in dieser Zeit Außerordentliches getan werden. Bundesregierung und möglichst auch der Bundestag sollten auf Berliner Boden ihr Verantwortungsbewußtsein für die Wiedervereinigung unseres Landes bekunden. Man soll mir nicht sagen: Man würde damit die Sowjets reizen. Man muß den Sowjets vom Berliner Boden aus die Wahrheit sagen, wer Deutschland spaltet. Man soll ihnen zugleich aber auch Bereitschaft zur Verständigung zeigen, wenn sie selbst echte Ansatzpunkte bieten.

Um die Befreiung von 18 Millionen

An uns ist es, die Initiative gegenüber den Sowjets zu behalten. Das gilt auch den Manövern gegenüber, mit denen sie auf die Unterschrift des deutschen Außenministers unter die Bonner und Pariser Verträge reagieren. Wir denken an die Repressalien gegen die wehrlosen Deutschen in der Sowjetzone, die an der Vertragspolitik gar nicht beteiligt sind. An die verstärkte Abschnürung der Deutschen in der Sowjetzone von den Deutschen der Bundesrepublik und von Westberlin. Wir denken an die Zwangsevakuierung deutscher Männer, Frauen und Kinder an der Zonengrenze. Wir denken nicht zuletzt auch an die Tollheiten, die sich in den letzten Tagen in Leipzig begeben haben. Tausende von Jugendlichen, Jungen und Mädchen, mußten mit umgehängtem Gewehr an Pieck und Ulbricht und — um es nicht zu vergessen — an Semjonow vorbeidefilieren. Wir denken auch an die Repressalien gegen Berlin. Auch an die Besetzung von Enklaven. Denn mit der ersten hat man sich keinen Dienst erwiesen. Nicht die Sowejts sind Sieger geblieben, sondern die Tapferkeit der Berliner Bevölkerung und die Solidarität der freien Welt. Deshalb schleichende Blockade. Erhöhter kalter Krieg.

Nun gibt es nicht wenige Deutsche, die gerade mit dem Blick auf die Notwendigkeit deutscher Wiedervereinigungspolitik dem Vertragswerk mit den Westmächten besorgt gegenüberstehen. Ich sage demgegenüber: Es ist

Unser Sprecher an Minister Kaiser

Dr. Alfred Gille, der Sprecher unserer Landsmannschaft, richtete am 22. Juni an den Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Jakob Kaiser das folgende Schreiben:

Sehr geehrter Herr Bundesminister!

In Ihrer Rede auf der Bundestagung der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft am 8. Juni haben Sie eine Volksbewegung gefordert, die dem Willen der gesamten Nation zur Wiederherstellung unserer Einheit und Freiheit lebendigen Ausdruck verleihen soll. Die Landsmannschaft Ostpreußen beantwortet diesen Appell mit einer freudigen und vorbehaltlosen Zustimmung. Sie ist mit Ihnen der Meinung, daß die Bundesregierung sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auf die Politik der Wiedervereinigung konzentrieren sollte und daß diese Wiedervereinigungs-Politik vom ganzen deutschen Volk getragen sein muß.

Die Landsmannschaft Ostpreußen dankt Ihnen, Herr Bundesminister, für dieses Wort, das Sie zur rechten Stunde gesprochen haben. Die Zustimmung der Landsmannschaft soll nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Sie möchte hiermit ihre Bereitschaft erklären, mit der Gesamtheit der landsmannschaftlichen Organisation diese Wiedervereinigungs-Politik zu unterstützen, wo und wie es ihr immer möglich ist. Sie hofft, daß Ihrem Appell weitere Schritte folgen werden und stellt sich für dieses politische Ziel zur Verfügung.

Als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen bin ich vom Vorstand beauftragt worden, Ihnen diesen unseren Willen zur Kenntnis zu bringen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Dr. Alfred Gille.

Gebt die Gefangenen frei!

Sechshundert deutsche Kriegsgefangene befinden sich noch im Gewahrsam der Weststaaten, davon allein in Frankreich 370. Hinzukommen die Gefangenen von Landsberg, Werl und Spandau, etwa über 500. In Jugoslawien werden noch 45 Reichs- und 180 Volksdeutsche zurückgehalten. Aus der Tschechoslowakei kommt überhaupt keine Nachricht über das Los der Gefangenen. In polnischen Gefängnissen befinden sich 2200 deutsche Männer und Frauen, aus der Sowjetunion schreiben zur Zeit 14 500, doch ist zu vermuten, daß die Zahl der Gefangenen in Wirklichkeit viel höher liegt. In dieser kurzen Aufzählung ist das Leid von Zehntausenden von Menschen verborgen; Not und Kummer lasten auf allen Betroffenen. Wer vermag das Elend der betroffenen Familien zu erfassen?

„Aus der Kriegsgefangenenfrage ist ein Politikum gemacht worden, während früher das Bestreben vorherrschte, die Kriegsgefangenen aus der Welt von Haß und Feindseligkeit herauszuhalten. Hieran erkennt man die Entseelung der Humanität." Diese bittere Anklage gegen das Schwinden und den Verlust der Menschlichkeit erhob Bischof Dr. Heckel, der Leiter des Evangelischen Hilfswerks für Internierte und Kriegsgefangene, München, auf einer von der Hamburger evangelischen Landeskirche veranstalteten Presse-Besprechung.

Das Evangelische Hilfswerk, der katholische Caritas-Verband und das Deutsche Rote Kreuz betreuen die Gefangenen durch eine Päckchen-Aktion. Etwa jeden zweiten Monat erhält ein Gefangener ein Paket im Werte von 20 Mark mit hochwertigen Lebensmitteln. 10 000 Pullower, 6000 Trainingsanzüge und 20 000 Paar Wollsocken hat das Evangelische Hilfswerk bisher an deutsche Kriegsgefangene versandt.

Bischof Heckel erklärte, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen und Internierten in der Sowjetunion besser geworden sei. Den Lagerinsassen werden größere Freiheiten gestattet, der Gesundheitszustand hat sich normalisiert. Es ist gestattet, den Briefen private Fotos beizulegen. Auch Kunstkarten — Reproduktionen von Bildern deutscher Maler — dürfen mitgesandt werden, doch müssen sie unbeschrieben sein. Als Wandschmuck auf den öden Barackenwänden sind diese Kunstkarten sehr willkommen.

Bedeutend trauriger ist die Lage der deutschen Gefangenen in Polen. Es läßt sich nicht feststellen, wieviel Deutsche außer der bereits genannten Zahl von 2200 in Gefängnissen Gehaltenen in Zwangsarbeitslagern leben müssen. Offiziell sind Pakete zugelassen, da es aber keine verbindliche Vorschrift vom polnischen Innenministerium gibt, verhält sich jeder Gefängnisleiter verschieden; in vier Gefängnissen werden alle Pakete rücksichtslos zurückgewiesen. Schwer ist es für die Gefangenen auch, den ihnen abverlangten Zoll für die Pakete aufzubringen. Hieran scheitert manche gute Absicht, helfen zu wollen.

Völlig hilflos sind die Gefangenen in der Sowjetzone, die keine Postsendung aus dem Westen empfangen dürfen. Gerade in dieser zynischen Mißachtung der Menschenwürde entlarvt sich das System von Pieck, Grotewohl und Genossen, das zu propagandistischen Zwecken nicht laut genug die Parole „Fortschritt, Frieden und Freiheit" preist.

Taten sind besser als Phrasen:

„Gebt die Gefangenen frei!" Das ist die Losung der Menschlichkeit.

Pflicht eines jeden verantwortlichen Deutschen, sich mit diesem Vertragswerk gewissenhaft auseinanderzusetzen. Der Bundestag hat mit der Ratifikation das letzte Wort. Der Bundestag ist die Repräsentation des Volkes. Es handelt sich bei den Verträgen um einen entscheidenden Schritt in der Politik unseres Landes. Selbstverständlich sind positive und negative Gesichtspunkte abzuwägen. Grundsätzlich muß dazu gesagt werden: Das Besatzungsstatut mußte überwunden werden. Wir müssen zu einem geordneten vertraglichen Zustand kommen. Dabei sind die Verträge — weiß Gott — keine Vollkommenheit. Die Gleichberechtigung, die uns 1951 im Washingtoner Abkommen zugesichert wurde, ist uns noch nicht zugestanden worden. Es wäre noch manches andere dazu zu sagen. **Für mich aber ist es wesentlich, daß die Verträge den Weg zur Wiedervereinigung unseres Landes nicht versperren. Wir haben erreicht, daß die Entscheidungsfreiheit einer gesamtdeutschen Regierung gewahrt worden ist. Die Möglichkeit einer aktiven deutschen Wiedervereinigungspolitik ist gewährleistet.**

Dabei muß eines offen ausgesprochen werden: Die Zeit des Auseinanderfallens der politischen Kräfte in der Bundesrepublik hat lange genug gedauert. Der Weg, der vor uns liegt, ist außen- und innenpolitisch voll schwerster Aufgaben. Entscheidungen der deutschen Politik, die gegenüber Ost und West getroffen werden müssen, sollten Entscheidungen der überwiegenden Mehrheit der Nation sein.

In diesem Geiste sollte aus der Gesamtheit unseres Volkes eine echte Volksbewegung herauswachsen. Eine Bewegung, die dem Willen der gesamten Nation zur Wiederherstellung unserer Einheit und Freiheit lebendigen Ausdruck verleiht. Ob Arbeitnehmer oder Unternehmer, ob Handwerker oder Bauer, ob Professoren oder Studenten, ob CDU-, SPD- oder FDP-Mann, ob Heimatvertriebener oder politischer Flüchtling — danach sollte nicht gefragt werden, wenn es um die Wiedervereinigung unseres Landes geht. Um die Befreiung von achtzehn Millionen in der Sowjetzone. Wenn das deutsche Volk, wenn die politischen Kräfte — mögen sie der Parteipolitik nahe oder fern stehen — dazu fähig wären, dann würde die Wirkung nicht ausbleiben.

Das brennende Anliegen der deutschen Wiedervereinigung, die Befreiung der Menschen in der Zone ist unser gemeinsames Anliegen. Deshalb konnte und durfte ich von diesem Anliegen vor Ihnen sprechen. Das Leben eines jeden Deutschen wird sich wieder weiten, wenn Deutschland wieder zusammengewachsen ist."

Truman an die Balten

Präsident Truman hat in einer Botschaft an den Freiheitsausschuß der baltischen Staaten der Bevölkerung Estlands, Lettlands und Litauens die Sympathie der Regierung und der Bevölkerung der Vereinigten Staaten übermittelt. In der Botschaft heißt es: „Wir werden unsere baltischen Freunde nicht vergessen. Wir übermitteln ihnen, wo immer sie auch sein mögen, durch Sie unsere von Herzen kommende Hoffnung, daß sie die Stärke und Geduld haben mögen, die quälende Tyrannei, die ihnen auferlegt ist, zu ertragen, um sich eines Tages wieder der Freiheit und Unabhängigkeit erfreuen zu können." Der Präsident erklärt, die Vereinigten Staaten hätten niemals die zwangsweise Einverleibung der baltischen Staaten anerkannt.

Immer wieder Austreibungen . . .

Die Flucht von Hunderten verzweifelter Menschen aus dem sogenannten „Sicherheitsstreifen", der unter Aufsicht der „Volkspolizei" jenseits der Zonengrenze angelegt wird, und die sogenannten „Evakuierungen" ganzer Dörfer, ja bereits einer Stadt, zeigen, daß das Zeitalter der Massenaustreibungen und damit der Unmenschlichkeit noch nicht beendet ist. Immer noch wird der Mensch als „Material" betrachtet, das man „verlagert" und verfrachtet ohne Rücksicht auf Bindungen an Heimat und Familie und unter Mißachtung des Menschenrechtes auf Selbstbestimmung und auf den angestammten Boden. Was damals mit den Austreibungen der Millionen aus den Gebieten jenseits der Oder und Neiße, aus dem Sudetenland und aus dem Südosten Europas begann, das findet nun seine Fortsetzung. Wenn auch weniger Menschen davon betroffen sind als damals, so handelt es sich doch um das gleiche Prinzip der Entwurzelung, des Terrors und der Zerstörung der Menschenrechte.

Dieses aber ruft insbesondere diejenigen auf den Plan, die bereits seit Jahren das schwere Schicksal der Heimatlosigkeit tragen. Sie erheben in diesen Tagen erneut ihre Stimme, um davor zu warnen, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten, der nur ins Chaos führen kann. Sie wenden sich an die ganze Welt — wie kürzlich in Stuttgart die Sudetendeutschen und jetzt in Hannover die Schlesier — mit der Mahnung an die freien Menschen, sich der Opfer der Gewalt anzunehmen, für ihr Recht einzutreten und ihre Empörung darüber einmütig zu bezeugen, daß man immer noch die Menschenrechte mit Füßen tritt. Und es ist dies eine ernste und letzte Mahnung an alle diejenigen, die — wie z. B. in der tschechischen und polnischen Emigration — immer noch glauben, eine neue Welt auf dem Unrecht der Massenaustreibungen aufbauen zu können, endlich einzusehen, daß sie damit Befürworter eines Verbrechens sind, das in der Geschichte kaum seinesgleichen hat. Das Recht auf Heimat ist wie jedes Recht unteilbar Es gibt kein zweierlei Recht. Und es zeigen die Vorgänge an jener Linie, die Deutschland zertrennt, daß es mehr denn je an der Zeit ist, für dieses Recht einzutreten und diejenigen, die es verletzen, als das zu brandmarken, was sie sind: als die Zerstörer Europas.

„Der Kölner für Königsberg verantwortlich"

Das dritte Bundestreffen der Schlesier, das vom 20. bis 22. Juni in Hannover stattfand, und an dem rund 320 000 Besucher teilnahmen, wurde zu einer kraftvollen und unüberhörbaren Kundgebung für den Rechtsanspruch der Deutschen auf ihre Ostgebiete. Bundesminister Kaiser und Botschafter a. D. v. Dirksen stellten fest, daß aus den Treffen der Landsmannschaften „stärker denn je das gesamtdeutsche Bewußtsein unseres Volkes" erwachse. Dazu gehöre, daß sich der Hannoveraner für Breslau ebenso verantwortlich fühle wie für seine Stadt Hannover und der Kölner für Königsberg und Danzig ebenso wie für seine Stadt Köln.

Bundesminister K a i s e r untersrich die Gedanken, die er in seiner Würzburger Rede geäußert hatte. Die westlichen Regierungen wie die Bundesregierung wüßten, daß das Verlangen der Deutschen nach Wiedervereinigung von Tag zu Tag wachse. Es gehe dem deutschen Volk um den raschestmöglichsten Weg der Wiedervereinigung, und dieses deutsche Verlangen scheine die Mächte jetzt an den Verhandlungstisch zu drängen. Trotz aller Winkelzüge und Grausamkeiten der sowjetischen Politik sollte der Versuch einer Vierer-Konferenz gemacht werden, um Klarheit zu bringen, ob die Stunde für die Wiedervereinigung der Deutschen in Freiheit nicht doch reif sei.

Der Minister unterstrich, wir könnten von anderen Völkern nicht erwarten, daß sie entschlossen für unsere Wiedervereinigung einträten, wenn wir nicht selbst in größter Entschlossenheit darum rängen. Er erklärte, ehrliche Patrioten zerquälten sich das Hirn, wie man die Leidensjahre der achtzehn Millionen abkürzen könne. Sie suchten deswegen nach Möglichkeiten, die Sowjets erst einmal hinter die Oder zurückzubringen.

Die Wiedervereinigung Deutschlands bedeute zunächst nur die Wiedervereinigung der deutschen Menschen auf dem deutschen Boden, auf dem noch deutsche Menschen geschlossen leben und wirken. Nur da könnten vorläufig gesamtdeutsche Wahlen veranstaltet werden. Man sollte deshalb im Denken an die Befreiung der Sowjetzone nicht von der Wiedervereinigung Deutschlands, sondern von der Wiedervereinigung der Deutschen sprechen.

Kaiser betonte, daß Schlesien deutsches Kulturland sei wie das Rheinland, wie Bayern und wie Niedersachsen. „Darum bleibt es eine Todsünde wider das Naturrecht, wider das gottgesetzte Recht der Menschen und Völker, diese Länder auseinanderzureißen. Es gehört zum gesamtdeutschen Bewußtsein, das nicht eine einzige Minute unseres Lebens zu vergessen. Es ist einfach ein billiges Verlangen der Schlesier, der Ost- und Westpreußen, der Pommern und Brandenburger, daß an unseren Schulen und Hochschulen ostdeutsches Gedankengut ebenso gepflegt wird wie das westdeutsche."

Heimatpolitische Leitsätze

Nach Ausführungen, die Botschafter a. D. von Dirksen über die heimatpolitischen Aufgaben machte, nahmen die Delegierten der Landsmannschaft Schlesien die folgenden sechs heimatpolitischen Leitsätze an:

1. Die Wiedervereinigung Deutschlands — und zwar zunächst der heutigen vier Zonen — ist das oberste Ziel der deutschen Politik. 2. Die Wiedereingliederung Mitteldeutschlands sollte von den Westmächten in wohlverstandenem eigenen Interesse gefördert werden. 3. Vom Auswärtigen Amt und seinen Außenstellen aus sollten Ostvertriebene eine entsprechende intensive Aufklärungsarbeit treiben. 4. Bevor ostpolitische Entschlüsse gefaßt werden, soll die Bundesregierung einen Ausschuß aus Vertretern der Landsmannschaften hören. 5. Eine ständige Kommission soll die Fragen der Wiederangliederung schon jetzt bearbeiten; und 6. Die Westmächte sollen die deutschen Rechte auf die deutschen Ostgebiete ausdrücklich anerkennen.

Dr. von Dirksen stellte fest, daß die Aufnahme der Bundesrepublik in den Westblock für Deutschland im Ernstfall keinen höheren Schutz gegen kriegerische Handlungen bedeuten würde, weil sich der Krieg so oder so für geraume Zeit in Mittel- und Westdeuschland abspielen würde. Die Spaltung Deutschlands dürfe nicht verewigt werden, ohne daß durch vorherige ehrliche Verhandlungen mit Moskau die Oeffentlichkeit überzeugt worden sei, ob diese Verewigung der Spaltung wirklich unvermeidbar sei oder nicht.

Ein Zwischenfall

Am Samstag kam es auf dem Schlesiertreffen zu einem Zwischenfall. Als der niedersächsische Ministerpräsident Kopf, der zugleich Schirmherr der Veranstaltung war, zum Thema Verteidigungsbeitrag und Ratifizierung des Deutschlandvertrages zu sprechen begann und Bundestagsneuwahlen forderte, wurde seine Rede von zahlreichen Schlesiern mit erregten Rufen „Wir wollen keine Parteipolitik — wir sind eine Schlesier-Versammlung! Aufhören!" unterbrochen. Trotz des immer stärker werdenden Lärms versuchte Kopf sich Gehör zu verschaffen. Darauf erhoben sich die Schlesier und sangen die drei Strophen des Deutschlandliedes und zwangen so den Bundesratspräsidenten, seine Ausführungen abzubrechen. Vorher hatten bereits nach den ersten Worten Kopfs Bundesverkehrsminister Seebohm und Staatssekretär Lenz, der in Vertretung des Bundeskanzlers erschienen war, als Protest gegen die Aeußerungen Kopfs demonstrativ die Versammlung verlassen, während Minister Kaiser im Saal blieb.

Minister Lukaschek konnte erst zu Worte kommen, nachdem er den Anwesenden versichert hatte, daß er nicht als Politiker, sondern als Schlesier zu ihnen spreche. Er mahnte die Anwesenden zur Ruhe und bat, die Tagung von allen parteipolitischen Erwägungen freizuhalten.

Von amerikanischer Seite werden Angaben darüber gewünscht, ob Deutsche 1945 an der amerikanischen Demarkationslinie gehindert wurden, sich vor den Russen in Sicherheit zu bringen. Wir bitten Landsleute, denen dieses Schicksal zuteil wurde, unter Angabe ihrer Personalien einen kurzen Bericht einzuschicken, aus dem ersichtlich ist, in welcher Weise sie von den Amerikanern in ihrer Flucht vor den Russen aufgehalten wurden. Zuschriften an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Dr. Rinke nicht mehr Sprecher

Auf der Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien wurde als neuer Sprecher der Landsmannschaft Dr. Karl Hausdorf, Gerlingen bei Stuttgart, gewählt, da Dr. Rinke eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Dr. Rinke wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Pommern wählten neuen Sprecher

hvp. **Lüneburg.** Auf der Abgeordnetenversammlung der Pommerschen Landsmannschaft in Lüneburg, auf der sämtliche Landesverbände vertreten waren, erklärte Staatssekretär v. Bismarck, daß er aus Gesundheitsgründen sein Amt als Sprecher der Pommern niederlegen müsse. Zu seinem Nachfolger wurde Studienrat Dr. Eggert, Oberhausen, gewählt, zum 2. Sprecher der Sozialminister von Schleswig-Holstein, Adolf Asbach.

Auf masurischen Weiden wächst Schilf

hvp. **Berlin.** Die wertvollen meliorierten Wiesen der Treuburger Gegend in Ostpreußen stehen unter Wasser und sind mit Schilf bewachsen, geht aus neueren Berichten hervor. Deshalb sind auch die Milcherträge sehr zurückgegangen, was auch darauf zurückzuführen ist, daß das leistungsfähige deutsche schwarzbunte Vieh abgeschafft und dafür minderwertiges rotbuntes angesetzt wurde. Die Schäden an den Gräben, Drainagen und Gebäuden sind noch immer groß, was an dem Mangel an Arbeitskräften und der Unlust der jetzt dort lebenden Bevölkerung liegt. Als Beispiel für die Arbeitsweise wird von einer großen Kolchose berichtet, die aus drei deutschen Gütern gebildet wurde, daß unebene Stellen, große und kleinere Steine liegen bleiben, Hauptsache ist, daß der Bebauungsplan erfüllt wird.

Aus der Kreisstadt Treuburg wird berichtet, daß von den Häusern um den Marktplatz nach Abtransport des brauchbaren Baumaterials nur noch Schutthaufen übrig geblieben sind. Gegenwärtig werden die zerstörten Gebäude in der Lötzener Straße für den Wiederaufbau von Warschau ausgeschlachtet. Neue Bauten gibt es in der Stadt kaum, lediglich die Brücken und die Hauptverkehrsstraßen werden in Ordnung gehalten. Die Eisenbahn ist von Goldap über Treuburg nach Lyck und von dort über Arys-Sensburg nach Allenstein in Betrieb. Außerdem verkehrt ein Autobus von Treuburg über Schwentainen-Fronicken bis nach Rothebude zum Forstamt.

Polnische Loblieder auf Ostpreußen

Da die seit Monaten in Gang befindliche neue polnische Ansiedlungsaktion in Südostpreußen immer noch nicht den erwarteten Erfolg erbracht hat, erscheinen nunmehr erneut zahlreiche Aufsätze in der polnischen Presse, die das ostpreußische Land in den glühendsten Farben schildern. So heißt es z. B. in den „Nove Wiadomosci Polskie" unter der Ueberschrift: „Das Land bäuerlicher Wohlhabenheit": „Das charakteristische Merkmal fast aller Wirtschaften in der Wojewodschaft Allenstein ist ihre Wohlhabenheit. Unter den gemauerten Wirtschaftsgebäuden erinnern die Wohnhäuser eher an Vorortvillen als die hölzernen strohgedeckten Hütten, an deren Anblick sich z. B. der Bewohner der Wojewodschaften Kielce und Rzeszow gewöhnt hat. Es gibt sogar Wirtschaften mit Kanalisation dank eines Elektromotors, der Wasser pumpt und es der ganzen Wirtschaft zuleitet. Ermland und Masuren das ist nicht nur das Land der tausend Seen, sondern auch der herrlichen Wiesen, Wälder und Weiden. Dazu verbindet ein dichtes Netz wunderbarer (meist asphaltierter) Straßen die Gemeinden mit den Kreisstädten und der übrigen Welt. Chausseen ohne Baumbepflanzung gibt es so gut wie gar nicht." Und weiter ist in dem Bericht zu lesen: „Kein Wunder, daß die Bauern, die fast mit nichts in der Hand hierherkamen, sich in kurzer Zeit mehrere Stück Rindvieh und Pferde, ein Dutzend Schweine und Schafe anschaffen konnten und die Zucht von Gänsen, Enten und Puten in großem Stile betreiben. Es genügt, mit irgendeinem der hier angesiedelten Bauern zu sprechen, um zum Schluß zu hören: ‚Hier ist ein anderes Leben, hier ist Kultur.'"

Nur eines sagen die Berichte nicht: Wer denn eigentlich die Häuser gebaut, die Straßen angelegt, die Bäume gepflanzt, die Elektromotoren aufgestellt hat, die den Lubliner und Kielcer Bauern so gepriesen werden.

Zusammenbruch der polnischen Umsiedlungsaktion

Die von der Warschauer Regierung mit größtem Aufwand an Propaganda und Versprechungen durchgeführte Umsiedlungsaktion, durch die 10 000 Bauernfamilien aus Zentralpolen nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien gebracht werden sollten, ist so gut wie völlig zusammengebrochen. In der „Wojewodschaft Stettin" sind bis Mitte Mai nicht mehr als 106 Familien eingetroffen, in der „Wojewodschaft Breslau" nur 187 Familien.

Der Kampf geht weiter

Eine Entschließung unserer Landsmannschaft zum „Lastenausgleich"

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen nahm am 22. Juni auf seiner Sitzung in Hamburg zu der Frage des Lastenausgleichs die folgende Entschließung an:

„Das vom Bundestag verabschiedete Lastenausgleichsgesetz hat die Heimatvertriebenen bitter enttäuscht. Nicht eine gerechte Verteilung der Kriegsfolgelasten nach christlichen und sozialen Grundsätzen, sondern eine Notlösung durch über Jahrzehnte verteilte Almosen wird nach Jahren des Hoffens präsentiert. Das feierliche Versprechen der Bundesregierung wurde nicht eingelöst. Die Verbitterung über Unverständnis und Ungerechtigkeit wird durch das Verhalten des Bundesrates noch gesteigert, der seinerseits selbst davon noch erhebliche Abstriche und Verschlechterungen für richtig hielt.

Wir Heimatvertriebene haben dies zur Kenntnis genommen. Der erbitterte Kampf um unser Lebensrecht geht weiter."

Im Vermittlungsausschuß

Bonn. Der vom Bundesrat zur Ausarbeitung eines Kompromißvorschlages für einige Bestimmungen des L a s t e n a u s g l e i c h s g e s e t z e s angerufene Vermittlungsausschuß hat einen zwölfköpfigen Unterausschuß eingesetzt, der seine Arbeit inzwischen aufgenommen hat. Dem Unterausschuß, der in seiner politischen Zusammensetzung dem Vermittlungsausschuß selbst entspricht, gehören von Seiten des Bundestages folgende Bundestagsabgeordnete an: Johannes Kunze (CDU/CSU), Dr. Linus Kather (CDU/CSU), Anni Krahnstöver (SPD), Walter Seuffert (SPD), Dr. Karl Atzenroth (FDP) und Dr. Gerd Bucerius (CDU/CSU). Der Bundesrat entsandte: Ministerpräsident Kopf (Niedersachsen), Minister Flecken (Nordrhein-Westfalen, Senator Dudek (Hamburg), Senator Klein (Berlin), Minister Kraft (Schleswig-Holstein) und Staatssekretär Dr. Ringelmann (Bayern). Dem Gremium gehören demnach drei heimatvertriebene Politiker an (Dr. Kather, Krahnstöver und Kraft).

Von dem Plan, vier Tage in Permanenz zu tagen, mußte man wegen anderweitiger Verpflichtungen einer Reihe von Mitgliedern abkommen. In seiner ersten Sitzung hat dieser Unterausschuß alle zur Debatte stehenden Fragen nach grundsätzlichen Gesichtspunkten durchleuchtet, ohne vorerst in Einzeldebatten einzutreten oder Beschlüsse zu fassen.

Der Aufruf zur Schadensfeststellung

Bonn. Der Bundesminister der Finanzen hat dem Kabinett und dem Bundesrat den Entwurf für die öffentliche Bekanntmachung der Bundesregierung über die Anmeldung von Vertreibungs-, Kriegssach- und Ostschäden zur Billigung zugeleitet. Mit der öffentlichen Bekanntmachung des Aufrufes selbst dürfte in der nächsten Zeit zu rechnen sein.

Nach dem vorliegenden Entwurf enthält der Aufruf zur Anmeldung sechs Punkte. In Punkt I wird zur Einreichung der Anträge aufgefordert und gesagt, was Vertreibungs-, Kriegssach- und Ostschäden sind. In Punkt II wird der Kreis der antragsberechtigten Personen umrissen, über den Zweck der Feststellung heißt es unter III: „Zweck der Schadensfeststellung ist es, den Lastenausgleich vorzubereiten und den Geschädigten eine amtliche Bestätigung über ihren früheren Besitz zu verschaffen. Die Schadensfeststellung begründet jedoch keinen Anspruch auf Berücksichtigung im Lastenausgleich. Ob und inwieweit festgestellte Schäden im Lastenausgleich zu berücksichtigen sind, wird durch das Lastenausgleichsgesetz bestimmt." Unter Punkt IV heißt es, daß die Anträge auf einem amtlichen Formblatt zu stellen sind, und daß die Antragsvordrucke durch die Gemeindebehörden ausgegeben werden. Der nächste Punkt erklärt in der Regel die Gemeindebehörden, in deren Bereich der Geschädigte seinen ständigen Aufenthalt hat, für die Entgegennahme der Anträge für zuständig.

In Punkt VI schließlich wird darauf hingewiesen, daß die näheren Einzelheiten über die Ausgabe der Antragsvordrucke durch die Presse bekanntgegeben und die Anträge voraussichtlich bis zum Ablauf eines Jahres nach Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes gestellt werden können.

H e r a u s g e b e r , V e r l a g u n d V e r t r i e b : Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

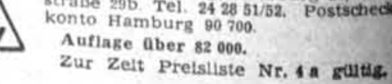
S c h r i f t l e i t u n g : Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die G e s c h ä f t s f ü h r u n g der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.

„D a s O s t p r e u ß e n b l a t t" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf. und 9 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31. Ruf Leer 3041.

Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29b. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.



Auflage über 82 000.

Zur Zeit Preisliste Nr. 4 a gültig.

Erbe und Verpflichtung

Sprecher und Ehrenpräsident unserer Landsmannschaft und ein ostpreußischer Dichter auf dem Kirchentag der evangelischen Ostpreußen

Acht Tage nach dem ersten Landestreffen der Ostpreußen in Schleswig-Holstein fanden sich im Süden unseres Vaterlandes viele unserer Landsleute aus Bayern in den Tagen vom 14. bis 16. Juni zu dem Kirchentag der evangelischen Ostpreußen zusammen. Beide Treffen hatten einen ganz verschiedenen Charakter, nicht nur was die Zahl der Teilnehmer anbetraf — oben in Neumünster waren es 15 000, unten in München etwa 1500 — sie hatten auch ganz verschiedene Zielsetzungen und standen auch unter andersartigen Bedingungen, aber in einem waren sie doch gleich: sie mußten in jedem, der an ihnen teilnahm, die Ueberzeugung festigen, daß trotz Vertreibung und äußerer und innerer Not die Kraft des ostpreußischen Menschen ungebrochen ist.

Wer die große Kundgebung in der Halle in Neumünster erlebt hat, wer Augen hatte zu sehen und Ohren zu hören, der konnte es immer wieder spüren und dem mußte es ein starker Eindruck werden, wie gesund und wie stark sich das Ostpreußentum erhalten hat. Unten in Bayern hatten sich ostpreußische Menschen zusammengefunden, um von den ewigen Werten zu hören und um sie zu ringen, dort zeigten sie, daß das kirchliche Erbe bewahrt und immer von neuem erworben wird. Dieser Kirchentag war für sie viel mehr als eine Erinnerung an vergangene Zeiten und Tage, er wurde zu einer Quelle neuer Kraft.

Es würde zu weit führen und den uns gesetzten Rahmen sprengen, wollten wir über all das, was auf diesem Kirchentag gesagt worden ist, hier auch nur in Auszügen berichten. Wir müssen uns damit begnügen, das wiederzugeben, was Sprecher und Ehrenpräsident unserer Landsmannschaft sagten und ein ostpreußischer Dichter.

Der ostpreußische Pfarrer mit uns

Von besonderer Bedeutung war, was der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Alfred Gille**, in der Feierstunde im Kongreßsaal des Deutschen Museums — am Sonntag, den 15. Juni — über das **Verhältnis von Landsmannschaft und Kirche** ausführte. Er sagte u. a.:

Am ostpreußischen Kirchentag darf auch die Landsmannschaft Ostpreußen nicht fehlen. Ich bin überzeugt, daß Tausende, vielleicht Zehntausende ostpreußischer Frauen und Männer in dieser Stunde in Gedanken hier bei uns sind. Meine lieben Landsleute! Zum Bild der Heimat, wie wir es alle in uns tragen, gehören ja nicht nur Seen und Wälder, gehören nicht nur die Aecker und Wiesen und die Weiden mit den prächtigen Herden, gehört nicht nur das Vaterhaus, zu diesem Bild der Heimat gehört auch bei jedem von uns ein Gotteshaus, ob es der Königsberger Dom ist oder jene kleine Dorfkirche in unserer Heimat, die versteckt hinter Bäumen steht, deren Schatten auch gleichzeitig die Gräber deckt, in denen unsere Vorfahren ruhen. Und zum Bild der Heimat gehört auch jener Pfarrer, der in der Stunde der Konfirmation segnend die Hände auf uns legte, gehört auch jener Pfarrer, der uns am Traualtar den Bund segnete und dem wir unsere Kinder zur Taufe brachten. Und so meine ich, daß eine Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, dieses Bild der geliebten Heimat nicht vergessen zu lassen, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, hier zu sein und Ihnen Grüße und Wünsche zu bringen. Wenn wir ehrlich sein wollen, dann müssen wir sagen, daß Kirche und Landsmannschaft in der Vergangenheit vielleicht noch nicht auf allen Wegen und mit allen Mitteln zueinander gefunden, Gemeinsames gewollt und gemeinsam gehandelt haben. Und wenn ich einen Herzenswunsch hier aussprechen darf, dann den, daß von diesem ostpreußischen Kirchentag in München der Impuls ausgehen möge, daß die ostpreußische Kirche und die ostpreußische Landsmannschaft zueinander finden, miteinander leben und miteinander handeln.

Ich kenne die Wünsche, die Forderungen und das Anliegen der Landsmannschaft Ostpreußen, und ich kenne auch das Anliegen unserer Kirche. Ich wüßte nicht, welcher Wunsch und welche Forderung dieser Landsmannschaft dem Anliegen der Kirche zuwider oder entgegengesetzt wäre. Wenn man es nicht glauben will, lese man unser letztes Ziel nach in jenem Dokument, das man die Charta der vertriebenen Deutschen genannt hat und in dem wir sprechen von unserem Recht auf die Heimat. Und man nehme Wort für Wort und Gedanke um Gedanke vor und lege an Wort und Gedanke die Sonde der Kritik, und ich bin überzeugt, daß nichts zu finden sein wird an Wort und Gedanke, von dem einer mit Recht behaupten könnte, das, was ihr dort wollt, das ist der Kirche, das ist dem Wort Gottes zuwider.

So die Gegenwart. Und die Zukunft? Nur einen Wunsch möchte ich äußern: so wie der Pfarrer inmitten seiner Gemeinde den grausigen Weg der Flucht mitgegangen ist, so wünschen wir, daß auch der Weg zurück in die Heimat gegangen wird und daß auf diesem Weg in jeder Gemeinde der ostpreußische Pfarrer mit uns geht. Das sind meine herzlichen Wünsche für den ostpreußischen Kirchentag. Möge er so verlaufen, daß Kirche und Landsmannschaft zusammenfinden. Wir glauben, daß wir uns beide viel zu sagen haben und daß es uns nicht schwer sein wird, uns im Wollen und Handeln gemeinsam zu finden.

Der starke und lang anhaltende Beifall zeigte, daß der Sprecher unserer Landsmannschaft dem Empfinden und der Ansicht seiner ostpreußischen Landsleute Ausdruck gegeben hatte.

In der Heimat wieder als Christen leben

Im Mittelpunkt der Feierstunde im Kongreßsaal stand die Rede des Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, über das Thema „**Unsere Verpflichtung aus unserem kirchlichen Erbe.**" In einer fast einstündigen gedankenreichen freien Rede zeigte er in bestechenden und überzeugenden Formulierungen die großen Linien auf, aus denen sich in unserer Heimat Kirche, geschichtliche Sendung, kulturelle Leistung und die Arbeit des Alltags zu einem festen Band verwoben haben.

Gerade in dieser Zeit einer weltgeschichtlichen Wende, wo das große Pendel der Geschichte der Menschen im Begriff sei, einen Kehrpunkt zu erreichen und in die andere Richtung zu gehen, sei es notwendig, daß wir uns auf unser Erbe besinnen und aus ihm Kräfte schöpfen. Jeder von uns muß handeln mit den Kräften, die in ihn gelegt worden sind, jeder von uns ist in seinem geistigen und seelischen Wachstum gebunden an die, die vor ihm waren. Wenn wir an unser kirchliches Erbe denken, dann müssen wir ganz, ganz weit zurückdenken, denn bereits in der Geburtsstunde unserer Heimat beginnt die kirchliche Erbschaft, die wir tragen. Ueber dieser Geburtsstunde stand das Kreuz. Alle Völker sind einmal Kolonialvölker gewesen, alle haben einmal Land genommen, das anderen gehörte. Aber sie nahmen ihr Land mit dem Schwert, mit dem Schwert allein, nur das ostdeutsche Land wurde ein Teil und ein Glied des Abendlandes, weil aus dem Sendungsbewußtsein des Christentums jener Zeit durch das Schwert das Kreuz über das Land gesetzt wurde. Unter dem Schutz dieses Kreuzes wurden und wuchsen die bekehrten Glieder des neu sich bildenden Volkes, unter dem Schutz dieses Kreuzes gingen unsere Vorväter an die tägliche Arbeit. So wurde unsere Heimat uns zu einem so legitimen Besitz, daß kein anderes christliches Volk des Abendlandes seine Heimat zu größerem Recht besitzt als wir sie besessen haben.

Heimat ist nicht Sand und Erde und Stein. Heimat sind auch die Menschen, die zu dem Land gehören; durch die menschliche Gemeinschaft erst wird die Heimat beseelt. „Ich befinde mich nicht in einem Konflikt, wenn ich daran denke, daß inzwischen andere Rechte an dieser Heimat erworben haben. Wir, die wir um Unrecht und Vergeltung wissen, wollen keine Rache. Wir haben auf Rache und Vergeltung verzichtet, wir wollen den unheilvollen Kreislauf durchbrechen, aber wir haben nicht verzichtet — und ich glaube, wir sollten gerade als Christen nicht verzichten — auf das Verlangen, in dieser Heimat, deren kirchliches Erbe wir in uns tragen, auch wieder als Christen leben zu dürfen."

Ostdeutschland ist nicht deutsch durch deutsche Ansprüche, sondern Ostdeutschland ist deutsch durch deutsche Leistung geworden. Wir haben in den Jahrhunderten dieser Leistung Maßstäbe entwickelt für unser Tun und Handeln, wir haben Forderungen gestellt nicht gegen andere, sondern gegen uns. Es wird nun entscheidend sein für unsere Zukunft, ob es uns gelingt, das, was in unserer Heimat Maßstab und Richtschnur für uns war, über die Anfechtungen dieser Zeit hinweg wirksam und lebendig zu erhalten. Insofern hat jeder von uns, jeder einzelne, in den nüchternen Stunden des Alltags das kirchliche Erbe seiner Heimat lebendig zu halten. Es ist niemals ein ruhiger Besitz, es bringt immer wieder neue Erregungen, es stellt uns immer wieder neue Aufgaben.

Dr. Schreiber schloß seine Rede mit einem Wort, das Wilhelm von Humboldt an seine Frau geschrieben hat, als er nach Königsberg kommen mußte: „Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht Leid und Unglück oder Glück und Freude selbst das Wichtigste sind, was unser Leben gut oder böse gestaltet. Mir kommt es immer vor, daß die Art, wie man die Ereignisse des Lebens nimmt, ebenso wichtigen Anteil an unserem Glück und unserem Unglück hat als diese Ereignisse selbst."

Die Not zum Segen wandeln

Einen starken und nachhaltigen Eindruck machten auch — am Vorabend des Sonntag — der Vortrag und die **Dichterlesung von Willy Kramp**. Was der bekannte ostpreußische Dichter sagte und was das Grundmotiv seiner dichterischen Schöpfungen ist, das ist: die Güte und Liebe des Schöpfers neu und ehrfürchtig an uns zu erfahren und uns auch in den schwersten Anfechtungen durch ein wirkliches Menschsein, durch tätige Liebe ihrer würdig zu erweisen.

Alles, was unser Schicksal uns auferlegt hat, für uns und unser Volk, ja für die Menschheit, das kann — so etwa führte Willy Kramp in seinem Vortrag aus — zu einem Segen für uns werden, wenn wir daraus Reife und Güte und Glauben schöpfen, wenn wir in unserer Armut die Menschen lehren, worin der wirkliche Reichtum unseres Lebens liegt. Wenn wir, die wir unsere Heimat verloren haben, für andere selbst Heimat werden, weil wir von einer größeren Geborgenheit und tieferen Bewahrung wissen. Wenn wir alle gemeinsam es wieder lernen, uns durch die schlichtesten Dinge neu und überreich beschenken zu lassen: durch ein gutes Wort, ein Lächeln, eine Freundlichkeit; durch Sonne und Regen, durch ein Kunstwerk, auch wenn es uns nicht gehört, durch Schönheit, durch Güte. Gerade in unserer beschatteten, bedrohten und zerrissenen Welt haben ja die eigentlich menschlichen Dinge ganz neue Gewalt, ganz neue Segenskraft, ganz neue Gültigkeit erhalten: der Schritt, den wir tun, unser Sprechen miteinander, unser Denken aneinander, unser schlichtes Tagewerk, das Lied, das wir mit unseren Kindern singen, ein Gang durch den Garten, die Hand des geliebten Menschen auf unserem Scheitel. So wächst neues echtes Dasein auch in der Fremde, so wird die Gnade neuen Anfangs geschenkt.

Wer aber in solcher gläubigen Ehrfurcht lebt — Ehrfurcht vor Gott und Ehrfurcht vor dem Menschen, wie Gott ihn meint —, dem ist die größte Furcht genommen, die Furcht vor den Gewalten, die uns täglich schrecken wollen. Wer als ein solch Ehrfürchtiger und aus der Furcht herausgehobener Mensch auch heute zu leben vermag — im Wissen um alles Dunkel und alles Leid und alles Drohende —, der geht mitten hinein in den Rachen, der sich dunkel vor uns auftun will und weiß, daß er nicht verschlungen werden wird. Ks

*

(Ueber den äußeren Verlauf des Kirchentages berichten wir auf Seite 6 dieser Folge.)

Foto: Martin

Dr. Schreiber auf dem Kirchentag der evangelischen Ostpreußen in München

„Ein jeder von uns hat ein Beispiel zu sein und zu bleiben für das, was in unserer Heimat kirchliches Erbe war", in dieser Forderung gipfelte die Rede, die der Ehrenpräsident unserer Landsmannschaft auf dem Kirchentag der evangelischen Ostpreußen in München hielt.

Das Bilderbuch meiner Jugend

Roman einer Zeit von Hermann Sudermann

10. Fortsetzung

Und ich armes Luder hatte noch nicht einmal eine Ahnung, wie ich den ersten Monatswechsel würde aufbringen können.

Der herausfordernde Schnurrbart

Und wieder einmal fingen die Dachrinnen zu tropfen an, wieder einmal lachte die Februarsonne ihr widersinniges Lachen, und wenn es abends zu frieren begann wie am Nordpol, dann rief im Herzen freudiger Vorwitz: „Es kann uns nix mehr g'schehen."

Im Zeichen dieses Spruches stieg ich ins Examen wie in ein Fest, und so sicher fühlte sich meine Frechheit, daß ich es wagte, den französischen Aufsatz, der Sonnabends an die Reihe kam, bis zwölf Uhr herunterzupeitschen, weil fünf Minuten nach zwölf ein Schlitten an der Ecke hielt, der mich mit ein paar lieben Mädeln zusammen vier Meilen weit zu einem Tanzfest tragen wollte.

Trotzdem war ich über das Resultat meiner Arbeiten noch sehr im unklaren, da wurde ich eines Tages zum Direx befohlen, der mir sagte: „Der Termin der mündlichen Prüfung liegt spät, und der Schulschluß folgt gleich darauf. Für alle Fälle präparieren Sie sich auf die Abschiedsrede." Als ich von diesem Begebnis in der Klasse erzählte, beneideten mich alle, und selbst der gute Gustav Schulz warf mir einen verwunderten Blick zu, obleich er als der bei weitem Beste mir die Auszeichnung wohl gönnte.

Noch längst war der große Tag nicht gekommen, da lag der Text der Abschiedsrede dem Direktor bereits zur Prüfung vor und wurde von ihm mit belobigendem Schmunzeln gebilligt.

Nur eine Frage blieb noch zu regeln: Schnurrbart rasieren oder n i c h t rasieren?

Der Schulrat, der eigens zu diesem Examen Tilsit heimsuchte, galt nämlich als ein erbitterter Feind aller Bebärteten, und noch niemals, so ging das Gerücht, war einer durchgekommen, der die Dreistigkeit gehabt hatte, ihm im Flaum seiner sprießenden Jugend entgegenzutreten.

Bei mir war aber gar nicht einmal mehr von „Flaum" zu reden. Im Gegenteil. Ein ausgewachsenes, schöngeschwungenes Bärtchen, von zwei schmalen Zwillingsbürsten dauernd betreut, zierte die Oberlippe. Es dem Schulrat vorzuführen, mußte als eine Herausforderung gelten, die sich leicht mit einer Katastrophe rächen konnte. Latein war meine Schwäche geblieben, und die Jahreszahlen um die Salier und die französischen Heinriche herum hat noch keiner behalten.

Trotzdem: ich wagte es. Wer die Abschiedsrede als Bürgschaft in der Tasche trägt, darf sich über dergleichen Rücksichten erhaben fühlen.

„Wenn das nur gut ausgehen wird!" sagte erschrocken Gustav Schulz, als er mich am Prüfungsmorgen in die Klasse treten sah, in der wir dem Schicksalsruf entgegenharrten, und ein anderer, der dicht neben der Schule zu Hause war, erbot sich sogar, rasch eine Schere herbeizuschaffen.

„Ach was, wir wollen es riskieren", sagte ich leichtsinnig.

Und dann klopfte auch schon der Schuldiener, der uns holte. Da saßen sie alle — unsere lieben Freunde und Quälgeister — und in ihrer Mitte ein Fremder, ein hagerer bartloser — n a t ü r l i c h bartloser — Mann, der im Moment meines Eintritts mich mit den Augen zu packen bekam und nicht mehr loslassen wollte.

Der Reihe nach wurden unsere Namen genannt — er achtete nicht darauf. Die Frageordnung wurde ihm unterbreitet — sie war ihm ganz egal. Er nickte nur immer geistesabwesend, und derweilen umwickelte er mich mit seinen Augen und knetete mich und speichelte mich ein wie die Natter den Spatz.

Der Direktor nahm ein Blatt und las geschäftsmäßig: „Von der mündlichen Prüfung werden dispensiert: Schulz, Engel —", dann kamen zwei Namen, die mir entfallen sind, und als letzter der meine.

„Im Namen des Herrn Schulrats und des Lehrerkollegiums gratuliere ich Ihnen. Sie können das Zimmer verlassen."

Wir traten vor und verbeugten uns tief.

Da bemerkte ich, daß ein schmerzhaftes Erstaunen über das Gesicht des Schulrats dahinlief, und als ich mich in der Tür noch einmal umwandte, sah ich seine Augen in liebender Sehnsucht noch einmal an mich geklammert.

Diesem Shylock war ich glücklich entronnen, aber später, wenn ich mit dem berüchtigten „Sudermannbart" vor die Rampe getreten war, haben seine Kollegen, die Herren Rezensenten, ihn pfundweise an meinem Leibe gerächt.

Mit dem Cerevis in den Locken

Nun begann die Zeit des Jubels und der hohen Feste. Viele von uns Männern haben sie durchlebt, aber nicht alle sind in der glücklichen Lage gewesen, mit einem grasgrünen, goldgestickten Cerevis in den Locken — ja, man trug damals noch Locken! — durch Straße und Bankettsaal zu stolzieren.

Was heute als ein nüchterner Durchgang erscheint, um von einem engeren Lebensraum zu einem weiteren zu gelangen, war damals Selbstzweck, Morgenfeier, Krönung und Parnaß.

Aus sieben durchbummelten Nächten wurde endlich der Tag geboren, der uns dem Pflichtenkreis der Schule für immer entrückte.

Meine Mutter war eigens nach Tilsit gekommen, um der Entlassungsfeier beizuwohnen, deren Mittelpunkt meine Rede zu werden bestimmt war.

Ich kann nicht behaupten, daß ich Lampenfieber hatte. Die Wurschtigkeit, die mein Lebtag über mich gekommen ist, wenn ich einer Menschenmenge gegenübertrat — auf der Bühne sowohl wie hinter dem Rednerpult —, segnete mich zum erstenmal.

Zudem gab es ja noch immer eine Manuskriptrolle, die ich im Notfall aus der Tasche ziehen konnte.

Also, meine Verehrten: es war kolossal. Was ich seit fünf Jahren in meinen deutschen Aufsätzen brodelnd hatte garkochen lassen, durfte ich endlich, endlich der heilsbegierigen Menschheit zu kosten geben. Lebenssehnsucht und Weltangst, Heimatliebe und Drang in die Fremde, Empörung über Erwerbsgier und Hunger nach Märtyrertum, alles, was man wohl in dem Worte „Idealismus" zusammenfaßt, jenem schönen Fremdworte, hinter dem für jeden etwas anderes steckt, von der Gottheit bis zum Wollhemd, ließ ich in wirren Bildern und heißen Gefühlsausbrüchen über die Seelen meiner Hörer hinströmen.

Meine Stimme war durch den Vortrag in der Klasse wohl geschult. Von dem Donnerdröhnen der zürnenden Kraft bis zu dem Flötentremolo herzbrechender Rührung beherrschte ich das ganze Register.

Schließlich weinten alle, und ich weinte am stärksten.

Dann gab es ein Glückwünschen ohne Ende und einen Blick heimlichen Mutterstolzes, der mir in Seligkeit durch den Körper rieselte.

Fünfzehn Jahre — bis zur Aufführung meiner „Ehre" — habe ich warten müssen, bis ich ihn mir zum zweiten Male verdiente. — — —

Gegen Abend brachte ich meine Mutter zum Postwagen. Ich selbst wollte noch die Karwoche über in Tilsit verweilen, um meine Angelegenheiten zu ordnen und ausführlichen Abschied zu nehmen.

Manchem Freunde habe ich nie wieder die Hand geschüttelt, in manches Mädchenauge sah ich zum letztenmal.

Mit besonderer Feierlichkeit ging ich zu meinem Direktor. Ich hatte ihm mein Album überreicht, und er gab es mir aufgeschlagen zurück.

Darin standen die Worte von Wilkie Collins: „Life is a comedy to those who think and a tragedy to those who feel."

Ich habe mein Lebelang versucht, beidem gerecht zu werden, aber er hat es ja anders gemeint.

Am Osterheiligabend schloß sich das Tor jener glücklichen Zeit für immer hinter mir.

In dichtem Schneetreiben rasselte der Postwagen über die Schiffbrücke des Memelstromes der Heimat entgegen.

Bedrückender Empfang

Das Herz von freudigem Stolze geschwellt, Bilder bangender Hoffnung vorm Auge, lehnte ich mich in die Kissen zurück.

Wenn Mutter zu Hause von meinem Triumphe erzählte, von ihrem Umringtsein und den Händedrücken der Fremden, mußte Vater nicht im Vorgefühl meines künftigen Aufstiegs den Widerstand gegen mein Studium zum Teufel schikken? Würde er nicht gewillt sein, sein Letztes daranzusetzen, mir den Weg zu bereiten, der schließlich auch dem Elternhause zugute kam? Endlich, endlich konnte ich hoffen, ihn zu mir bekehrt zu haben, konnte ich leuchtend im Frohmut des ersten Sieges vor ihm stehen.

Je ungeduldiger ich diesem Wiedersehen entgegenharrte, desto länger dauerte die Reise. Um neun Uhr früh waren wir ausgefahren, um die Vesperzeit hätte ich zu Hause sein müssen, aber als die Dunkelheit kam, steckten wir noch irgendwo im dicksten Walde und bekamen die Spaten in die Hand, um die festgefahrenen Räder auf den Tiefen einer Schneewehe auszugraben.

Gegen Mitternacht endlich hielt die Post vor meinem Elternhause. Die Läden waren geschlossen, alles schien zu schlafen.

Ich pochte. Mit ängstlichen Augen tat die Mutter mir auf. Kein Lächeln, kein Gruß des Willkommens, nur Angst — Angst — Angst.

Und da kam auch er.

Ich sehe ihn vor mir, die Fäuste verkrampft, wilde Erbitterung in dem vorgeschobenen Munde.

Wo ich mich so lange 'rumgetrieben hätte, ob ich nicht wüßte, daß die anderen Schüler schon seit acht Tagen zu Hause seien, und ob ich dächte, daß er solch eine Lotterei noch länger mitansehen werde. Und studieren wolle ich auch nur, um meinem Uebermut und meiner Vornehmtuerei die Zügel schießen zu lassen. Ich sei der Sohn armer und ehrlicher Eltern — für mich zieme sich höchstens das Postfach oder sonst eine mittlere Beamtenkarriere, wo man bald sein Auskommen habe, aber wenn ich wüßte, auf wessen Kosten, könne ich ja ruhig studieren oder auch sonst was. Aber von ihm sähe ich keinen Heller mehr.

Das und noch vieles andere bekam ich zu hören, und ich fühlte erstarrend, daß all mein Hoffen vernichtet war. Den Abendbrottisch, den meine Mutter mir festlich hergerichtet hatte, ließ ich stehen, wie er stand, und schlich in mein Giebelzimmer hinauf, mich auszuweinen. Sie kam mir nach, die Lampe in der einen, einen Teller mit Butterbrot in der anderen Hand.

Auch sie weinte. Aber zugleich tröstete sie mich.

„Laß man, mein Jungchen, er wird wieder gut werden, und durchsetzen werden wir es doch."

Und wir h a b e n es durchgesetzt.

Die Jubelhalle

Die Jubelhalle, die bürgerlich „Jubiläumshalle" hieß. Viele Treppenstufen hinunter in einen riesigen Gasthaussaal und rechts vom Eingang wieder zwei Stufen hoch in einen kleinen Seitenraum — schmal, lang und im rechten Winkel geknickt.

Das war sie. Das war die Kneipe der Landsmannschaft „Littuania", zu der von Traditions wegen an Grünzeug alles gehörte, was aus dem nordöstlichen Winkel der Provinz nach Königsberg studieren kam.

Vorausgesetzt, daß es überhaupt „einspringen" wollte.

Und dazu gehörte ich nicht. Wie konnte ich auch? Für die drei Monate des Sommersemesters hatte nach langem Bitten und Drängen mein Vater mir Unterhalt versprochen. Was dann aus mir werden würde, wußten die Götter.

Ich hatte mich auch nur so mitschleppen lassen. Aus Schwäche, aus Dünkel, aus Neugier — was weiß ich? Sich den Scherz mal anzusehen, verpflichtete zu nichts.

Aber die zeremonielle Hochachtung, mit der ich schon an der Tür empfangen wurde, gab mir sofort das Gefühl der inneren Hergehörigkeit.

Sodann erhielt ich an der Kneiptafel einen bevorzugten Platz, nicht weit von dem Hochsitz des ersten Chargierten.

Ein bildschöner junger Mann mit schmachtenden Italieneraugen bat um die Ehre, neben mir Platz nehmen zu dürfen. Er hieß Neiß I und war Mediziner in den letzten Semestern. Und bald fand ich mich in ein tiefgründiges Gespräch über Themata verwickelt, wie große Geister sie lieben.

Trinksprüche wurden ausgebracht; Lieder wurden gesungen, die Wogen allgemeiner Glückseligkeit brandeten an mir hoch und rissen mich mit sich. Das Herrlichste von allem aber war: Ich hatte wieder einen Freund, der mich verstand, wie ich ihn zu verstehen bestrebt war, einen Freund, der trotz des Unterschiedes der Jahre sich in edler Seelenharmonie zu mir bekannte und der willens war, mich an sanfter Hand durch die Irrgänge der Studienzeit zu geleiten.

Die Stunden des nächsten Vormittags wandte ich an, um meine Geldmittel zu überschlagen. Wohnungsmiete, Kollegiengelder, Fechtstunden, Couleurbeitrag; — für Essen und Trinken blieb sehr, sehr wenig zurück.

Fortsetzung folgt

Was eine Mutter vermag

Mutterliebe kennt keine Grenzen und keine Hindernisse. Ausgeplündert, hungernd und schutzlos irrte Frau Gerda Bung-Neumann mit ihrem siebenjährigen Sohn Rüdiger durch die schneebedeckten Straßen von Karthaus. Das war im März 1945. Die Deutschen wurden von den siegestrunkenen Russen wie Freiwild behandelt und gehetzt. Angesichts des sicheren Untergangs faßte Frau Bung-Neumann einen verwegenen Plan: Sie gab sich als mit einem Engländer verheiratete Holländerin aus. Auf dem Transport nach Polen und Rußland gab sie Rotterdam als Ziel an; sie versuchte mit diesem Trick, Westdeutschland über das Schwarze Meer und das Mittelmeer zu erreichen. Der Gedanke an das



Schicksal des Kindes an ihrer Seite gab ihr den Mut zu diesem Wagnis.

Für Mutter und Kind beginnt nun ein gefährliches Abenteuerleben. Sie schmuggeln sich durch alliierte Flüchtlingslager, in denen alle Nationen vertreten sind. Furcht vor Entdeckung, Sorge um das fiebernde Kind sind die ständigen Begleiter dieser unverzagten ostpreußischen Mutter. Auch Lichtblicke sind ihr vergönnt; gute Menschen, die es in jedem Volk gibt, erweisen ihr Wohltaten und helfen ihr weiter. Ihre spannungsreichen Erlebnisse hat Frau Gerda Bung-Neumann jetzt aufgezeichnet. Wir beginnen in unserer nächsten Ausgabe mit der erstmaligen Veröffentlichung dieser Berichtfolge:

Flucht im Kreis herum

In aller Bitterkeit gibt es eine verheißungsvolle Tröstung: das Beispiel selbstloser Liebe!

Vom Schicksalsweg ostpreußischer Ärzte

Von Dr. med. Paul Schroeder

Schluß.

Aber auch wer keine besonderen Beziehungen zu dem den Fremdlingen überwiegend skeptisch begegnenden Gastland Bayern hatte, konnte allmählich gut dort Fuß fassen. Das Arztehepaar Dr. Schwerin vom Städt. Krankenhaus Königsberg hat sich natürlich die Coburger Herzen im Sturm erobert, erfolgreich waren auch der Lötzener Dr. Luft in Münchberg, der Memeler Dr. Gropler in Hof, die Königsberger Dr. Christahl und Frau Dr. Runau im Fichtelgebirge, der Gehlenburger Dr. Ambrosy in Fürth und die Königsberger Fachärzte Dr. Boland und Frl. Dr. Landstädt in Nürnberg. Die Letzgenannte ist erst 1951 von Schleswig-Holstein dorthin übergesiedelt, weil der Lebensraum in Rendsburg für sie nicht ausreichte. Dr. Weigel aus Tilsit, Dr. Holzki-Waldau in Regensburg, Dr. Hohmann-Liebenfelde in Augsburg, die Insterburger Aerzte Dr. Kornhuber in Gunzenhausen, Dr. Sehnert in Heidenheim und Dr. Rein in Tutzing, schließlich Dr. Rose-Ponarth in Rosenheim sind ebenfalls Neubayern geworden und bemühen sich, das Odium der „Zugereisten" abzustreifen. Auch die sangesfreudigen Geschwister Dr. Milthaler, der alte Gumbinner Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt Dr. Schrempf, das Facharztehepaar Dr. Bunz aus Königsberg, der ehemalige Bartensteiner Amtsarzt Dr. Kenneweg und der Ebenroder Dr. Boehnke sind in dieser Rubrik zu nennen. Fräulein Dr. Schulz-Braunsberg, ebenso wie die beiden Letztgenannten in freier Praxis in München tätig, bieten freilich in ihrer echt ostpreußischen Prägung allen Assimilationsversuchen Bayerns Trotz, erst recht auch der vom Zahn der Zeit immer noch keineswegs betroffene Prof. Streit, in Feilnbach, dessen Sohn und Schwiegersohn (Dr. Sielaff junior) inzwischen in Erlangen Fachärzte geworden sind. Dr. Beckmann-Guttstadt im Passionsdorf Oberammergau wurde schon erwähnt, in dem altbayerischen Wallfahrtsort Alt Oetting ist die Braunsberger Kinderärztin Fräulein Dr. Schimanski leidlich heimisch geworden. Besonders zu gedenken aber wäre noch des Königsberger Anatomen Prof. Heiß, des Otologen Prof. Kressner in München und des leider schwer gesundheitsgeschädigten Prof. Szerreiks, des einstigen Internisten vom Lazarett Maraunenhof, der jetzt in Bad Tölz eine Fachpraxis betreibt.

Unsere Fahrt durch das heutige Ost- und Westdeutschland hat bisher bewußt die Hauptstadt Deutschlands außer Acht gelassen. Wenn wir uns demgemäß erst zum Abschluß in Berlin nach den Aerzten unserer Heimat umsehen, so sei damit keine Rangordnung gegeben, es sei denn die, daß man sich das, worauf man am meisten Wert legt, bis zum Ende aufhebt. Hier sind überdies, so will es uns bei unserem Ueberblick scheinen, auch noch am wenigsten stabile Verhältnisse anzutreffen. Woran das, soweit es die Aerzte anlangt, liegt, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Wir müssen auch darauf verzichten, so manche Namen zu nennen, die an sich in diesem Zusammenhang interessieren würden. Mitten durch die Hauptstadt geht eine Grenze, welche auch unsere ostpreußischen Aerzte in Ost- und Westwohnende trennt, und deren Widersinn darin liegt, daß sie künstlich da Schranken aufrichtet, wo ein so ausgesprochenes Zusammengehörigkeitsgefühl zur Vereinigung drängt. Aber hier in Berlin ist die Scheidewand nicht so dicht wie in der Zone, so daß ein Gespräch von hüben nach drüben und umgekehrt immer noch möglich bleibt. Und gerade das macht Berlin auch für die ostpreußische Aerzteschaft zum eigentlichen Herzstück ihrer Gemeinschaft, was im Vorjahr bei einem großen Treffen der Arztfamilie bewegten Ausdruck fand.

So möge denn hier zum Abschluß nur eine kurze Liste einiger besonders bekannter Namen aufgeführt und versichert sein, daß diese nur diejenigen unserer heimatlichen Flüchtlingsärzte enthält, die offensichtlich schon dauerhaft in Berlin Fuß gefaßt haben: die Königsberger Dr. Abernetty, Frl. Dr. Henke, Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann, Dr. Kecker, Dr. Krohm, Dr. Lempp, Fräulein Dr. Moschall, der schon 76 Jahre alte Frauenarzt Dr. Fritz Müller aus der Königstraße, der so tapfer mit seiner Gattin in Königsberg ausgehalten hat, Dr. Neufeld, Frau Dr. Reuter, Prof. Dr. Schwarz (Anatom), ferner Frau Dr. Blask, Frau Dr. Kunze aus Insterburg, der Gumbinner Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt Dr. Chuchulowski, Dr. Gürtler aus Zinten, Dr. Kaminski-Bischofsburg, Dr. Mackuth-Neidenburg, Dr. Mertens-Pr.-Holland, Dr. Moser-Cranz, Dr. Richter-Goldap, Dr. Schipporeit-Marienburg, Dr. Venske-Schlodien und Dr. Warkalla-Heilsberg.

Pars pro toto — ein Teil für das Ganze — wie auch die ostpreußische Arztfamilie, von der hier einen Abriß zu geben versucht wurde, nur ein kleiner Teil der großen Ganzheit unserer landsmannschaftlichen Gemeinschaft ist. Aber wo immer wir einen solchen Teil herausgreifen — und auch dafür dürfte dieser Bericht über Schicksal und Anteil einer einzelnen Berufsgruppe kennzeichnend sein —, da erweist er sich seinerseits als ein in sich geschlossenes Ganzes, als unentbehrliches Glied in einer unendlichen Kette, die gefügt ist aus gleichgerichtetem Fühlen und Denken und zusammengeschweißt ist durch die Liebe zur unvergänglichen ostpreußischen Heimat.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Terminkalender

Monat Juni

Kreise Allenstein Stadt und Land am 29. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.

Monat Juli

Kreis Mohrungen am 6. Juli in Braunschweig, Johrns Gesellschaftshaus.
Kreis Bartenstein am 6. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Goldap am 6. Juli in Hannover, Stadthallen-Gaststätte.
Widminnen im Kreis Lötzen am 12. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Neidenburg am 12. und 13. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Rastenburg am 13. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Angerapp am 13. Juli in Hannover, Fasanenkrug.
Kreis Königsberg-Stadt am 20. Juli in Hamburg, Ernst-Merck-Halle.
Kreis Pr.-Holland am 20. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Pr.-Eylau am 20. Juli in Hamburg, Elbschlucht.
Kreis Ebenrode am 20. Juli in Hannover-Herrenhausen, Brauerei-Gaststätten.
Kreis Johannisburg am 20. Juli in Düsseldorf, Union-Betrieb, Witzelstraße.
Kreis Sensburg am 20. Juli in Darmstadt, Gaststätte Bockshaut.
Kreis Goldap am 20. Juli in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
Kreis Heiligenbeil am 27. Juli in Hannover.
Kreis Labiau am 27. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Allenstein Stadt und Land am 27. Juli in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Kreis Osterode am 27. Juli in Bochum, Kaiseraue.
Kreis Gerdauen am 27. Juli in Frankfurt/M.-Höchst, „Zur Deutschen Eiche".

Monat August

Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Memel am 2. und 3. August in Hamburg.
3. August **Kreis Neidenburg**, Kreistreffen in Hamburg.
Kreis Bartenstein am 3. August in Hamburg, Sülldorfer Hof.
Kreis Lötzen am 3. August in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Kreis Osterode am 3. August in Hamburg, Döhrener Maschpark.
Kreis Tilsit 9. und 10. August in Hamburg. (400-Jahr-Feier.)
Kreis Ebenrode am 10. August in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Angerburg am 10. August in Hannover, Fasanenkrug.
Kreis Angerapp am 10. August in Bochum-Gerthe, Lokal Lothringen.
Kreis Osterode am 17. August in Osterode-Harz.
Kreis Pr.-Holland am 31. August in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Gumbinnen am 31. August in Stuttgart.
Kreis Angerapp am 31. August in Hamburg, Sülldorfer Hof.
Kreis Goldap am 31. August in Stuttgart-Fellbach.
Kreis Allenstein Stadt und Land am 31. August in Bochum.

Tilsit-Ragnit

Gelegentlich unseres großen Heimatkreistreffens in Hamburg aus Anlaß der 400-Jahrfeier der Stadt Tilsit am 10. August soll eine Delegierten-Tagung unseres Kreises stattfinden. Ich bitte daher alle Mitglieder des Kreisausschusses Tilsit-Ragnit sowie alle Bezirks- und Gemeinde-Beauftragten, an dieser Großveranstaltung teilzunehmen. Zeit und Ort der Delegiertenversammlung wird nach Festlegung des Programms an dieser Stelle noch bekanntgegeben. Reisekosten können nicht erstattet werden. Ich verweise nochmals auf die im Ostpreußenblatt Folge 15 bekanntgegebenen Sonderzüge mit erheblicher Fahrpreisermäßigung. Sofortige Anmeldung bei Ernst Stadie, (24b) Wesselburen, Postfach, zur Erlangung von Platzkarten ist unbedingt erforderlich. Ich bitte alle Gemeindebeauftragten, unsere Landsleute auf das Kreistreffen in Hamburg am 10. August hinzuweisen. In diesem Jahre findet nur dies eine Heimattreffen unseres Kreises statt.

Am 5. Juni ist unser lieber Landsmann Otto Pieck, Mitglied des Kreisausschusses Tilsit-Ragnit, Bezirks- und Gemeinde-Beauftragter für Dammfelde, durch einen tragischen Unglücksfall von uns gegangen. Wir verlieren mit dem Kameraden Otto Pieck einen der treuesten Mitkämpfer um unsere Heimat und ich meinen gewissenhaftesten Mitarbeiter in der landsmannschaftlichen Arbeit. Sein Tod reißt eine Lücke in unsere Reihen, die schwer zu schließen sein wird. Ich habe ihm am Grabe die letzte Ehre erwiesen. Wir alle wollen sein Andenken stets in Ehren halten. Dr. Reimer.

Gesucht werden:

1. Rudi Maurer aus Petersfelde, geb. 24. 7. 24, verm. als Gefr. 1944/45 im Raum Treuburg-Sudauen. 2. Hugo Maurer aus Petersfelde, geb. 10. 12. 1893, verm. als San.-Feldw. seit 15. 1. 1945 bei Litzmannstadt. 3. Erich Wagner aus Wodehnen, geb. 30. 4. 26, verm. 1944/45 bei Aachen. 4. Fritz Tutat aus Keppen, geb. 30. 7. 1912, verm. Febr. 1945 in Ostpreußen. 5. Günther Czinczel aus Löffkeshof, geb. 18. 11. 27, von den Russen verschleppt Febr. 1945 bei Landsberg.

Wer irgendeinen Anhaltspunkt über den Verbleib dieser Landsleute geben kann, wird dringend um sofortige Nachricht gebeten an: Kreisvertreter Dr. Hans Reimer, (23) Holtum-Marsch, Kreis Verden (Aller).

Gumbinnen

Gumbinner-Treffen in Frankfurt/M.

Stunden heimatlicher Erinnerung verlebten am Sonntag, dem 8. Juni, rund 300 Gumbinner im Ratskeller in Frankfurt. Für die Ostpreußengruppe in Frankfurt begrüßte Landsmann Wegner die Landsleute. Kreisvertreter Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, ehrte die Landsleute, die auf der Flucht und fern der Heimat verstorben sind, und gedachte all derer, die heute durch die Zonengrenze von uns getrennt leben müssen. Ueber alles hinweg vereint uns der Gedanke: die Heimat und die Rückkehr.

Es sprach dann Landrat Walther zu seinen alten Kreisangehörigen: Wen der Weg einmal ins ostpreußische Land geführt habe, der spreche voll aufrichtiger Bewunderung von der alten schönen Provinz. Und es sei gut, daß immer wieder davon gesprochen werde. Gut zu hören von dem, der all dieses verloren habe und dem solches Lob der Heimat das Herz warm werden lasse. Gut auch für den, der Gefahr laufe, jenes Land zu vergessen, das einst Preußens Wiege war. Die Erinnerung an das Einst werde nie in uns verblassen. Gleiches Schicksal und gleiches Leid, aber auch das gleiche Hoffen eine uns alle.

Als Abschluß zeigte Landsmann Gebauer in seinem Lichtbildervortrag die alte Heimat in Gumbinnen, wie sie einst war: Blühende, fruchttragende Felder, weite Wälder, wohlhabende Dörfer und als Mittelpunkt des Kreises die Stadt Gumbinnen. Dank der guten Vorbereitung durch Turn- und Sportlehrerin Ilse Balszun war das Treffen in Frankfurt/M für unsere ostpreußische und Gumbinner Heimat ein voller Erfolg.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Angerapp (Darkehmen)

Das dritte Kreistreffen dieses Jahres findet am 10. August in Bochum-Gerthe im Lokal „Lothringen" statt. Gleichzeitig erinnere ich nochmals an die beiden anderen Treffen am 13. Juli in Hannover im Restaurant „Fasanenkrug" und am 31. August im Lokal „Sülldorfer Hof" in Hamburg. Einzelheiten werden rechtzeitig bekannt gegeben. Landsmann Heisel, Sodehnen, gibt wegen der Raiffeisenkasse Sodehnen folgendes bekannt: **Die Unterlagen der Raiffeisenkasse Sodehnen, Kreis Darkehmen, wurden nach Pr.-Holland (Ostpr.) verlagert und konnten dort bei dem schnellen Einbruch der Russen nicht mehr gerettet werden. Auskünfte, soweit möglich, erteilen: Kurt Heisel, Lauf/Peg, Christof-Treu-Straße 13; Fräulein Erna Salokat, (17b) Obertsrot-Murgtal, Kreis Rastatt.**

Gesucht werden: **Kraftfahrer Gudat, Angerapp, (Molkerei-Gen.); Fam. Friedrich Kreutzmann, Franz Kreutzmann, Pogrimmen; Hermann Herholz, Neu-Thalau; Frau Emilie Kowalewski, Almental.**

Nachrichten erbittet Wilhelm Haegert, Kreisvertreter, Düsseldorf, Münsterstr. 123.

Lötzen

Das Treffen des Kreises Lötzen in Hamburg findet am 3. August in der Elbschloßbrauerei in Altona statt. Es wurde absichtlich auf diesen Tag der Heimat gelegt, da wir im Rahmen der Großkundgebung Gelegenheit haben werden, den Sprecher unserer Landsmannschaft, unseren verehrten Bürgermeister Dr. Gille, und vielleicht auch den Bundesminister Kaiser zu hören.

Gesucht wird Emma Hinkel, geborene Kuzinski, geb. 15. 4. 73 in Lyck, seit 1905 in Lötzen, Markt 30. Ihre letzte Nachricht stammt aus Medenau/Samland vom 15. Januar 1945. Sie soll in einem Russentransport in Richtung Labiau gesehen worden sein. Nachrichten erbittet Kreisvertreter Werner Guillaume, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Sensburg

Auf vielseitigen Wunsch bitte ich für unsere Landsleute, die noch in der Heimat leben, gebrauchte, aber noch brauchbare Bekleidungsstücke an die Landsmannschaft Ostpreußen nach Hamburg, Wallstr. 29b, zur Weiterleitung einzusenden. Diesen Sendungen ist Auslands-Paketporto beizufügen. Falls eine bestimmte Person mit der Spende bedacht werden soll, bitte ich die jetzige polnische Anschrift anzugeben.

Ich bitte die Anmeldung zur Teilnahme am Kreistreffen in Darmstadt, Gaststätte Bockshaut, Kirchstraße 7, nunmehr umgehend an Herbert Lücke, Darmstadt, Binger Str. 4, zu richten, damit wir einen ungefähren Ueberblick über die Teilnehmerzahl erhalten.

Paul Korsitzki, Ganthen, bisher Schillerslage, Krs. Burgdorf/Hann., wird gebeten, umgehend seine neue Anschrift an Robert Goerke, Bergrade über Mölln, einzusenden. Ich mache wiederholt bekannt, daß ich trotz aller Bemühungen bisher keine Spur von der Kreiskasse gefunden habe; auch Herr Presto ist verschollen.

Wer weiß etwas über den Verbleib von Franz Ehmke (einarmig), zuletzt Februar im Männerlager Bartenstein, vorher in Gallingen, und seiner Frau Olga, bis März 46 im Arbeitslager Trautenau bei Bischofsstein.

Gesucht werden: Fräulein Gosse aus Sensburg-Blocksberg, Grossmann aus Warpuhnen; Karl Bikowski, Justizdolmetscher-Oberinspektor, Sensburg, Erich-Koch-Straße 3; Walter Slomma, Beruf Schneider, Jahrgang etwa 1908, aus der Gegend von Sensburg, Dolmetscher im Lager Gr.-Gnie; er war verheiratet, seine Frau angeblich Kindergärtnerin.

Albert v. Ketelhodt,
(24a) Breitenfelde über Mölln.

Programmänderungen der Memelfeiern

Ostpreußischer Heimatabend in der St. Pauli-Halle

Viele Landsleute haben den Festausschuß für die 700-Jahrfeier der Stadt Memel brieflich gebeten, den Festakt am 2. August auf den Nachmittag zu verlegen, da manche Fernzüge erst mittags in Hamburg einlaufen. Der Festakt wird daher auf 16 Uhr angesetzt. Er findet in der Hamburger Universität statt und nicht in der Musikhalle, wie es ursprünglich geplant war. Die Universität liegt am Bahnhof Dammtor. Wie das Ostpreußenblatt bereits berichtete, wird nach der Begrüßung durch Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber die Festrede halten, und auch der Schirmherr der Feier, der Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, Max Brauer, wird sprechen. Die musikalische Gestaltung hat Hansgeorg Zollenkopf übernommen. Aufgeführt wird eine Kantate „Von der Memel" mit Liedern aus der Memelniederung für Alt, Bariton und Kammerorchester. Die Solopartien singen Ursula Zollenkopf und Erich Wenk.

Bis auf den Festakt erfolgen alle anderen Veranstaltungen in der St. Pauli-Halle: der Ostpreußische Heimatabend (also nicht in der Ernst-Merck-Halle) am 2. August, Beginn 20 Uhr; die Kundgebung (nicht in „Planten und Blomen") am „Tag der Heimat", 3. August, Beginn 10.30; die Treffen der vier memelländischen Heimatkreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen ab 15.00 Uhr.

In der St. Pauli-Halle ist ein idealer zentraler Mittelpunkt für die Memelfeiern gefunden worden. Mit ihren 17 000 Quadratmetern darf sie als die größte Halle in Norddeutschland gelten. 10 000 Sitzgelegenheiten können in ihr geschaffen werden. Dazu liegt sie verkehrsmäßig äußerst günstig. Man erreicht sie mit den folgenden Verkehrsmitteln: den Straßenbahnlinien 12 und 33 (Haltestelle Feldstraße); der Hoch- und U-Bahn (Bahnhof Feldstraße); der S-Bahn (Bahnhof Sternschanze).

Am Heimatabend werden voraussichtlich Dr. Alfred Gille und der letzte Intendant des Memeler Stadttheaters, Dr. Liebscher, sprechen. Wie wir bereits berichteten, stellt der NWDR Kräfte zur Verfügung, auch der Ostpreußenchor wird auftreten, und eine Kapelle wird dafür sorgen, daß die große Tanzfläche auch fleißig benutzt werden kann.

Die Kundgebung am Sonntag, dem 3. August, beginnt in der St. Pauli-Halle mit einem Gottesdienst, den Generalsuperintendent Obereigner leitet. Nach Begrüßungsworten von Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer, wird der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, die Hauptrede halten. Außer ihm werden noch Rechtsanwalt Dr. Langguth, der Vorsitzende des Z.v.D. Hamburg und ein Vertreter der Hansestadt sprechen.

Nach der Kundgebung werden bis zum Beginn der memelländischen Kreistreffen Besichtigungsfahrten in die Stadt unter der Führung der „Allgemeinen Deutschen Schiffszimmergenossenschaft" ausgeführt werden. Ortsgruppen, die mit Omnibussen nach Hamburg kommen, wird angeraten, die Unternehmer vorher zu einer solchen Besichtigungsfahrt zu verpflichten. Einen vortrefflichen Rundblick auf Stadt und Hafen gewährt eine Besteigung des Hochhauses am Karl-Muck-Platz, die kostenlos ist. In der St. Pauli-Halle wird für ein verbilligtes Mittagessen gesorgt. Ab 15.00 Uhr finden sich die Memelländer wieder zu ihren Kreistreffen in der St. Pauli-Halle zusammen.

Als Unkostenbeitrag werden erhoben: Für den ostpreußischen Heimatabend 1,— DM, für die Kundgebung 0,50 DM, für die Kreistreffen 0,50 DM. Es wird eine Sammelkarte von 1,50 DM, die auch zur Teilnahme am ostpreußischen Heimatabend berechtigt, einschließlich Programm und Festabzeichen ausgegeben. Zum Festakt können nur Inhaber von Sammelkarten zugelassen werden.

Memel und Tilsit im Mittelpunkt

Eine Ausstellung des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen

In den Gartenhäusern von „Planten und Blomen" in Hamburg wird aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Memel und der 400-Jahrfeier von Tilsit am Sonnabend, dem 2. August, eine Ausstellung eröffnet werden, die vom Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen veranstaltet wird. Diese Ausstellung ist in drei Abschnitte aufgeteilt: 1. Die deutsche Besiedlung im Raum ostwärts der Weichsel, 2. Die Bedeutung der Stadt Memel im preußischen Raum in Verbindung mit der Ordensgeschichte, 3. die Stadt Tilsit und ihre Umgebung. Im ganzen wird die Ausstellung einen Ueberblick über das deutsche Land ostwärts der Weichsel geben. Die Ausstellung wird voraussichtlich den Monat August hindurch in Hamburg bestehen bleiben.

Ortelsburg

Kreistreffen in Hannover

Das lange geplante Kreistreffen findet am Sonntag, dem 13. Juli, in Hannover im Lokal „Döhrener Maschpark" statt. Hierzu werden alle Ortelsburger aus der näheren und weiteren Umgebung von Hannover herzlich eingeladen. Dieses große Kreistreffen wird um 9 Uhr durch einen Gottesdienst eingeleitet. Um 10.30 Uhr beginnt die Feierstunde im „Döhrener Maschpark". Am Nachmittag allgemeine Kreisgespräche, Bekanntmachungen, Wahlen usw. Anschließend heimatliches Zusammensein. — Weitere Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Anregungen und Wünsche für dieses Kreistreffen können nur noch bis zum 30. Juni zugeleitet werden. Auch wäre ich sehr dankbar, wenn sich sofort noch Landsleute aus Hannover bei mir meldeten, die bei Vorbereitung und Durchführung mitwirken können. — **Die Mitglieder des Kreisausschusses werden am Sonnabend, dem 12. Juli zur Beratung zusammentreten.** Sie erhalten noch eine Sondereinladung.

Kreisorganisation: Einige Ortsvertrauensmänner haben infolge eines Versehens erst jetzt die Unterlagen aus Hamburg bekommen. So ergibt sich leider eine Verzögerung. Für beschleunigte Bearbeitung wäre ich sehr dankbar. Auf meine Ausführungen in der letzten Folge sei nochmals hingewiesen.

Ortelsburger in Neumünster. Beim großen Landestreffen der Ostpreußen von Schleswig-Holstein in Neumünster am 8. Juni trafen sich zwischen den großen Veranstaltungen in einem besonderen Lokal etwa 150 Ortelsburger. Forstmeister Gröning (Rendsburg, Eiderstr. 73) begrüßte die Anwesenden und übermittelte Grüße und Bekanntmachungen der Kreisgeschäftsstelle.

Suchdienst: Gesucht werden: **Frau Adamski, Ortelsburg, Ulmenstr. 17; Emil Kempka, Montwitz;** Wilhelm Nadrowski, **Ortelsburg Abbau; Brennerei**verwalter Karl Koch aus Gilgenau und Familie.

Liebe Ortelsburger! Meine heutigen Mitteilungen möchte ich mit einem Dank und einer Bitte schließen: Wir haben in den letzten Wochen in recht mühevoller Arbeit Tausende von Heimatbriefen in die uns bekannten Ortelsburger Häuser geschickt. Wir haben in diesem Rundbrief von unserer gemeinsamen Arbeit berichtet und wir haben von der uns allen gestellten Aufgabe gesprochen. Auch heute möchten wir wieder allen Ortelsburgern herzlich danken, die sich so tatkräftig dieser Aufgabe angenommen haben. Viele fehlen aber noch! Wer sich bisher noch nicht meldete, der möge dies doch bitte jetzt tun, denn unsere große Kreisgemeinschaft bedarf der Mitwirkung eines jeden einzelnen.

Mit herzlichen Heimatgrüßen Ihr Gerhard Bahr,
(23) Brockzetel, Kreis Aurich/Ostfrsld.
Telefon Marcardsmoor 14
Kreisvertreter.

Allenstein Stadt und Land

Am Sonntag, dem 29. Juni, findet in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen das erste Treffen der Kreise Allenstein-Stadt und Allenstein-Land statt. Weitere Treffen sind in Hamburg in der Elbschloßbrauerei am 27. Juli und in Bochum Ende August angesetzt. Das Kurhaus Limmerbrunnen ist mit den Straßenbahnlinien 1 und 3, Endstation, zu erreichen. Gelegenheit zur Teilnahme am katholischen Gottesdienst in der Bennokirche, Velvetstraße 26, um 10 Uhr gegeben (vom Kurhaus Limmerbrunnen 20 Minuten entfernt, mit Linien 1 und 3 bis Station Ungerstraße). Am evangelischen Gottesdienst kann um 9.30 Uhr in der Nikolai-Kirche, Sackmannstr. 22, teilgenommen werden (vom Kurhaus mit Linien 1 und 3 in 10 Minuten erreichbar). Der offizielle Beginn des Heimattreffens ist auf 12 Uhr angesetzt. Die Tagesordnung enthält Begrüßungen, Ansprachen, den Lichtbildervortrag „Allenstein einst und jetzt", Bekanntmachungen, Durchsagen usw.

Loeffke, Kreisvertreter, Allenstein-Stadt
Otto, Kreisvertreter, Allenstein-Land

Allenstein-Stadt

Wer kann über **den Verbleib der Geschwister** Hildegard und Charlotte Waltersdorf aus Salbken, Kreis Allenstein, Auskunft erteilen? Hildegard W. war Säuglingsschwester, geb. am 29. 9. 1901. Charlotte W. war ohne Beruf, geb. 19. 1. 1909. Die Geschwister Waltersdorf sind die Töchter des Ziegeleibesitzers Richard Waltersdorf aus Salbken. Beide Schwestern wurden am 18. 2. 1945 aus dem Ort Waltersdorf bei Mohrungen mit noch anderen sechs Frauen von den Russen angeblich zu Aufräumungsarbeiten nach Pr.-Holland abgeholt. Seit dieser Zeit sind beide verschollen. — Es liegt eine Nachricht über Hanna Kutschewski, geb. etwa 1925, aus Allenstein vor. Die Angehörigen wollen sich bitte melden.

Gesucht werden: Die Angehörigen des Anton Wizorek, von Beruf Eisenbahner, geb. etwa 1915/25. Die Einwohner des Hauses Jakobstraße 15. Oskar Grunwald, aus der Kurfürstenstraße 18, oder seine Angehörigen. Cäcilie Heinke aus der Rathausstraße 11, Anna Schreiber, Königsberger Straße 6-? oder ihre Angehörigen. Frau Dzillack, Jakobstr. ? Gerda Backhaus, geb. Schulz, Koppernikusstr. 4a. Frl. Dazko, Eisenbahnstr.? Magistratsangestellte Ruth Schrandt (bei der Paßstelle für ausländische Arbeiter tätig gewesen). Wilhelmine Golombeck, Oberwäscherin im Standortlazarett Allenstein, aus der Mohrunger Straße 3. Max Behfeldt, geb. im März 1881; Polizeikommissar Krolewski; Harald von Proeck, geb. 18. 9. 23, seit Stalingrad-Nordflügel keine Nachricht mehr; die letzte Nachricht war vom 12. 1. 1943, die Feldpostnummer war 27508/B. Wer war mit H. Proeck zusammen, wer kann über sein Schicksal aussagen? Die Staatsanwälte Werner Neils, geb. Februar 1913, und Heinz Stoffregen.

Sämtliche Zuschriften an die Geschäftsstelle Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Str. 65a, erbeten.

Allenstein-Land

Ab 1. Mai ist mir vom **Kreisvertreter Egbert Otto-**Rosenau die ehrenamtliche Karteiführung übergeben worden. Viele Namen und Schicksale sind darin verzeichnet. Aber in Anbetracht der bevorstehenden Schadenfeststellung sowie der laufenden Anträge der Staatsangehörigkeit usw. fehlen noch sehr

Jahrestreffen der Ostpreußischen Arztfamilie

Am 7. und 8. Juni hat, wie alljährlich, am Wochenende nach Pfingsten der sogenannte Familientag der Ostpreußischen Arztfamilie in Göttingen stattgefunden. Von letzterer als einem festgefügten, wenn auch durch keinerlei Vereinscharaker gebundenem Zusammenschluß aller ehemals in Ostpreußen tätigen Aerzte und ihrer Hinterbliebenen ist in unserm Blatt schon oft die Rede gewesen. Es gehört zu ihrer Tradition, daß man alljährlich ein größeres Wiedersehenstreffen veranstaltet, und man hat nicht nur den zeitlichen Termin ein für allemal festgelegt, sondern auch Göttingen als festen Tagungsort gewählt, um die mancherlei Verflechtung mit der heimatlichen Albertus-Universität weiter pflegen zu können.

Während der vorjährige Familientag ganz im Zeichen des hundertjährigen Gründungsjubiläums des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg stand und infolgedessen einen mehr offiziell-festlichen Charakter trug, hatte man diesmal bewußt der Veranstaltung eine etwas intimere Note gegeben und die Vorträge auf einige wenige allgemeinere Themen beschränkt, die auch bei den Nichtärzten, welche der Arztfamilie angehören, ein ebenso großes Interesse finden konnten. Im Hörsaal des Mineralogischen Instituts wiederholte zunächst Dr. Emil Mertens, früher Chefarzt des Kreiskrankenhauses in Pr.-Holland, den hochinteressanten Vortrag über seine Erlebnisse „Elf Monate im Schatten des Fallbeils", den er 1951 in Berlin vor den damals dort erschienenen Mitgliedern der Arztfamilie (vorwiegend aus der Ostzone) mit großem Beifall gehalten hatte. Von Freisler zum Tode verurteilt und nach größten seelischen Qualen donnoch unter den ganz wenigen Ueberlebenden des Zuchthauses Brandenburg — das ist der Inhalt eines außergewöhnlichen Erlebnisberichtes, der abgesehen von der Einmaligkeit dieses Schicksals und des dadurch bedingten Spannungsgehaltes jeden Zuhörer dadurch ergriff, daß hier überzeugend unter Beweis gestellt wurde, wie sehr es auch bei furchtbarstem Erleben darauf ankommt, mit welcher Haltung man es zu ertragen versucht. Im Anschluß daran hielt Prof. Dr. Andrée, der frühere Direktor des Geologischen Instituts am Heumarkt einen sehr fesselnden Lichtbildervortrag über den ostpreußischen Bernstein, dem er einen dokumentarisch sehr wertvollen Film über die Bernsteingewinnung und -verarbeitung folgen ließ. Die umfangreichen, wissenschaftlich tiefgründigen und dennoch auch den Laien sehr ansprechenden Ausführungen des Redners fanden großen Beifall, und zwei Stunden lang stand man wieder einmal ganz im Banne der alten Heimat, deren unvergängliche Werte auch trotz des Verlustes unersetzlichen Materials immer lebendig bleiben werden.

Ein gemeinschaftliches Abendessen mit daran anschließendem fröhlichen Beisammensein im „Deutschen Garten", einem bevorzugt von Ostpreußen-Veranstaltungen in Anspruch genommenen Lokal, bot dann den eigentlichen Auftakt zu dem an gleicher Stelle abgehaltenen Familientag. Dieser wurde durch einen Vortrag von Dr. Paul Schroeder, dem Sprecher der Arztfamilie, über „Ostpreußisches Schicksalserlebnis in der erzählenden Literatur der Gegenwart" eingeleitet, dem eine mehrstündige Aussprache über alle die Arztfamilie im besonderen angehenden Angelegenheiten folgte. Außer dem Jahresbericht, der ein erfreuliches Zunehmen des Interesses und der inneren Verbundenheit trotz Besserung der wirtschaftlichen Lage des Einzelnen und ebenfalls zunehmender Verankerung in der neuen Heimat erkennen ließ, war es vor allem die lebhaft geführte Beratung über die Erhaltung der Tradition des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde, welche zu allgemein befriedigenden Ergebnissen führte. In dem herrlich gelegenen Café Rohns fand am Nachmittag unter großer Beteiligung die denkbar gut gelungene Tagung ihren Abschluß.

viele Namen. Bitte daher, sofern noch nicht geschehen, Name, Vorname, Geburtsnamen der Frau, Geburtsdaten auch aller Familienangehörigen, heutigen und ehemaligen Beruf, genaue heutige und ehemalige Adresse, früheren Grundbesitz in Hektar und Gebäudebesitz, Nachrichten über Gefallene und Vermißte, Verschleppte, Verstorbene, Kriegsgefangene der Familie usw., wenn möglich mit Angabe von Daten und Umstände des Verlustes, mir mitzuteilen. — An genügendes Rückporto bei allen Anfragen sei ebenfalls erinnert.

An unsere Kreistreffen am 29. Juni in Hannover, 27. Juli in Hamburg und 31. August in Bochum in Westf. bitte ich zu denken. Näheres im Ostpreußenblatt, daß von allen gehalten werden sollte.

Gesucht werden: Franziska Heinik, geb. Ischmund, geb. 12. 12. 90, aus Wuttrinen; Johann Schröter (Volkssturmmann), geb. 24. 3. 04, aus Schaustern, letzte Nachricht: Volkssturm-Bat. 4. Komp. 25/323, Postfach Lötzen; Josef Stolla, Ottendorf; Anastasia Stolla, Wieps.

Sämtliche Meldungen an die „Heimatkartei Landkreis Allenstein", Bruno Krämer, Celle, Hann., Sägemühlenstr. 28.

Neidenburg

Unser Kreistreffen in Hamburg findet nicht im September, sondern am 3. August statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Auf das Heimattreffen am Sonnabend, dem 12. und Sonntag, dem 13. Juli in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen wird erneut hingewiesen. Beginn: Sonnabend, 12. Juli, 9 Uhr, abends 19 Uhr Heimatabend, Sonntag 14 Uhr Großkundgebung und Sitzung des Kreistages.

Ich bitte um Angabe der vor dem Krieg (1. 9. 1939) in den einzelnen zuständigen Gemeinden tätig gewesenen Ortsbauernführer und der zuständigen Bezirksbauernführer. Termin zur Einsendung: 10. Juli.

An alle Vertrauensleute der Gemeinden

Ich bitte um Angabe der vor dem Krieg (1. 9. 1939) in den einzelnen zuständigen Gemeinden tätig gewesenen Ortsbauernführer und der zuständigen Bezirksbauernführer. Termin für die Einsendung 10. Juli 1952.

Wagner, Kreisvertreter, (13b) Landshut/Bayern II, Postfach 2

Osterode

Das Kreistreffen der Osteroder am 3. August in Hannover findet im Döhrener Maschpark statt.

Mohrungen

Mohrungertreffen in Bremen

Am 25. Mai trafen sich im Saal des Parkhauses in Bremen über 600 Mohrunger, um gemeinsam einen Tag des Wiedersehens zu begehen. Schwarzweiße Fahnen, die Elchschaufeln der Landsmannschaft, ein großes Spurchband und das Wappen des Kreises Mohrungen zierten die reich mit Blumen geschmückte Bühne. Aus Bayern und Holstein waren Landsleute hergekommen. Die steigende Besucherzahl läßt erkennen, daß uns Heimatvertriebenen diese Stunden des Beisammenseins Bedürfnis sind. Kreisvertreter Reinhold Kaufmann-Maldeuten wies bei seiner Begrüßung und dem ehrenden Totengedenken ganz besonders darauf hin, daß unsere Treffen nicht nur dem Gedenken der Heimat und der Freude des Wiedersehens gelten. Sie sollen der Oeffentlichkeit immer wieder zeigen, daß wir niemals auf die Wiedergewinnung unseres Ostpreußen Verzicht leisten werden. Sein Gruß galt allen Landsleuten in der Mittelzone. In Ehrfurcht wurde der Brüder und Schwestern gedacht, die heute noch unter fremdem Joch in der Heimat ausharren müssen. Ein Brief aus Maldeuten mit einer Grußadresse an alle Mohrunger beweist, daß sie die Hoffnung nicht aufgeben, wieder mit uns im alten Oberland vereint zu werden.

Pfarrer Bauer aus Kahlau, selbst in ein Gefangenenlager hinter Archangelsk verschleppt gewesen, verwies in seiner Gedächtnisrede auf den von ihm selbst erfahrenen Trost der Worte der Propheten Jeremia (Kapitel 29, 7—13) und ermutigte die Mohrunger Gemeinschaft, alle noch kommenden Prüfungen mutig zu ertragen. Der Chor der Landsmannschaft Schlesien brachte vier Heimatlieder zu Gehör. Uns war das eine große Freude und ein Beweis, wie sehr wir durch das gemeinsame Schicksal verbunden sind. Das Lied „Land der dunklen Wälder" und Heimatgedichte ergriffen die Zuhörer. Nach den Bekanntmachungen und Hinweisen auf die Kreiskartei, auf die Arbeit der Gemeindebeauftragten und auf die immer größer werdende Bedeutung des Ostpreußenblattes und dem Dank des Kreisvertreters an alle Mitwirkenden wurde die Feierstunde mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes abgeschlossen.

Nach der Mittagspause kam die Geselligkeit zu ihrem Recht. Wie bei unseren Festen zu Hause verbrachten alt und jung unter den Klängen der alten Tanzweisen und Märsche die Stunden, bis die Trennung nahte. „Wir sehen uns wieder!" das war das Motto des Tages.

*

Nochmals weise ich auf das Treffen in Braunschweig am 6. Juli im Jorns Gesellschaftshaus, Karlstraße 60, hin. Zu erreichen mit der Straßenbahn Linie 3, Haltestelle Oststraße. Alle Anfragen dieserhalb und auch wegen Uebernachtung an Landsmann Wilhelm Rausch, Braunschweig-Gliesmarode, Carl-Zeiss-Straße 5.

*

Gesucht werden: Walter Matzmohr-Freiwalde, zuletzt Stabsgefreiter bei der Wehrmacht; Elly Noerenberg, geb. 8. 11. 22, Saalfeld, Klosterstr.; Erika Stünitz, Saalfeld-Langgasse; Lehrer Schmidt-Reichertswalde; Ludwig Schneider, Landschaftsbank Saalfeld; Richard Gutzeit, Güldenboden, Frau und Tochter noch in Oberschlesien unter den Polen; Margarete Kienapfel, geb. Gutzeit, Neubestendorf; Marie Schilling, geb. Rosenbaum-Goyden; Albert Paschkewitz, Schmiedemeister, aus Mohrungen, Standortverwaltung; Familie Hermann Konopatzki, Familie Otto Dudde, beide aus Bündtken; Tischlermeister Hermann Butzeck aus Reichenthal; Rudolf Grobler aus Reichertswalde; Willi Reschke-Barten; Familie Albert Schmolhmann-Bukowitz, Post Weinsdorf; Kutscher Hermann Portulat-Mohrungen; Rudolf Ollschewski-Nickelshagen· Familie Robert Wichmann-Neubestendorf; Familie Hugo Lenkeit-Mohrungen; Frau des Tischlermeisters Kurt Schmischke-Freiwalde; Walter Morning-Liebstadt; Familie Tobolla, Gotthard Schilke, Frau Kopatz, sämtlich aus Maldeuten; Frau Kopp, Frau Schröter, Frau Browatzki, Frl. Bargel, sämtlich aus Schertingswalde; Frl. Margarete Fuß-Mohrungen, Markt; Frau Frey, Frl. Hertha Wodtke, beide aus Güldenboden; Angehörige des Helmut Pullwitt, Vater Paul, Saalfeld; Witwe Reiß, Georgenthal; Schulrat Johannes Kranledat, Reussen; Frl. Gerda Klein, Willnau; Dora Machholz, Dittersdorf; Heinrich Dahm, Silberbach; Familie Franz Lindner, Siedlung Saalfeld; Architekt Schütz, Mohrungen; Erich Danziger, Maurer Johann Werner, Hermann Strauß, sämtlich aus Kunzendorf; Gerhard Kretschmann, Miswalde; Paul und Erich Eising, geb. in Samrodt, beide aus Freiwalde; Familie Bergmann, Mohrungen, Georgenthaler Chaussee; Meta Wend, geb. Rieck und deren Eltern, evakuiert aus Gegend Tilsit, wohnhaft bei Bauer Gustav Mygowski, Abbau Mohrungen; Edeltraud Grünhagel aus Seubersdorf, von den Russen verschleppt am 4. 2. 1945.

Meldungen an Karteisachbearbeiter C. Berg, Jork, Bez. Hamburg.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann, Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Straße 8.

Bartenstein

Obwohl das erste diesjährige Kreistreffen in Rendsburg am Sonnabend vor dem großen Landestreffen in Neumünster abgehalten werden mußte, waren doch über 300 Heimatkameraden erschienen. Nach den Begrüßungsansprachen hielt Bürgermeister Dr. Loehrke, der vor 1933 in Bartenstein amtierte, einen Festvortrag aus Anlaß des 620jährigen Bestehens der Stadt Bartenstein. Dann fand in der Kapelle des Martinhauses ein Gottesdienst mit ostpreußischer Liturgie statt, den wieder unser lieber Pfarrer Wilhelm Schmidt (Gr.-Schwansfeld) übernommen hatte.

Das nächste Kreistreffen findet am Sonntag, dem **6. Juli im Kurhaus Limmerbrunnen in Hannover statt. Die Straßenbahnzüge 1 und 3 bringen die Teilnehmer** bis zur Endstation in unmittelbare Nähe des Tagungslokals. Man braucht nur über den Kanal zu gehen. Beginn etwa um 11 Uhr. Das Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, Landsmann Otto, wird einen Vortrag halten. — Wenn ich an dieser Stelle schon jetzt auf das Haupttreffen in Hamburg am Sonntag, dem 3. August hinweise, so deshalb, weil in Folge 17 unseres Ostpreußenblattes von den Braunsbergern geschildert wird, wie gut die Aufnahme in dem neuen Tagungslokal „Sülldorfer Hof" (der Inhaber ist Königsberger) gewesen ist. In der gleichen Folge wird auch auf die große Memelländer-Tagung am 2. und 3. August in Hamburg und auf die dazu in Aussicht genommenen Sonderzüge hingewiesen. Diese günstige Gelegenheit auszunutzen möchte ich allen Bartensteinern empfehlen. Namentlich die weit entfernt wohnenden Heimatkameraden könnten davon Gebrauch machen. Und den Memelländern kann eine Vergrößerung der Teilnehmerzahl nur angenehm sein. — An dem großen Landestreffen in Neumünster konnte der unterzeichnete Kreisvertreter auch teilnehmen. Leider war das für Bartenstein zugeteilte Versammlungslokal viel zu klein, so daß so mancher Heimatkamerad umkehren mußte. Eine Feststelung, die meistens bei den großen Treffen zu machen ist.

Der Ortsbeauftragte Freiherr v. d. Goltz, (22c) Godesberg, wohnt jetzt Königstraße 6.

Suchnachrichten: In der Todeserklärungsangelegenheit des Mittelschullehrers Zimmermann aus Schippenbeil bitte ich den Sohn, sich nochmals bei mir zu melden und die Anschrift des zuständigen Amtsgerichtes mitzuteilen. — Bei der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen der Wehrmacht in Berlin-Wittenau sind die Eigensachen von Johanna Schikowski, geb. am 20. 12. 82 in Bartenstein, und die von Robert Schulz, geb. am 13. 8. 12 in Bartenstein, eingegangen. Zweckdienliche Angaben werden zur Weiterleitung erbeten.

Zeiß, Kreisvertreter (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

„Fürchtet Euch nicht!" / Der Kirchentag der evangelischen Ostpreußen in München

„Fürchtet Euch nicht!", das war die Losung, unter der der Kirchentag der evangelischen Ostpreußen in München stand. Veranstaltet wurde er vom Hilfskomitee der evangelischen Ostpreußen in Bayern im Einvernehmen mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern und Pfarrer Joachim Großkreutz und Diakon Arthur Krumm zeichneten verantwortlich für seine Durchführung.

Man würde Sinn und Wesen dieses Kirchentages verkennen, würde man, wie das sonst bei Veranstaltungen üblich ist, den Erfolg und die Wirkung etwa an Zahlen ablesen wollen. Gewiß war, äußerlich gesehen, der Erfolg unverkennbar, aber die Saat, die gesät worden ist, läßt sich nicht mit irgendwelchen Maßen messen; sie wird im Stillen keimen und aufgehen.

Seinen Auftakt, einen sehr schönen und packenden, fand der Kirchentag in Vortrag und Dichterlesung unseres Landsmannes Willy Kramp. Der Dichter las zwei Erzählungen, beides Werke von strenger, dichterischer Gestaltung und in zuchtvoller Sprache, „Der Sohn": wir erfuhren an einem Beispiel, wie unendlich viel uns auch noch in der größten Not geblieben ist, wenn wir es nur zu sehen wissen; es wird wohl kaum einen geben, den diese Geschichte, die zwischen einem Vater und seinem Sohn spielt, nicht erregt und aufgewühlt hätte. „Der Seufzer": wie leuchtet da auch in der Not der Gefangenschaft durch Menschliches, Allzumenschliches doch das Göttliche hindurch. Nicht Hoffnungslosigkeit und nicht ausweglose Angst vor dem Dasein werden gestaltet, sondern Sinn und Ziel des Daseins und Trost. Als Abschluß las er noch ein Stück aus einer Gestaltung der Sage vom Kanopkeberg, eine Unterhaltung zwischen dem alten Fritz und einer ostpreußischen Frau vom Lande.

Der Sonntagvormittag vereinte die Teilnehmer des Kirchentages in den Gotteshäusern. In der Markuskirche kündete Pfarrer Hans-Hermann Engel, Lauenbrug (Elbe) — früher Dommau — in schlichter und klarer Weise aus unmittelbarem Erleben von Flucht und Gefangenschaft und legte so Zeugnis ab von einem Leben in Christus ohne Furcht, und in der Lukaskirche sprach Landesbischof D. Meiser, München, über das Wort des Propheten Jeremia: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet."

Nach den Gottesdiensten sahen viele Teilnehmer dieses Kirchentages den Heimatfilm „Jenseits der Weichsel". Zugleich gab der Rummelsberger Posaunenchor, der eigens zum Kirchentag nach München gekommen war, am Alten Botanischen Garten unter seinem Leiter, Kantor Ritter, ein Konzert.

Den Höhepunkt des Kirchentages bildete am Nachmittag des Sonntags die Feierstunde im Kongreßsaal des Deutschen Museums. Vertreter der Kirche, des Staates und der Stadt waren gekommen, um Grüße und Glückwünsche zu überbringen. Landesbischof D. Meiser stellte fest, daß das Leben in den evangelischen Gemeinden gerade durch den Eintritt der Heimatvertriebenen viel lebendiger geworden sei. Staatssekretär Dr. Nerreter warnte vor der routinemäßigen Abfertigung von Anliegen, die eine Entpersönlichung des öffentlichen Lebens mit sich bringe. Wir müßten mehr auf die „kleinen Taten" unser Augenmerk richten, wenn wir wirkliche Nächstenliebe üben wollen; „vielleicht werden einmal diese scheinbar kleinen Taten sich als sehr viel bedeutender erweisen als manches, das heute einhergeht mit dem Anspruch, groß und bedeutend zu sein. Stadtrat Dr. Hille versicherte im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt, daß München immer geholfen habe und weiter helfen werde.

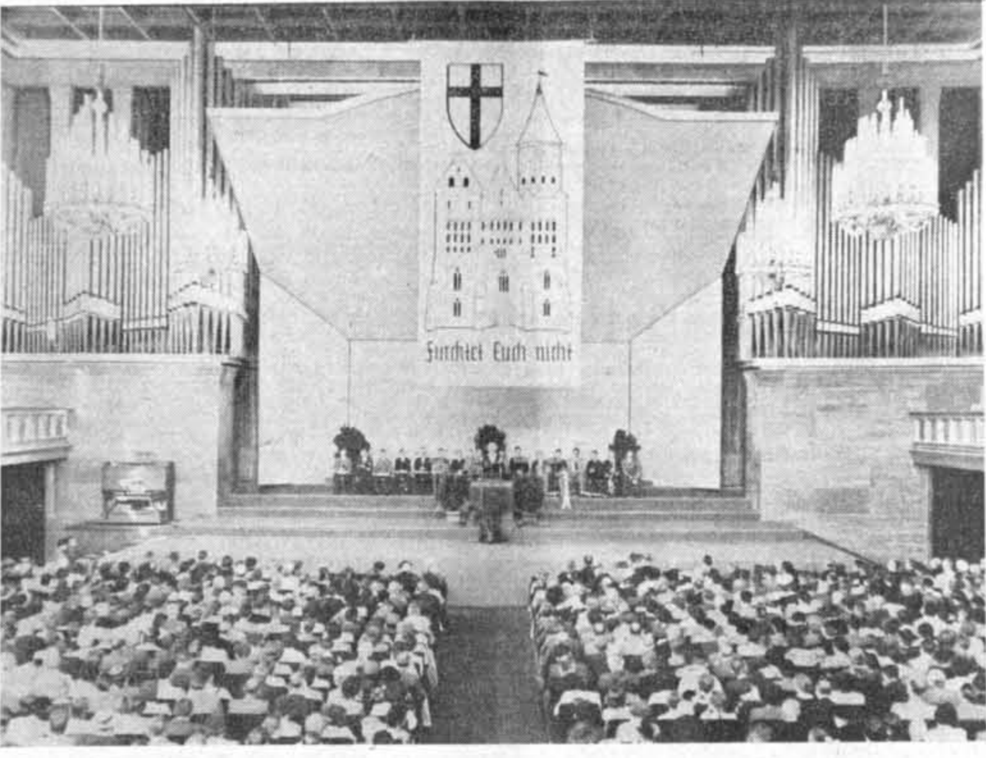
Dann sprachen der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, und unser Ehrenpräsident Dr. Schreiber; ihre Ausführungen geben wir auf Seite 3 dieser Folge wieder.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied überbrachte Studienrat Philippi, Würzburg, die Grüße des Hilfskomitees der evangelischen Flüchtlinge in Bayern. Dann erhoben sich die Anwesenden zu den Worten, die Diakon Krumm zum Gedenken an die Gefallenen, Verschleppten und Vermißten sprach. Mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser und einem Segensspruch von Pfarrer Großkreutz endete die Feierstunde, die wohl allen Beteiligten zu einem tiefen Erlebnis geworden war.

Am Abend des Sonntags fand in der Lukaskirche ein Gemeindeabend statt. Nachdem der Königsberger Pfarrer Kaufmann unter dem Thema „Wir können ohne Furcht miteinander leben" den besonderen Wert des Wortes Gottes in der Zeit der Vertreibung beispielhaft erläutert hatte, sprach Frau Oberin Raffel vom „Haus der helfenden Hände" in Beienrode bei Braunschweig über das Thema: „Von Furcht und Trost in schwerer Zeit". Sie vertrat die Ueberzeugung, daß der Leidensweg der Ostdeutschen trotz allem am Ende gesegnet sein und von Gott nie vergessen werde. Pfarrer Küßner überbrachte die Grüße des ostdeutschen Diakonissen-Mutterhauses „Bethanien" und schilderte dessen Leidensweg von Lötzen nach Quakenbrück in Niedersachsen.

Kirchenmusikdirektor Schödel von der Lukaskirche (Orgel), die Chöre der Lukaskirche und der Markuskirche (Leitung Kantor Richter), der Rummelsberger Posaunenchor und der Ostpreußische Sängerkreis (Leitung Ernst Ulrich, früher Tilsit) verschönten Gottesdienste und Veranstaltungen durch ihre musikalischen Darbietungen.

Am Sonntagnachmittag fanden Treffen nach Heimatkreisen statt, und wenn manche Kreise auch keine große Zahl von Teilnehmern stellen konnten, so war der Geist, der auch eine geringe Anzahl beseelt, überall der gleiche: der der Liebe zu unserer ostpreußischen Heimat.



Die Feierstunde im Deutschen Museum

Höhepunkt des Kirchentages der evangelischen Ostpreußen in München war die Feierstunde im Deutschen Museum. Etwa 1500 Menschen hatten sich dort in dem schönen Kongreßsaal zusammengefunden. Ein Transparent mit der Darstellung des Königsberger Doms, dem Ordenskreuz und der Losung des Kirchentages „Fürchtet Euch nicht!" schmückte symbolhaft die Stirnseite des Saales. Am Rednerpult Staatssekretär Dr. Schreiber, hinter ihm auf der Bühne der Rummelsberger Posaunenchor, der dem Kirchentag mit seinen Darbietungen einen festlichen musikalischen Rahmen gab.

Foto: Martin

Heiligenbeiler Treffen am 26./27. Juli in Hannover

Die Vorbereitungen für unser Jahres-Kreistreffen sind soweit beendet, daß wir unseren Landsleuten nun die Einzelheiten bekanntgeben können: Als Versammlungslokal haben wir das Kurhaus Limmerbrunnen in Hannover gewählt, das einschließlich seines Kurgartens 3000 Personen Sitzgelegenheit bieten kann. Es ist vom Hauptbahnhof Hannover (Café Kröpcke) mit der Straßenbahnlinie 1 in 20 Minuten zu erreichen. — Am 26. Juli werden die Landsleute ab 18 Uhr erwartet, die schon an diesem Tage anreisen; ihnen wird auch hier ein etwa notwendiges Quartier zugewiesen. Anschließend versammeln wir uns hier zum Gedankenaustausch und gemütlichen Beisammensein. Am Sonntag, dem 27. Juli, beginnt um 9.30 Uhr in demselben Kurhaus Limmerbrunnen eine Arbeitstagung der Kreisvertretung, zu der der Arbeitsstab des Kreisvertreters, der Aeltestenrat (Kreisausschuß), die 113 Gemeindevertreter und deren Stellvertreter gehören. Es können auch andere an der Mitarbeit interessierte Landsleute teilnehmen. Anträge für die Tagesordnung zu dieser Tagung sind dem Kreisvertreter, Landsmann Karl-August Knorr, (24b) Husum, Delfssiedlung, bis zum 10. Juli einzureichen.

Um 11 Uhr beginnt das eigentliche Heimatkreistreffen im Kurhaus Limmerbrunnen. Dazu sind einige Chöre, eine Totenehrung, die Begrüßungsansprache des Kreisvertreters, die Festrede des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, vorgesehen. Nach dem gemeinsam zu singenden Ostpreußenliede folgen kurze Jubiläums-Festansprachen und abschließende Chöre. Etwa um 13 Uhr wird dann der gemütliche Teil beginnen, dessen Ende nicht vorausgesagt werden kann.

Unser Heimatkreistreffen steht in diesem Jahre im Zeichen von zwei bedeutsamen Ereignissen: Unsere Stadt Heiligenbeil ist 650 Jahre alt, und unser Zinten erhielt vor 600 Jahren die Stadtrechte verliehen.

Unser Heimatkreistreffen im vergangenen Jahre in Kiel hat etwa 2000 Landsleute zusammengeführt. In diesem Jahre hoffen wir auf einen noch größeren Besuch; die sonst üblichen Sondertreffen der Städte Heiligenbeil und Zinten fallen aus Deshalb fordern wir alle Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil und seinen Städten Heiligenbeil und Zinten auf — ganz gleich, ob sie im Bundesgebiet oder darüber hinaus wohnen —, für unsere Zusammenkunft in Hannover am 26. und 27. Juli zu werben und zu Tausenden zu erscheinen, damit das Heimattreffen ein machtvolles, einmütiges Bekenntnis zu unserer geliebten Heimat, zu unserem Kreis Heiligenbeil wird!

Der Beauftragte für den Veranstaltungsdienst unseres Kreises, Landsmann Paul Rosenbaum, hat in Hannover und Umgebung mehrere Mitarbeiter gewonnen, die die umfangreichen Vorarbeiten für das Treffen leisten. Sie werden ausgeführt von den Landsleuten Siegfried Wollermann, (20) Benningsen (Deister), Kehr, Draeger und Sadowski. Festabzeichen können bereits jetzt zum Preise von 0,50 DM je Stück bei Landsmann Wollermann gegen Voreinsendung des Betrages bestellt werden. Es empfiehlt sich Sammelbestellung. — Ueberall da, wo mehrere Heiligenbeiler zusammenwohnen, ist es ratsam, sich beizeiten für die Fahrt zusammenzuschließen, um verbilligte Fahrpreise mit Bahn oder Bus ausnützen zu können. Auf Sonntagsrückfahrkarten für Einzelbesucher sei auch hingewiesen.

Lehrer des Kreises

Für eine Lehrerkartei unseres Kreises erbitte ich von sämtlichen Kollegen, die einmal im Kreise amtiert haben, Angaben zu ihrer Person, Familie und Schulstelle. Vielleicht ist es dem einen oder anderen Kollegen auch möglich, einige Mitteilungen über das Alter der Schule, ihre Einrichtungen, Kinderzahl, Stelleninhaber usw. zu machen. Bei verstorbenen Kollegen erbitte ich die Mitteilungen von den Lehrerwitwen. Ich bin für jede Nachricht dankbar, wie ich auch Anfragen über Schulen und Lehrer gern beantworte.

Peter von Glasow und Benno Patschke gestorben

Aus unserem Kreise sind in letzter Zeit zwei bekannte Männer verstorben, die durch ihre Person und Arbeit einen Namen in der Heimat besaßen. Dazu gehören sie alteingesessenen Geschlechtern an. Die Familie von Glasow besaß seit dem Jahre 1722 das Rittergut Partheinen, das 1744 in ein Majorat verwandelt wurde und bis 1945 im Besitz dieser Familie war. Aus ihr stammt der Verstorbene, Peter von Glasow, der das väterliche Gut Balga besaß, das vom Jahre 1849 bis 1945 ihm und seinen Ahnen gehörte.

Benno Patschke war der letzte Besitzer der Mühle Bahnau, die seit dem 1777 Eigentum seiner Vorfahren war; sie erwarben die alte Mühle von dem Herzog von Holstein-Beck auf Lindenau. Der älteste ostpreußische Patschke wanderte um 1750 als Müller von Kelbra am Kyffhäuser in das Oberland ein, heiratete in Liebstedt und pachtete nacheinander die Mühlen in Stollen bei Liebstedt, in Böhmenhöfen bei Braunsberg und in Rödersdorf bei Bladiau, von wo sein Sohn nach Mühle Bahnau übersiedelte. In der Geschichte des Heiligenbeiler Kreises werden die beiden Verstorbenen fortleben.

I. A.: E. J. Guttzeit, (23) Diepholz, Bahnhofstr. 11

Rößel

Rößeler-Treffen in Hamburg-Sülldorf

Das Treffen der Rößeler in Hamburg-Sülldorf am 22. Juni begann mit einem Gottesdienst. Kaplan Radczeck, der selbst aus dem Kreise stammt und an einer Allensteiner Kirche Seelsorger war, las in Blankenese in der Maria-Grün-Kirche eine ermländische Messe. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer nach dem „Sülldorfer Hof". Der Inhaber — Landsmann Artur Liemandt, früher Oekonom der Sportvereinigung Prussia-Samland in Königsberg — hatte für die Aufnahme der Rößeler sein Lokal bestens hergerichtet; ein grüner Kranz schmückte die Ansicht der Wallfahrtskirche von Heiligenlinde, die neben vielen anderen Bildern heimatlicher Stätten in der Gaststätte hängt. Man spürte hier das Walten ostpreußischer Gastlichkeit.

Kreisvertretr Paul Wermter gedachte eingangs der Toten und Gefangenen. Ein schwerer Verlust habe die Kreisgemeinschaft durch den Heimgang des Ortsbeauftragten von Rößel, Kaufmann Richard Marx, und des Ortsbeauftragten Landwirt Bernhard Raffel-Sturmhübel betroffen. Er schilderte dann seinen Besuch der Ermländersiedlung Ahrbrück in der Eifel. Mit dem gemeinsamen Gesang des Ermlandliedes schloß die Feierstunde.

Die früheren Schüler des Rößeler Gymnasiums und Schülerinnen der Höheren Mädchenschule tauschten gemeinsame Erinnerungen an die Schulzeit aus. Dank der Arbeit von Landsmann Poschmann ist es gelungen, die Anschriften von 300 ehemaligen Schülern und 32 Lehrkräften des Gymnasiums zu erfassen. Das „älteste Semester" — jedenfalls in der Sülldorfer Runde — war Kreisvertreter Wermter, der in einer launigen Rede dieser so eng mit der Stadt- und Kreisbevölkerung verbundenen Bildungsstätte Worte des Dankes widmete.

Pr.-Eylau

Zum Kreistreffen am 20. Juli in Hamburg, Elbschlucht, möchten wir, wenn möglich, eine Reihe von Bildern aus unserem Heimatkreis zeigen. Noch sind die Einsendungen aber unzureichend. Bitte schickt uns noch geeignete Photos oder Karten an die Kreiskartei. Absender mit Anschrift genau draufschreiben.

Gemeinde Reddenau: Zur Ergänzung der von ihm aufgestellten Ortslisten bittet Heinz Schmück in (24a) Fliegenberg, Post Hoopte über Winsen/Luhe um Beantwortung seiner Fragebiätter und weitere Meldungen. — **Thomsdorf** bei Uderwangen: Wer weiß vom Verbleib der Witwe Alex, geb. 1889, zuletzt beschäftigt in Stablack-Muna? — **Eichhorn:** Albert Böhnert (bei Husum?), **Weischnuren:** Frida Langhans u. T. (in Mühlheim?); **Kumkeim:** Gustav Buchhorn und Fam.; Robert Kallweit und Fam.; Theres Kohn und Sohn; Ernst Krause und Fam.; Fam. Milewski; Ferd. Neumann; Rosenberg; Franz Schreiber; **Worienen:** Fr. Gippner (in Sachsen?); Fr. Glomp (bei Neumünster?); Adolf Johnke; Familie Kilm; Fam. Michaelis; Ernst Seydel, Gastwirt; **Glomsienen:** Herm. Duwe (bei Hamburg?); Martin Lack, Fam. Link, Kinder Maslowski; August Marnowski; Fr. Quednau; Fritz Scheffler und Fam. (bei Segeberg?); Max Wölk (Rheinland?); **Dörsen:** Eduard Heise; Otto Lapus; Fritz und Siegfried Schnarbach (bei Köln?); Fam. Treder; **Stilgen** bei Legden: Berta Damerau; Hugo Krause; Gustav Schipper; Ernst Schiller; Gustav Sehm.

Zuschriften erbeten an Kreiskarteiführer Dr. von Lölhöffel, Hannover, Jordanstraße 33 I.

Labiau

Teilnehmer zum Labiauer-Treffen am 27. Juli in Hamburg aus dem engeren Ruhrgebiet wollen sich bitte an Erhard Schönke, Gelsenkirchen, Wienhagen 83, zwecks Teilnehmerzusammenstellung für verbilligte Omnibusfahrten wenden. (Fahrt Gelsenkirchen—Hamburg ca. 23 DM).

Labiauer Landsleute aus Eutin und Umgebung haben Gelegenheit, zum Kreistreffen am 27. Juli verbilligt nach Hamburg zu fahren. Abfahrt von Eutin 7 Uhr, Rückfahrt ab Hamburg 19 Uhr mit der Spedition Carl Bellmann, Eutin-Neudorf.

Heimattreffen der Königsberger in ihrer Patenstadt Duisburg

Die Stadt Duisburg veranstaltet im Rahmen ihrer Patenschaft für Königsberg am Sonntag, dem 7. September, ein Treffen der Königsberger in Duisburg. Die Stadt arbeitet dabei mit der Kreisvertretung Königsberg Stadt in der Landsmannschaft Ostpreußen zusammen.

Die Patenschaft, die bereits auf vielen Gebieten sich segensreich auszuwirken beginnt, soll in diesem Treffen der Königsberger in Duisburg groß und sichtbar zum Ausdruck kommen. Alle Königsberger werden aufgerufen, daran teilzunehmen.

Um die Uebernachtung sicherzustellen, um den Bedarf an Sonderzügen zu ermitteln, um für eine Gemeinschaftsverpflegung sorgen zu können und um überhaupt eine reibungslose Organisation zu ermöglichen, wird gebeten, der Stadt Duisburg, Geschäftsstelle Königsberg, sofort die voraussichtliche Teilnahme mitzuteilen. Uebernachtungswünsche sind besonders zu vermerken. Da auch Bürgerquartier in Frage kommt, wird Geschlechtsangabe erbeten. Für Uebernachtungen, die nicht vorher angemeldet worden sind, kann keine Gewähr übernommen werden. Wer mit Kraftfahrzeugen kommt, wird zur Sicherstellung von Parkplätzen gebeten, das anzugeben. Aus dem gleichen Grund wird gebeten, auch Sonderomnibusse vorher anzumelden.

Ueber das Veranstaltungsprogramm und über die Einsetzung von Sonderzügen wird im einzelnen noch berichtet werden. Soweit es nicht zur Einsetzung von Sonderzügen kommt, wird den örtlichen landsmannschaftlichen Vereinigungen empfohlen, bei der Bundesbahn die Fahrpreis-Ermäßigung für Gesellschaftsfahrten in Anspruch zu nehmen.

Stadt Duisburg

Königsberger, melde dich bei deiner Patenstadt Duisburg

Zahlreich sind die Anfragen von Königsbergern, die ihre Verwandten, Freunde, Kollegen, Nachbarn wiederfinden möchten. Zwar hat die Stadt Duisburg schon Zehntausende von neuen Anschriften. Es sind aber noch lange nicht alle.

Teile der Stadt Duisburg, Auskunftsstelle Patenschaft Königsberg (Pr.), auf einer Postkarte mit: Name, Geburtsdatum und Beruf, Anschrift und Arbeitsstelle in Königsberg, heutige Anschrift, für dich und deine Familienangehörigen. Bitte deutlich schreiben. — Viele der hier vorliegenden Anschriften stimmen nicht mehr. Gib der Stadt Duisburg Nachricht, wenn du die Wohnung wechselst, umsiedelst oder wenn andere Veränderungen eintreten. Gib der Stadt Duisburg auch die Namen und Personalangaben derjenigen Königsberger bekannt, die während des Krieges oder nach dem Kriege gestorben sind. Auch nach diesen Landsleuten wird noch häufig gefragt.

Stadt Duisburg
Auskunftsstelle Patenschaft Königsberg (Pr.)

Liebe Königsberger Bürger!

Nachdem nunmehr die Königsberger Kartei von Hamburg nach Duisburg verlagert ist und von dem Königsberger Stadtinspektor Neiss betreut wird, bitte ich dem Rufe der Stadt Duisburg zu folgen und die notwendigen Angaben zu machen.

Nur auf diese Weise ist es uns möglich, einwandfreies Material zu bekommen und die vielen Suchanfragen zu befriedigen.

Hellmuth Bieske
Konsul a. D. und Kreisvorsitzender

Das Königsberger Heimattreffen in Hamburg

Noch vier Wochen trennen uns von unserem großen Heimattreffen in Hamburg in der Ernst-Merck-Halle. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Aus den täglich eingehenden Briefen ersehen wir, wie groß das Interesse und die Vorfreude auf diesen Tag wieder sind und daß eine große Teilnehmerzahl zu erwarten ist.

Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 10.30 Uhr mit dem von Pfarrer Linck gehaltenen Gottesdienst. Die Leiter von Gemeinschaftsfahrten werden gebeten, die Abfahrten so rechtzeitig anzusetzen, daß das Eintreffen in der Ernst-Merck-Halle vor Beginn des Gottesdienstes gewährleistet ist. Die gemeinsam gesungenen Lieder des Gottesdienstes wird ein Posaunenchor begleiten. Es folgt die Begrüßung der Teilnehmer durch den Kreisvertreter Konsul a. D. Hellmuth Bieske. Hierauf wird Egbert Otto, Mitglied des Gesamtvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, das Wort ergreifen. Die beiden Ansprachen werden von Darbietungen des Ostpreußenchores Hamburg gemeinsam mit dem Hamburger Konzertorchester (früher Königsberger Konzertorchester) umrahmt. Den Schluß dieses ersten Teiles des Treffens werden, wie üblich, Durchsagen von Suchmeldungen, Grüßen und Bekanntmachungen bilden. Den frohen Ausklang des Tages bestreiten in einem bunten Programm Marion Lindt und andere bekannte Künstler sowie die vom vorigen Jahr so beliebte Tanzkapelle „Die Pelikane“. Der Beginn dieses großen Bunten Abends ist bereits auf 18 Uhr angesetzt, damit möglichst alle auswärtigen Teilnehmer Gelegenheit haben, dabei zu sein.

Fahrpreisermäßigung für auswärtige Teilnehmer

1. Zusammenschluß von Teilnehmern zu gemeinsamen Omnibusfahrten oder Gemeinschaftsfahrten mit der Bundesbahn. Letztere gewährt bei Bezahlung für zwölf Personen $33^1/_3$ Prozent Ermäßigung, bei Bezahlung für mindestens 25 Personen 50 Prozent; außerdem werden von der Bundesbahn Freifahrkarten (bis zu fünf Stück) je nach Teilnehmerzahl ausgegeben. Die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen werden gebeten, weitgehend von diesen verbilligten Gemeinschaftsfahrten Gebrauch zu machen.

2. Einzelreisende benutzen, soweit möglich, die um $33^1/_3$ Prozent ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten, die von Sonnabend, mittags 12 Uhr, bis Montag, 24 Uhr, Gültigkeit haben.

3. Bedürftige Landsleute erhalten auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Flüchtlingsbehörde bei der Bundesbahn eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent für zwei Fahrten im Jahr 1952. Hin- und Rückfahrt zählen als eine Reise. Die Anträge auf Ausstellung dieser Bescheinigung mußten bei den zuständigen Flüchtlingsämtern bis zum 31. Mai d. J. eingereicht sein.

Bereitstellung von Privatquartieren

Wir wiederholen unsere herzliche Bitte an alle ostpreußischen, nicht nur Königsberger Landsleute, die in Hamburg und Umgebung wohnen und in der Lage sind, Teilnehmer des Treffens für eine oder zwei Nächte unterzubringen, diese Uebernachtungsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Meldungen baldmöglichst an die Geschäftsstelle der Kreisvereinigung Königsberg-Stadt in der Landsmannschafts Ostpreußen, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26 a, Telefon 477151, erbeten. Hierbei ist anzugeben, ob das Quartier unentgeltlich oder gegen Vergütung — wie hoch? — zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird um Mitteilung gebeten, ob es sich um eine Uebernachtungsmöglichkeit für eine Dame oder einen Herrn handelt. Schon im voraus danken wir für jede Meldung herzlich.

Der Kreis Königsberg-Stadt
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Treffen ehemaliger Vorstädtischer Oberrealschüler

Im Rahmen des Königsberger Treffens am 20. Juli in Hamburg ruft Hans-Georg Wilhelm, Bremen-Burg, Burger Heerstraße 30, zu einer Zusammenkunft der ehemaligen Schüler und Lehrkräfte der Vorst. Oberrealschule auf. Treffpunkt etwa 15 Uhr im Restaurant „Feldeck“, Feldstraße 60 (nahe der Ernst-Merck-Halle).

Treffen der Fleischermeister

Im Rahmen des Verbandstages des Deutschen Fleischerverbandes findet am Montag, dem 7. Juli, um 15 Uhr, im Curio-Haus, Hamburg, Rothenbaumchaussee, Weißer Saal, ein Treffen der heimatvertriebenen Fleischermeister statt. Die Leitung des Treffens liegt in Händen des 2. stellvertretenden Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbandes, Carl Freybe, früher Stettin, der auch zu den Kollegen sprechen wird. Quartieranmeldungen unter Hinweis der Teilnahme am Treffen der Ost-Kollegen werden umgehend an die Landesinnung, Hamburg 6, Marktstraße 57, erbeten.

Päckchensendungen geplant

Im Süden des Kreises Angerburg leben die meisten Landsleute

Mit einem Gottesdienst begann am 15. Juni im Restaurant Elbschlucht in Hamburg das erste diesjährige Treffen der Angerburger. Pfarrer Helmut Welz aus der Heimatgemeinde Buddern nahm als Grundlage für seine Ansprache die Kernworte „Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke“ und „Vor ihm sollen sich beugen alle Knie“. Er teilte den Angehörigen seiner Heimatgemeinde mit, daß in dem seit fünf Jahren von ihm geleiteten Kirchspiel Meckelfeld (Kreis Harburg) eine Kirche gebaut und nach deren Fertigstellung — vermutlich im nächsten Jahre — ein Treffen der Gemeinde Buddern in Meckelfeld stattfinden würde.

An die Gemeinden im Kreise richtete sich auch Kreisvertreter Ernst Milthaler, als er von der Glocke der Kirche zu Engelstein berichtete, die mit zwei anderen zusammen 1723 gegossen wurde und heute in der Universitätskirche in Göttingen zum Gottesdienst ruft. Ausgehend vom Königswort Friedrich Wilhelms I. bei Ankunft der Salzburger in Ostpreußen: „Ihr sollt hier eine Heimat haben“, stellte er die Kultivierungsarbeit des Landes dem heutigen wüsten Zustand gegenüber. Für den Bauernstand hat die Vertreibung, so führte er weiter aus, die stärkste Entwurzelung zur Folge gehabt. Weit trauriger ist aber die Lage der Landsleute in der Sowjetzone und in der Heimat. Es ist vom Kreisausschuß geplant, den bedürftigsten Landsleuten Päckchen zu senden. Durch die Meldungen zur Aktion Ostpreußen, die Arbeit für die Kreiskartei und die Anlage der Gemeindeseelenlisten habe man feststellen können, daß weit mehr Landsleute in der Heimat zurückgeblieben sind, als bisher vermutet wurde; besonders in den an den Kreis Lötzen angrenzenden Bezirken lebten noch viele alte Angerburger. Nach der Forderung auf Wiedergabe der Gefangenen ehrten die Anwesenden die Verstorbenen; das Deutschlandlied und die Weise vom guten Kameraden wurden hierbei gemeinsam gesungen.

Der Geschäftsführer unserer Landsmannschaft, Werner Guilleaume, wies dann auf das Beispiel der Treue hin, das die in der Heimat verbliebenen Landsleute uns vorlebten. Sie kämpften einen harten Kampf um ihr Deutschtum, ließen sich in Gefängnisse werfen und verweigerten den polnischen Militärdienst. Der stolze ostpreußische Geist, der aus der Gesinnung des alten Grenzlandes erwachsei sei, dürfte nicht abgleiten und müsse uns weiter beseelen. Die einzige Endlösung aller Schwierigkeiten, die zugleich das höchste Ziel der Landsmannschaft darstelle, laute: Gebt uns die gegen göttliches und menschliches Recht geraubte Heimat wieder!

Landsmann Pridat gab bekannt, daß bisher in der Kreiskartei 6200 Anschriften verzeichnet sind, womit der Aufenthalt von nahezu 40 v. H. der noch lebenden Angerburger erfaßt sei. Er bat um die Mitarbeit aller bei den Meldungen zu Gemeindeseelenlisten; alle anderen Mitbewohner des Hauses und die Nachbarschaft in der Heimat möge man namentlich mitaufführen. — Durch Ergänzungswahlen konnte der Kreis der Bezirks- und Ortsbeauftragten erweitert werden.

Grüße zum Treffen hatten der im April 75 Jahre alt gewordene frühere Bürgermeister Laudon und Bürgermeister Behrend gesandt. Viele Landsleute — zumal aus der Sowjetzone — hatten gutes Gelingen gewünscht. Einer der Treuesten ist Dachdeckermeister Kemsies aus Georgswalde, der mit seinen 92 Jahren noch munter auf dem Fahrrad fährt und sich sein Holz hackt.

Wir gratulieren . . .

zum 90. Geburtstag

am 28. Juni Frau Margarete Sczislo aus Prostken im Kreise Lyck. Nach langer Internierung in Dänemark lebt sie bei ihrer Tochter in Karlsruhe, Angartenstraße 4. Sie ist geistig außerordentlich rege und nimmt lebhaften Anteil am Zeitgeschehen. Zwei Töchter, drei Enkelkinder und viele Bekannte werden ihr Glück wünschen.

zum 89. Geburtstag

am 28. Juli Frau Luise Radday aus Lyck. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Stade, Talstraße 42.

zum 88. Geburtstag

am 12. Juni Frau Minna Matzey, zuletzt wohnhaft in Ulrichssee, Kreis Ortelsburg. Sie lebt jetzt in Schladen am Harz, Bahnhofstraße 23.

am 23. Juni Frau Natalie Zagermann, geborene Thiel, aus Wusen, Kr. Braunsberg. Sie wohnt jetzt in (21a) Halle, Lange Straße 60.

zum 87. Leburtstag

am 3. Juni Frau Anna Skusa, geborene Domnik, aus Kurpien im Soldauer Gebiet; sie wohnt in Westermarsch 2, Kreis Norden.

zum 86. Geburtstag

am 22. Juni Frau Anna Schwabe, geborene Hofer, aus Kögsten im Kreise Ebenrode. Sie lebt bei ihrem Sohn in Halen/Westf.

am 1. Juli Frau Minna Klautke, geborene Reck, aus Königsberg. Bei ihrer Tochter wohnt sie in Wesel/Niederrh., Schlachthofstraße.

am 1. Juli Frau Auguste Behrend aus Friedland. Trotz ihrer Verschüttung und Verwundung beim Bombenangriff auf Zinten ist sie gesund und lebt in Buxtehude, Hauptstraße 36.

zum 85. Geburtstag

Landwirt Friedrich Resch aus Falkenort (Errehlen), Kreis Tilsit-Ragnit. Mit seiner Familie lebt er in der Mittelzone.

zum 84. Geburtstag

am 30. Juni Frau Marie Kamswich, geborene Fenselau, aus Passenheim im Kreise Ortelsburg, jetzt wohnhaft in Verden/Aller, Fritz-Reuter-Weg 5.

am 18. Juni dem Majoratsbesitzer auf Loschen und Gauthenen im Kreise Pr.-Eylau, Siegfried von Saucken. Er lebt jetzt in Neuhaus bei Schliersee/Obb.

zum 83. Geburtstag

am 22. Juni dem Stellwerksmeister Joseph Heinrich aus Ebenrode. Er lebt in Behlendorf über Mölln.

zum 82. Geburtstag

am 18. Juni Frau Maria Schienagel, geborene Immer, früher in Treuburg, jetzt in Norden/Ostfriesland, Osterstraße 65.

zum 81. Geburtstag

am 25. Juni Frau Toni Klewe, geborene Wendenburg, aus Königsberg. Sie lebt in Woltershausen, Kr. Ahlfeld/Leine.

zum 80. Geburtstag

am 28. Juni Frau Gertrud Akant aus Königsberg. Sie hält sich bei ihrer Tochter in Siegburg/Rheinland, Frankfurter Straße 87, auf.

am 19. Mai Frau Anna Asdecker aus Stadtfelde im Kreise Ebenrode. Sie wohnt in Hameln/Weser, Fischpfortenstraße 10.

am 24. Juni Frau Johanne Warndorf, geborene Perrey, aus Lindenhaus im Kreise Schloßberg. Sie lebt in der Mittelzone.

am 29. Juni Frau Wilhelmine Faber aus Hohenstein. Sie wohnt in Bochum-Harpen, Wernerstr. 92.

am 26. Juni Friedrich Wenk aus Pronitten, Kreis Labiau. Er wohnt mit seiner Frau in Wolfsburg, Fichtestraße 4.

am 29. Juni Frau Amalie Barkowski aus Langendorf, Kreis Labiau. Sie wohnt in Hemel Nr. 10, Post Brümmerhof bei Zeven, Bezirk Bremen.

m 15. Juni Johannes Viehöfer in Itzehoe/Holst., Waldstraße. Zugleich beging er mit seinem Sohn Hans Viehöfer in Ritterhude-Bremen das 50jährige Jubiläum ihrer Klein-Lederwarenfabrikation.

dem früheren Gärtnereibesitzer Gottfried Fischer aus Locken im Kreise Osterode, jetzt in Peine, Wohltorfer Straße 46.

am 13. Juni dem langjährigen Leiter des Königsberger Tierparks, Max Meißner. Er ist in Sachsen geboren und studierte in Leipzig, arbeitete ab 1900 in Berlin und ab 1907 als Direktor des zoologischen Gartens in Posen. Am 1. März 1913 wurde er zum Direktor des Königsberger Tiergartens berufen. Dieses Amt bekleidete er bis zum 1. November 1929. Unter seiner Leitung entstanden außer vielen Gehegen und Häusern die großen Anlagen für Seelöwen und Eisbären. Seit 1930 lebt in Berlin-Kreuzberg, Wilmstraße 15.

am 28. Juni Heinrich Schröder aus Tilsit, Arndtstraße 20. Er lebt im Altersheim in der Mittelzone.

am 1. Juli dem früheren Gutsbesitzer August Sokat aus Ragnit-Lehrhof und Tilsit. Er lebt in Hamburg-Altona, Goethe-Allee 4.

zum 78. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ottilie Kurtz, geborene Lemke, früher in Ortelsburg, jetzt in Kleinimstedt, Kreis Hildesheim.

zum 77. Geburtstag

am 20. Juni Frau Luise Kuhr aus Königsberg. Ihr Gatte, Ernst Kuhr, wird am 7. Juli 74 Jahre alt. Beide wohnen in Moltkestein in Rendsburg.

zum 76. Geburtstag

am 15. Juni Frau Bertha Meyer, geborene Schön, aus Tapiau. Sie wohnt in Burg in Dithm., Norderende 7.

zum 75. Geburtstag

am 21. Juni Stellmachermeister Albert Mannke aus Medenau im Samland, jetzt in Uetersen, Kreis Pinneberg, Schmiedestraße 28.

am 2. Juli der Altbäuerin Bertha Roose, geb. Dagott, aus Polennen, vorher in Drugthemen im Samland, Kreis Fischhausen. Sie lebt bei ihren Töchtern in (24a) Wilster, Landrecht 36.

am 6. Juli Frau Auguste Hermann aus Mohrungen. Sie lebt in Celle, Harzer Straße 10.

am 5. Juli Frau Wilhelmine Rogge aus Königsberg, jetzt in Kuden bei Burg in Dithm.

am 3. Mai Frau Gertrud Neumann, geborene Böhm, aus Heinrichswalde, jetzt in Hamburg, Veddeler Brückenstraße 99.

am 6. Juli Töpfermeister Karl Scheffler aus Labiau. Er lebt in der Mittelzone.

Dr. med. Gutzeit 80 Jahre alt

Sein 80. Lebensjahr vollendet am 2. Juli der langjährige Leiter des Neidenburger Kreiskrankenhauses, Dr. med. Richard Gutzeit. Er stammt aus Pruskehmen (Gut Saalau) bei Insterburg, wo sein Vater Landwirt war, und arbeitete nach dem Studium der Medizin in Königsberg als Assistenzarzt in Frankfurt/Oder, Göttingen, Altona und Berlin. Seine Ausbildung als Augenarzt erhielt er in Hamburg und Königsberg.

Im April 1901 übernahm Dr. Gutzeit die Leitung des Johanniterkrankenhauses in Neidenburg. Mit Hilfe des Johanniterordens errichtete der Kreis ein neues Krankenhaus, das im Oktober 1911 im Beisein vieler Ritter des Ordens eingeweiht werden konnte. Die modernen und reichhaltigen medizinischen Anlagen des Hauses waren vor allem das Werk von Dr. Gutzeit. Bis 1935 leitete er das Haus. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Stabsarzt teil und arbeitete lange als Chirurg und Röntgenologe in russischen Kriegslazaretten in Moskau und Sibirien. Das Neidenburger Kreiskrankenhaus wurde in den Jahrzehnten seiner Leitung eine leistungsfähige Anstalt.

Seit 1935 ist Dr. Gutzeit als Augenarzt tätig, zunächst in Berlin, nach seiner Ausbombung in Templin und dann bis 1949 in Zehdenick. Seit 1950 wohnt er bei seinem Sohn, dem Augenarzt Dr. Klaus Gutzeit in Braunschweig, vertritt ihn und andere Augenärzte und ist schriftstellerisch tätig. Für das Ostpreußenblatt schrieb Dr. Gutzeit einen Aufsatz über das Krankenhauswesen des Kreises Neidenburg; wir müssen seine Veröffentlichung wegen Platzmangels leider auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Mit seinen dankbaren Patienten und den Neidenburgern wünschen auch zahlreiche andere Ostpreußen dem verdienten Arzt einen geruhsamen Lebensabend.

Goldene Hochzeiten

Am 20. Mai feierten ihre Goldene Hochzeit Franz Michelau und Frau Frieda, geb. Trautmann, aus Königsberg. Sie leben in Wedel/Holst., Lindenstraße 45.

Am 23. Juni können der Obertelegraphenleitungsaufseher i. R. August Berent und seine Gattin Olga, geborene Rees, aus Königsberg ihre Goldene Hochzeit feiern. Das Paar lebt in der Mittelzone.

Am 24. Juni begehen die Eheleute Michel und Maria Gulbis aus Memel in Kniphagen über Eutin-Holstein das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 26. Juni feiern der Lehrer und Kantor i. R. Ernst Speer und seine Ehefrau Mathilde, geborene Eckhardt, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie stammen beide aus dem Kreise Pillkallen, der Jubilar hat aber die längste Zeit seiner Tätigkeit als Lehrer und Organist im Grenzkreis Treuburg gelebt. Als Pensionär wohnte er in Gumbinnen. Das Paar lebt in Meldorf/Holstein, Theodor-Storm-Straße 17.

Am 27. Juni begehen ihre Goldene Hochzeit Franz Siemund und Frau Amalie, geborene Girnat, aus Gronenwalde, Kreis Elchniederung. Sie wohnen bei ihrer jüngsten Tochter in Salzgitter-Heerte Nr. 17 über Braunschweig.

Am 1. Juli feiern die Goldene Hochzeit Emil Stock, der aus Flensburg stammt, jedoch seit 1890 landwirtschaftlicher Beamter und später Besitzer des Rittergutes Beyditten im Kreise Bartenstein war, und seine Gattin Therese, geborene Krause. Seit 1945 leben sie in der Mittelzone.

Sein 50jähriges Jubiläum im Justizdienst begeht Amtsgerichtsrat Czibor in der Mittelzone. Vielen Landsleuten im Kreise Johannisburg ist er als Rechtsanwalt und Notar bekannt.

Der Tierarzt Erich Kroohs, Sohn des Kriminalbeamten i. R. H. Kroohs, in Otterstedt, Kreis Verden, aus Königsberg, hat an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover zum Dr. med. vet. promoviert. Seine Dissertation erhielt das Prädikat „gut“.



Liebe Kinder! Beim Wackelzahn der alten Moorhexe hat sich der kleine Rasemuck gefreut! Denn kaum hatte er den Ostpreußenkindern erzählt, daß er Sagen und Märchen aus der Heimat mitgeteilt haben will, kamen schon die ersten Briefe. „Meine Omi hat mir eine Sage erzählt“, schreibt Hannelore Seidler, „und ich habe sie noch ein bißchen ausgeschmückt.“ Hannelore soll, weil sie so schnell geschrieben und solch eine schöne Sage erzählt hat, die Belohnung bekommen! Aber nächstes Mal wird wieder ein Buchpreis ausgesetzt. Schreibt nur fleißig. Dann freut sich nicht nur der kleine Rasemuck über die schönen Märchen und Sagen, sondern auch alle Ostpreußenkinder lesen sie gerne, nicht wahr?

Euer kleiner Rasemuck.

Die Nixe aus dem Eissingssee

Eines Tages zog ein Fischer, der am Eissingssee wohnte, mit seinem Sohn Heinrich zum Fang aus. Der Fischer hatte große Sorgen, denn er hatte in letzter Zeit kaum Fische gefangen, und die Beute langte nicht aus, um seine achtköpfige Familie zu ernähren. Der Fischer und sein Sohn machten den Kahn los und fuhren auf den See hinaus. Endlich waren sie an dem großen Stein angelangt, der in trockenen Sommern aus dem Wasser herausragte. Emsig warfen sie ihre Netze aus, die blieben jedoch wieder leer. Als sie ganz nahe am Stein waren, hörten sie ein leises Lachen. Verwundert blickten sie auf. Auf dem Stein saß eine wunderschöne Jungfrau, halb Mensch, halb Fisch. Der Wind spielte in ihren langen, blonden Haaren und ihre Augen funkelten. Dann war die schöne Nixe verschwunden, sie war in den See hinabgetaucht. Der Fischer ruderte mit aller Kraft dem Ufer zu. Des Fischersohnes Augen waren aber noch immer auf den Stein gerichtet, auf dem vor wenigen Augenblicken die schöne Nixe gesessen hatte. Er fühlte, daß er sie liebte. Aber er wußte nicht, daß Nixen manchmal sehr böse sind. Am Ufer angelangt, fluchte der Fischer und nannte die Nixe ein teuflisches Ding. Heinrich sah den Vater erschrocken an. „Ja, das teuflische Ding gönnt uns keine gute Mahlzeit!“ schimpfte der Fischer weiter. „Die Nixe ist herzlos und hält die Fische zurück, daß sie nicht in unsere Netze gehen.“ „Wir müssen nun Hunger leiden“, sagte Heinrich traurig. Er konnte es nicht fassen, daß die schöne Nixe so hartherzig war. Beim nächsten Morgengrauen schlich sich Heinrich zum See hinab. Bevor er die Netze auswarf, klagte er laut sein Leid und bat die Nixe, sie möchte doch nicht so böse sein. Und wirklich, er brachte so viel Fische heim, daß die Fischerfrau eine gute Mahlzeit bereiten konnte. Und der Vater zog nach dem Dorf Pulfnick und verkaufte dort die übrigen Fische. Dies war ein Beweis für Heinrich, daß die Nixe gar nicht so böse sein konnte. Und seine Liebe zu ihr wuchs mehr und mehr.

Er mußte immerzu an die Nixe denken. Und als er eines Tages zur Mittagszeit auf das sonnenflimmernde Wasser hinaussah, erblickte er den Stein in der Ferne. Da sprang er voller Sehnsucht in das Wasser und schwamm auf den Stein zu. Er kehrte nicht mehr wieder. So lockte die böse Nixe mit ihrer Schönheit viele Menschen hinaus auf den Eissingssee und zog sie in die Tiefe, daß sie nie mehr gesehen wurden.

Erzählt von Hannelore Seidler, 12 Jahre.

Post vom kleinen Rasemuck an

Gertrud Munhlack. Liebe, kleine Gertrud, Du hast dem kleinen Rasemuck eine große Freude mit Deinem Brief gemacht. Und das Schreibheft mit den schönen Geschichten hat ihm sehr, sehr gefallen. Aber weißt du, wir wollen jetzt nicht von der Flucht erzählen, sondern von unserer Heimat, nicht wahr? Wir wollen eine ganz lustige Kinderschar sein und Freude aneinander haben. Deinen Wunsch, recht viele Sagen von Ostpreußen zu bringen, wird der kleine Rasemuck gerne erfüllen. Und wenn Du noch einen Herzenswunsch hast, teile ihn nur wieder mit. Viele herzliche Grüße!

Helmut Schönfeld. Siehst Du, der kleine Rasemuck kommt auch sogar zu Dir in den Schwarzwald. Und Du hast ihn gerne, na, da ist er ganz stolz. Deine Sage vom Teufelsstein ist sehr hübsch. Nur hat der kleine Rasemuck noch eine Bitte: Du mußt ihm schreiben, wo der Teufelsstein gelegen hat und wie der Wald und das Heimatdorf Deiner Mutter hießen. Denn in Ostpreußen hat es viele Teufelssteine gegeben. Vielleicht weiß Deine Mutter noch mehr Sagen? Viele Grüe an Sie und Dich.

Elfriede Plichta und **Marianne Kuhn** bekommen Extragrüße, weil sie die Rätsel so fein geraten haben. Und alle anderen Schreiberlinge müssen heute mit einem Riesengruß vorlieb nehmen. Mehr kann der kleine Rasemuck nicht schreiben, denn ihm tut die Hand vom Bleistifthalten weh.

Rätsellösung

Wolfgang Balszuweit weiß gut in seiner Heimat Bescheid, nicht wahr? Aber Ihr habt auch fein geraten. Die Lösung: Ostpreußische Vogelwarte: Rossitten; Quellfluß des Pregels: Angerapp; Nachtvogel: Uhu; Königsberger Stadtteil: Sackheim; Samländischer Badeort: Cranz; Ermländische Wallfahrtskirche: Heiligelinde; Ostpreußisches Großwild: Elch; Königsberger Bahnhof: Nordbahnhof. Die Anfangsbuchstaben ergeben den Badeort an der See, in den Wolfgang so gerne hinfahren möchte: **Rauschen.**

Lieschens Flickerpuppl

Unser Lieschen hat eine neue Flickerpuppe bekommen! Und was für eine wunderschöne Flickerpuppe!!! Muttchen hat sie aus einem alten Unterrock geschneidert und Augen, Mund und Nase eingestickt und aus schwarzer Wolle richtiges Zottelhaar gemacht. Aber Lieschen ist noch nicht zufrieden, die Puppe muß doch angezogen werden. „Ich habe aber keine Flicken mehr!“ sagt Muttchen. „Dann mußt du dir welche zusammenbetteln, Lieschen!“ Lieschen schreibt also zuerst an Tante Erna Rumbig, und die gute Tante Erna schickt auch gleich eine alte Bluse, aus der die Flickerpuppe ein wunderschönes Kleid bekommt. Opa stiftet von seiner Hündin Syra ein altes Hundehalsband für Lederschuhe. Onkel Theodor Stinner schickt einen abgetragenen Schlips und Lieschens Frendin Ellen Kwatning näht sogar aus bunten Flicken Bluse und Rock für die Flickerpuppe. Wie gut, daß Vetter Heini Gliebel gerade zu Besuch kommt. Er muß sofort ein Taschentuch stiften, daraus bekommt die Puppe Wäsche und eine Schürze. Jetzt fehlt aber noch der Mantel für unsere Flickerpuppe! Die neue Hausgehilfin Ida Neew hilft unserm überglücklichen Lieschen und schneidert aus einem abgetragenen Samtrock einen warmen Puppenmantel.

So, nun ist die Puppe angezogen. Aber nun fehlt noch etwas — der Name! Wie soll Lieschens Flickerpuppe heißen! Ach, unser Lieschen weiß keinen Rat. Wollen wir ihr helfen? Ihr braucht gar nicht lange herumzuraten, denn der Name ist schon in dieser Gesichte enthalten.

In jedem Namen der einzelnen Spender ist der Name seines Wohnortes versteckt. Opas Wohnort erfahrt ihr aus dem Namen seines Hundes!). Sucht nun die Namen der sechs Ortschaften auf, schreibt sie untereinander und lest ihre Anfangsbuchstaben von oben nach unten. Dann habt ihr den Namen von Lieschens Puppe! Also, wer hat zuerst den richtigen Namen der Flickerpuppe ausbaldowert?

Einem Pferd den Hals streicheln

Der Tagesablauf des ersten Landestreffens der Ostpreußen von Schleswig-Holstein am 8. Juni in Neumünster führte unter den Nachmittags-Veranstaltungen unter anderem auf: „Reiterliche Vorführungen ostpreußischer Pferde“. Ostpreußen war, wir wissen es, ein bedeutendes Pferdeland, in dem die Zucht des edlen Pferdes nicht allein in der Hand einiger großer Güter und Gestüte lag, sondern getragen wurde von der großen Zahl der Bauern, die in ihren Arbeitspferden das gute, hochgezüchtete Stutenmaterial hatten.

So war denn auch der Zustrom der Zuschauer auf dem Reitplatz und die Freude beim Anblick der vier ostpreußischen Rappen, die in einer sehr exakt gerittenen Quadrille unter den Klängen von Marschmusik geritten wurden, groß. Drei von diesen Pferden und die im Anschluß an die Quadrille von Reitmeister Zimmermann in einer schweren Dressur mustergültig vorgerittene ostpreußische Fuchsstute „Arabella“ haben den schweren Treck von Ostpreußen nach dem Westen bei Kälte und Glatteis hinter sich gebracht und damit die schwerste Leistungsprüfung bestanden, die Pferden zugemutet werden kann. Wer von dieser Reise mit gesunden Organen und heilen Knochen herauskam, hatte Nerv und Lebenskraft. Das wurde von den sachverständigen Zuschauern auch von diesen Pferden festgestellt, bei denen man die Gänge, den Schwung und die Rittigkeit bewunderte und denen man nicht mehr ansah, daß sie als Zwei- und Dreijährige die Strapazen dieses großen Trecks durchgemacht hatten. Nur der als Spitzenpferd gehende 4jährige Rappwallach „Zieten“ ist im Westen geboren von einer ostpreußischen edlen Stute und einem Trakehner Hengst; er hat deshalb ebenso wie die vier älteren Pferde den ostpreußischen Brand mit der doppelten Elchschaufel.

Die immer wieder gestellte Frage, wie diese guten Ostpreußen nun gerade nach Neumünster kommen, ist dahin zu beantworten, daß in dem sehr regen Reiterverein Neumünster Reiter sind, die den hohen Wert des ostpreußischen Pferdes im Krieg und im Frieden kennengelernt haben, und weil der Reitstall unter dem Ostpreußen H. Dauskardt sich immer wieder bemüht hat, die in Schleswig-Holstein verstreut herumstehenden ostpreußischen Pferde Trakehner Abstammung ausfindig zu machen und nach Möglichkeit zu erwerben.

So war es möglich, am 8. Juni den ostpreußischen Landsleuten ein Stück lebendige Heimat vorzuführen, die in dieser edlen Gestalt ihnen unvergessen bleiben wird.

Durch lebhaftes Händeklatschen bezeugten die Zuschauer ihren Dank. Viele waren innerlich bewegt, weil Erinnerungen wach wurden, die sie an ihre eigenen ostpreußischen Höfe, an die großen, weiten Pferdekoppeln und an den Hufschlag, der auf ihnen erdröhnte, gemahnten. In dieser Stimmung gingen sie in den Reitstall und streichelten liebevoll und wehmütig Hals und Nüstern ihrer Heimatfreunde. Es war kein Zufall, daß hier gerade ostpreußische Landfrauen sich herandrängten, um die Pferde zu liebkosen, denn sie waren ja in den meisten Fällen mit ihren Pferden von Haus und Hof getreckt und hatten sich ganz auf die Treue und Zähigkeit ihrer Tiere verlassen müssen, die ihre Lebensretter wurden, während die Männer im Felde standen. So wurde der bewegte Ausspruch einer ostpreußischen Frau zum Bekenntnis für viele, als sie, Tränen im Auge, leise flüsterte: „Wie glücklich bin ich, daß ich noch einmal einem ostpreußischen Pferde den Hals streicheln kann!“

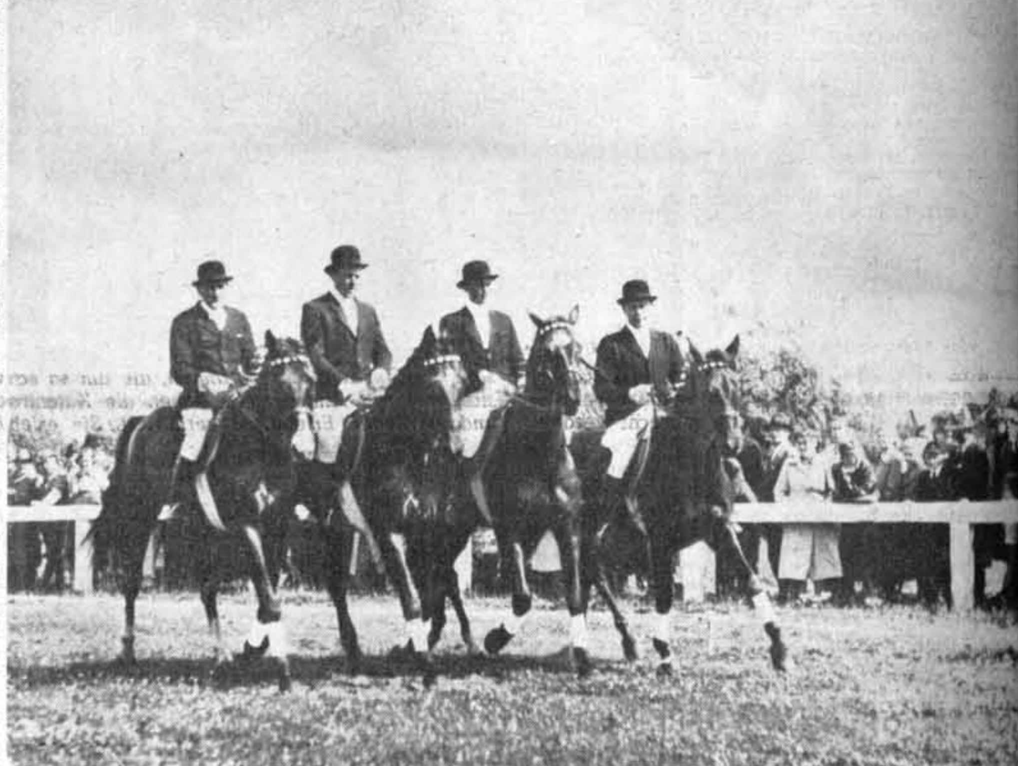


Bild: Piassek-Neumünster

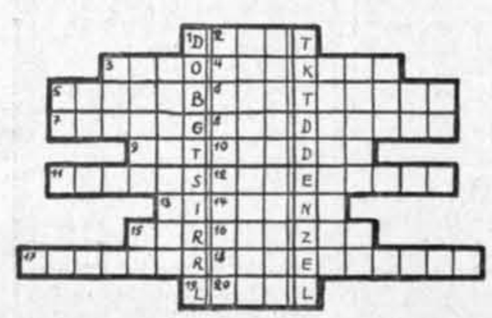
Quadrille mit ostpreußischen Rappen

Eine mit viel Beifall aufgenommene Quadrille mit vier ostpreußischen Rappen hatte Herr Dauskardt zum ersten Landestreffen der Ostpreußen in Neumünster eingeübt. Die ersten drei Pferde (von links) sind noch in der Heimat Ostpreußen geboren, während das Pferd am äußeren Flügel 1947 von Herrn Schulmann in Wohldorf bei Hamburg gezogen wurde. Dieses Pferd ist für die nächste Ostpreußenschau und -Auktion in Wickrath am 8. November in Aussicht genommen.

Heimatliches zum KOPFzerbrechen

Kopp on Zoagel

In folgende Figur sind in jede waagerechte Reihe zwei Wörter folgender Bedeutung einzusetzen, und zwar reicht das erste Wort jeder Zeile von der ungeraden Zahl bis zum zweiten Doppelstrich, das zweite Worte vom ersten Doppelstrich (gerade Zahl) bis zum Ende der Reihe. Also sind die drei Buchstaben zwischen den beiden Doppelstrichen der Zoagel des ersten Wortes und gleichzeitig der Kopf des zweiten Wortes. Die mittelste Reihe senkrecht nennt ein berühmtes Wahrzeichen des deutschen Ostens. Die bereits gegebenen Buchstaben dienen als Hilfsstellung.



1. Bauwerke des Ordens in Königsberg und Frauenburg,
2. Nebenfluß der Alle,
3. Namenspatron Königsbergs,
4. Ort am Kurischen Haff (Ostküste),
5. Die Ostpreußen tun es, wenn sie zusammenhucken,
6. Darauf freute der ostpreußische Landmann sich das ganze Jahr,
7. Großes Gut mit kleinem Namen im Kreis Gerdauen,
8. See in Masuren,
9. Jetziger Bischof von Ermland,
10. Berühmter Mohrunger,
11. Ort auf der Frischen Nehrung,
12. Stadt in Masuren,
13. Fluß im Oberland,
14. Flache Landschaft,
15. Alt-preußische Gottheit, später Familienname,
16. Ort auf der Kurischen Nehrung,
17. Ort an der Samlandspitze,
18. Stadt in Masuren,
19. Fluß im Kreise Treuburg,
20. Wort für gleich (gültig).

Silbenrätsel

Aus den Silben äp — bee — ber — bleib — bub — chri — de — de — der — dick — dü — e — fisch — für — gen — gruß — hau — heu — ju — ju — käh — kuh — lek — li — mu — ne — ne — neh — ni — nie — ort — pel — re — re — rung — rungs — sche — schwarz — sel — sen — sten — stor — tron — ü — vau — wan — wurm sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines masurischen Volksliedes ergeben. (j = i, ch = 1 Buchstabe.)

1. Stadt im Samland,
2. Volkstümlicher Ausdruck für Rest,
3. Es gab eine schöne Ernte im Norden unserer Heimat,
4. Wurde auf Waldhörnern bei feierlicher Gelegenheit geblasen,
5. Ort auf der Kurischen Nehrung,
6. Heuaust-Monat,
7. Eigenartige Landschaft, die es in unserer Heimat zweimal gab,
8. Was ruft der Kuckuck? (Volkstümlicher Ausdruck,
9. Naturerscheinung in Landschaft Nr. 7, die früher viel Gefahr brachte,
10. Kornaust-Monat,
11. „Nur nicht so ängsterlich!“, sprach der Hahn zum — — — und verschlang ihn.
12. Ostpreußischer Ausdruck für ein nutzbringendes Tier,
13. Ostpreußischer Ausdruck für Obstschiffe, die zum Markt nach Königsberg kamen,
14. Flughafen in Königsberg,
15. Ostpreußischer Ausdruck für Stachelbeere,
16. Alt-griechischer Name des Bernsteins, der schon in früher Zeit bis in den Orient zum Tausch gebracht wurde.

Rätsel-Lösungen der Folge 17

Silbenrätsel

1. Kuwert, 2. Kristall, 3. Romel, 4. Lastenausgleich, 5. Herder, 6. Bärwalde, 7. Geserichsee, 8. Fasan, 9. Einweichen, 10. Christburg, 11. Metgethen, 12. Orseln, 13. Alledamm, 14. Uderwangen, 15. Hoaske, 16. Pfannkuchenberg, 17. Abwertung, 18. Heister, 19. Gelehrte, 20. Berliner Hof, 21. Jungingen, 22. Peede, 23. Hermann, 24. Tannenbergdenkmal.

„Wer ist Meister? Der was ersann. Wer ist Geselle: Der was kann. Wer ist Lehrling? Jedermann!“

Aus Dörfern und Gütern

1. Wruken, Spuken. 2. Mutsch, Lutsch, Futsch, Kutsch, Rutsch, Butsch.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Buch, 5. Balk, 8. Lehen, 9. Art, 11. Kogge, 12. Reichermann, 13. Moor, 15. Nogat, 16. Nest, 18. Elm, 20. Jon, 22. See, 23. Gut, 24. Rad, 26. Veit, 28. Ton, 30. drei, 32. Aal, 33. Klavier, 34. Met, 36. Boa, 38. Lie, 39. Ali, 41. Gaerte, 43. Huelse, 45 Pissa, 48. Rinne, 50. Grund, 51. Alk, 52. Gaedeke, 53. Ida, 54. Memelland, 55. Pater, 56. Frank.

Senkrecht: 1. Blume, 2. Chrom, 3. Heer, 4. Gregorovius, 5. Bonn, 6. Agnes, 7. Kette, 9. Ahoi, 10. Tran, 14. Oliva, 17. Serie, 19. Lutkat, 21. Nadrau, 25. Dr., 27. Elbe, 28 Tal, 29. nie, 31. Emil, 32. Angerapp, 35. Treudank, 37. Oran, 40. leer, 42. Agilla, 43. ha, 44. Sanden, 46. Idee, 47. Siel, 49. Eger, 50. Genf.

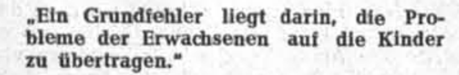
Bedrohte Jugend drohende Jugend

Unter diesem Titel gibt Professor Dr. Josef Spieler eine „Heilpädagogische Schriftenreihe" heraus, deren 16. Heft den Vertriebenen-Kindern gewidmet ist (Dr. Elisabeth Pfeil: „Flüchtlingskinder in neuer Heimat", 48 Seiten. Ernst Klett-Verlag, Stuttgart). Diese kleine Studie ist vor allem dadurch wichtig, daß sie ihre Darstellung der inneren Lage unserer Kinder und der erzieherischen Aufgabe an ihnen nicht auf allgemeine und selbstverständliche Erwägungen, sondern auf Beobachtungen an den Kindern selbst stützt. Plötzlich ahnt man, wie das Kind das alles erlebte: Den Tieffliegerangriff, die Begegnung mit den Russen, Mißhandlungen, Hunger, Tod, die Mutter, die „das Unheimliche zu bannen verstand", die Familie („das einzige das nicht trog"), die Ankunft und das Minderwertigkeitsgefühl („alle Kinder haben Spielzeug, bloß ich habe keine Spielsachen"). Plötzlich versteht man auch manche bisher unbegreifliche Reaktion der Kinder, zum Beispiel jenen „Rückfall", der vielen Eltern Kopfzerbrechen machte: Gerade die unter den Kindern, die sich während des Trecks weit über ihr Alter ernst und verständig gezeigt hatten und den Eltern zur Hand gegangen waren, machten dann eine Zeit der Albernheit und Unartigkeit durch, als wollten sie das Versäumte nachholen. Man begreift, was dem Kind aus Unüberlegtheit angetan wurde, das mit der Frage aus der Schule kommt: „Papa, warum sind wir bloß Flüchtlinge?" Und man ahnt, in welche seelischen Tiefen die Erlebnisse gedrungen sind, wenn ein paar frische, augenscheinlich unbelastete Jungen auf die Frage nach ihrem größten Wunsch „ein Faltboot", „ein Fußball" antworten, einer von ihnen jedoch: „Mein größter Wunsch? Mal anständig sterben."

„Was meinst du damit?"

„Na, weist du, sich nicht erst quälen müssen."

Die Schilderung dieser Lage ist durch ihre Sachlichkeit packend. Doch bleibt die Verfasserin nicht dabei stehen, sondern macht wenigstens den Versuch in die erzieherische Praxis, die dieser Lage entsprechen müßte, vorzustoßen, und es gelingt ihr zumindest, einige Abgrenzungen und Erfordernisse überzeugend herauszuheben. Heimatunterricht oder nicht? Da ist zunächst der Satz, der als gültiger Erziehungsgrundsatz nicht genug betont werden kann:



„Ein Grundfehler liegt darin, die Probleme der Erwachsenen auf die Kinder zu übertragen."

Das Kind setzt sich mit den alten wie den neuen Verhältnissen anders auseinander als die Erwachsenen, nämlich unbefangener: Diese Auseinandersetzung kann ihm nicht erspart werden, ja sie muß ihm behutsam nahe gebracht werden. Aber es wird in ihr, so jung es ist, seinen Weg vielleicht besser, natürlicher, einfacher finden als seine Eltern. Die Flucht in das Vergessen, das Hineinziehen in ein rücksichtsloses Aufstiegsstreben verkrampft die Kinder. Die tränenselige Rückwärtsgewandtheit schafft ihnen entweder eine Traumwelt von einst, in der alles besser und schöner war und die sie zu Träumern macht, oder, und das geschieht sehr häufig, es nimmt ihnen die Lust, sehr zum Schmerz der Eltern („Ach, ihr immer mit eurem Ostpreußen! Da war alles gut, und hier soll alles schlecht sein!").

Hier stellt die Verfasserin eine wichtige Einsicht dar. Kein junger Mensch kann sich der Ablehnung der Gegenwart, seiner Gegenwart auf die Dauer anschließen. Allen Eltern, die ihren Kindern eine Abwendung von der Heimat vorwerfen, sei empfohlen, sich selbst zu prüfen: ob sie nicht durch Rückwärtsflucht und ständiges Beklagen des Heute diese Ablösung der Kinder hervorgerufen haben.

Also Heimatunterricht oder nicht?

„Ein natürliches Verhalten ist das Gedeihlichste für die Kinder: weder den Krampf des Festhaltens ohne Einbuße, noch den Krampf des Vergessens. Sie sollen es wissen, daß sie Ostpreußen . . . . sind. Sie sollen mit Stolz und Achtung der Vorväter gedenken, mit Liebe der Schönheit ihrer Heimat. Aber sie sollen auch ein ‚Ja' sagen zu ihrer zweiten Heimat."



Prüfende Augen

Der Blick der kleinen Gertrud entspringt ihren Erlebnissen, die sie älter machten als sie ist und sein sollte. Das sind schwierige Kinder, die ihre Erzieher vor unbekannte Aufgaben stellen.



In den ersten Jahren haben die Kinder der Vertriebenen ihren Eltern und Erziehern im Gastland manches Rätsel aufgegeben. Die schweren Erlebnisse des Jahres 1945, die ihr junges Gemüt viel zu früh aufnehmen mußte, hatten ihre Spuren in ihnen hinterlassen. Man verstand das, doch die Art, in der die Kinder nach Schluß der Wanderung reagierten, war oft überraschend und unbegreiflich. Oberflächlichen Beobachtern schienen viele von ihnen schlecht erzogen, verstockt oder albern, man traute ihnen Diebstähle, Tierquälereien und manche andere Schlechtigkeit ohne weiteres zu und behandelte sie als zweitrangig oder halb verrückt. Wer sich ihnen mit mehr Einfühlungsvermögen und Verantwortungsgefühl widmete, verstand die Zusammenhänge. Viele erkannten die besondere Lage der Vertriebenenkinder und die Besonderheit der pädagogischen Aufgabe an ihnen.

Die verflossenen Jahre nun haben an diesen Kindern manches ausgeglichen. Wer sich jedoch mit diesem glättenden Einfluß der Zeit beruhigt, gerät in einen gefährlichen Irrtum. Wo die erschütternden Erlebnisse unverarbeitet in das Unterbewußtsein der Kinder versunken sind, verursachen sie Störungen, die um so schwieriger zu behandeln sind, als ihre Ursache sich verbirgt. Andererseits haben die Katastrophen den Kindern öfter, als man glaubt, große und stärkende Erlebnisse vermittelt. Sie erlebten, zumal an ihren Eltern, die besten Charakterkräfte des Menschen, die dem niederdrückenden Elend standhielten. Die Familie, die einzige Ordnung, die in der Not noch wirksam blieb, gewann für sie die Bedeutung der letzten Zuflucht, die Liebe der Mutter blieb unzerstörbar inmitten aller Angst. Das waren die Dinge, auf die es ankam, als die Welt des Besitzes versank. Solche Erlebnisse gaben unseren Kindern eine Ueberlegenheit, die ihnen heute verlorengeht, da das Unbedeutende wieder wichtig scheint.

Die Aufgabe, unseren Kindern die innere Verbindung zu ihrem Ursprungsland im Osten zu erhalten, beschäftigt Eltern und Erzieher besonders. Wir wollen nicht alles darstellen, was hierzu bisher gesagt, gedacht, versucht worden ist, sondern von verschiedenen Standpunkten den Wald dieser Fragen anleuchten, in dem noch so wenig Wege gebahnt sind. Und wir bitten jeden, den diese Fragen bewegen, uns von seinen Gedanken und Erfahrungen dazu zu schreiben. Es geht uns nicht nur darum, das Echo unserer Aufsätze zu prüfen. Vielmehr bemühen wir uns, durch Vereinigung der Erfahrungen ein klareres Bild zu erarbeiten, das unseren Kindern zugute kommen soll.

Als ich sehr jung war . . .

Diese Arbeit schrieb der junge Ostpreuße Leonhard Hundsdörfer als Klassenaufsatz zur mittleren Reifeprüfung. Sie ist die Aussage eines überdurchschnittlich begabten jungen Menschen, der auszusprechen versteht, was auch seine Altersgenossen vielfach bewegt. Wir sehen hier, wie das Erlebnis der Vertreibung die Werte und Bindungen der Familie und der Heimat erst verdeutlicht und ins Bewußtsein gehoben hat. Wer diesen Aufsatz zu lesen versteht, erfaßt in ihm die typische Bemühung des jungen Geistes, aus dem Bedrückenden der Lage positive Werte und Einsichten zu ziehen.

Von meiner Heimat ist mir nur wenig bekannt. Als ich noch sehr jung war, mußten wir Ostpreußen verlassen. Nur einzelne Bilder, kleine Begebenheiten, stehen noch deutlich vor meinem inneren Auge. Wie ich etwa meinem Vater entgegenlaufe und er mich auf sein riesiges Pferd setzt. Da hocke ich klein und verzagt auf dem Sattel und starre in die gräßliche Tiefe. Ein anderes Mal stehe ich im Königsberger Schloß und überlege, wie die Ritter bloß die großen Steinkugeln in die Kanonenrohre gestopft haben. Dann wieder bin ich mit meiner Mutter im Schafstall, und wir streicheln ein neugeborenes, feuchtes Lämmchen. Vielleicht sind dies völlig belanglose Ergebnisse, die kein klares Bild meiner Heimat ergeben. Aber mir bedeuten sie viel — wenigstens in der Erinnerung —, sind sie doch alles, was ich noch von ihr besitze!

Seit sechs Jahren lebe ich in dem Dörfchen Großensee. Es gehört zur schleswig-holsteinischen Seenplatte und liegt in einer der schönsten Gegenden dieses Landstrichs. In diesen sechs Jahren habe ich unser Dorf und Holstein kennen und lieben gelernt. Wie oft bin ich um den See gegangen oder in den Wald und in die Heide! Und wie oft habe ich mir gesagt: Dieses Land ist meine neue Heimat. Ich fing an Platt zu lernen und wollte so ruhig, ausgeglichen und zurückhaltend werden wie ein Norddeutscher. Ich wollte nicht zu den Menschen gehören, denen man auf den ersten Blick ihre Heimatlosigkeit ansieht. Heute habe ist dieses Bemühen aufgegeben, weil ich weiß, daß ich die Gedanken an die Heimat nie vertreiben kann. Wenn ich Bilder von Ostpreußen sehe: Vorlaubenhäuser, Kurenkähne, Dünen — dann fühle ich schmerzhaft, wie sehr ich an meiner Heimat hänge. Manchmal sage ich mir: Du kannst deine Heimat ja gar nicht lieben, da du sie kaum kennst; du hast sie ja schon als Kind verlassen. Aber wenn es wirklich an dem wäre, dann fände ich keine Erklärung für diese quälende Traurigkeit, die mich erfaßt, wenn mein Vater mir von Zuhause erzählt.

Aber vielleicht erlebt man seine Heimat gerade in den ersten Jahren der Kindheit inniger als jemals später im Leben. Vieles, was das Heimatgefühl ausmacht, kann man nur als Kind aufnehmen, weil man es als Kind unbewußt, ungeteilt, fast körperlich erfährt.

In der Heimat wird einem zum ersten Mal bewußt, daß man Glied einer Sippe ist. Ich war ungefähr drei Jahre alt, als ich dieses Erlebnis hatte. Heulend kam ich zu meinen Eltern. Die Melkerkinder hatten mich verhauen. Als alles Zureden nichts half, meinte mein Vater: „Was, du willst ein großer Junge sein und ein Hundsdörfer dazu und heulst, weil du verprügelt worden bist?" Für einen Augenblick war ich starr. Das mit dem großen Jungen hatte ich schon öfter gehört, aber der neue Gedanke, ein Hundsdörfer zu sein, zu denen Vater, Mutter und noch viele andere gehörten, ließ mich plötzlich stolz werden. Ich rief: „Jetzt werde ich aber männerlich!" und ging, um mich mit den Scharwerkskindern zu prügeln. Dieses Erlebnis, zu einer Sippe zu gehören, die überall um uns herumwohnte, die wir besuchen konnten, die uns kannten, prägte sich mir für immer ein.

Wenn ich an unseren Hof denke, habe ich wieder alle Geräusche im Ohr: Das Klappern und Poltern der schweren Wagen, wenn die Knechte morgens aufs Feld ziehen, dazwischen die Rufe in breitem, gezogenem Platt. Zu Mittag ruft der Kämmerer die Knechte vom Feld. In bestimmtem Rhythmus schlägt er mit dem Hammer gegen die aufgehängte Pflugschar: „Kommt ete, kommt ete, jou fule Bestkrete!" oder: „Bimmel de bammel, de Herr is e Hammel, de Inspektor e Oap, de Kämmerer e Schoap!"

In der Dämmerung klingt der Ton der angeschlagenen Pflugschar müde in den Abend: „De Sönncke geiht unner, de Sönncke geiht op, de Scharwerker loope in vollste Galopp." Mutter ist aus dem Schafzimmer gegangen; gedämpft klingt der Lärm, den die Erwachsenen machen, herauf zu mir in meinem stillen Raum. Es tickt ganz laut und unheimlich im Holz.

Ich liebe Ostpreußen und werde dorthin zurückkehren, wenn ich es irgendwie kann. Aber ich werde nie behaupten, daß es schöner ist als andere Gegenden Deutschlands, denn es ist nur für mich schöner, der ich dort geboren bin und dem es daher schon durch das Blut der Vorfahren vertraut ist. Ich werde die Heimat des anderen achten, nicht aus einem moralischen Beweggrund oder aus reiner Höflichkeit, sondern weil ich weiß, daß er seine Heimat ebenso liebt und mit ihr ebenso verwachsen ist, wie ich mit der meinen.

Die Achtung vor dem Vaterland des anderen kann nur aus der Liebe zur Heimat entstehen.

Heimatkundlicher Unterricht

Eine ostpreußische Lehrerin schreibt

Frau Sedello, Ostpreußin, Lehrerin und Mutter, untersuchte in einer Arbeit die „Bedeutung des heimatkundlichen Unterrichts für Flüchtlingskinder und Flüchtlingslehrer". In einem Brief erzählt sie von ihren Erlebnissen, die in manchem Punkt überraschen, die jedoch schon darin eine wichtige Aufgabe erfüllen, daß sie nachdenklich machen.

„In meiner Arbeit bin ich zu einem zunächst seltsam anmutenden Schluß gekommen. Ich habe nämlich gefunden, daß unseren Kindern bis zum vierten Schuljahr kein Heimatkundeunterricht über unsere Heimat im Osten gegeben werden sollte. Das klingt fast brutal, aber bei gründlicher Betrachtung der psychologischen Entwicklung des Kindes konnte ich zu meiner eigenen Ueberraschung zu keinem anderen Schluß kommen. Kinder dieses Alters denken in Märchen und erleben nur die Dinge, die sie mit ihren Sinnen begreifen können. Ein Erzählen von unserer Heimat würde sie ihnen als unwirklich, in den Wolken schwebend, mit keinem Sinn zu erfassen erscheinen lassen. Sie wäre bestenfalls ein schönes Märchen, von dem man in diesem Alter nicht mehr recht weiß, ob es wahr ist.

Ich habe selbst einen Jungen im vierten Schuljahr. Er ist nicht nur mein Kind, sondern auch mein Schüler. Wohl sah er die Bilder aus unserer geliebten Heimat und spürte mein Heimweh, aber das alles lag außerhalb seines Verstehenkönnens. Ich ließ ihm seine Welt hier ganz und ungeteilt und habe jetzt die Freude festzustellen, wie er aufmerkt, wenn z. B. das Ostpreußenblatt kommt mit seinen Bildern. Er zieht Vergleiche und tastet sich gleichsam heran an die Welt, die er drüben gelassen hat. Jetzt fragt er oft. Ich habe nicht genug Bilder, um ihm alles zu zeigen.

Aber so wenig man in den ersten Schuljahren die Heimat im Osten behandeln sollte, so ausführlich und gründlich sollte man es in den späteren tun. In der Oberstufe ist das Verständnis bereits entwickelt. Da sollte man einheimische Kinder und Flüchtlinge gemeinsam vor einen Bericht, einen Film aus unserer Heimat setzen. Und nicht nur die Schönheit sollte ihnen aufdämmern, sondern auch ihr rein materieller Wert für unser Volk müßte ihnen klar werden. Das Wesentliche aber ist, daß das Elternhaus aus eigener Anschauung den Unterricht der Schule unterstützt, so daß die Heimat im Osten ganz nahe gerückt wird. Wenn wir dann zurückgehen, sollen auch unsere Kinder mit dem beglückenden Gefühl mitkommen, daß wir „nach Hause" gehen."



Kauft Blumen!

Von notleidenden Eltern genötigt, betreiben heimatvertriebene Kinder illegalen Straßenverkauf. Sie werden heimatlos nicht nur in der neuen Landschaft, sondern auch im Gesellschaftsgefüge. Ihr Gefühl für Ordnung und Gesetz schwindet.

Aufn.: C. Katschinski

Sommer im Dorfschulhaus

Eine Kindheitserinnerung

In der ostpreußischen Dorfgemeinde war der Lehrer eine wichtige Persönlichkeit. Er galt als eines der geistigen Häupter der Gemeinde, und mancher Lehrer hat es verstanden, nicht nur die Kinder zu unterrichten und zu erziehen, sondern auch den Erwachsenen im Dorfe ein wahrer Freund und Berater zu sein. Das Bücherlesen und Bescheidwissen, die große Rede bei manchem Dorffest, die Kenntnis der örtlichen Geschichte oder der Tier- oder Pflanzen- oder Gesteinswelt, die Beratung in mancher Amtssache, — das alles war sein Amt neben der Erziehung der Kinder, und das schloß nicht aus, daß er obendrein noch ein tüchtiger Landwirt oder Imker war. Nicht umsonst waren gerade Heimatkunde und Heimatforschung bei den Lehrern auf dem Land zu Hause. So ist es nicht zu verwundern, daß auch das Schulhaus auf dem Lande seine besondere Stimmung besaß. Es war ja nicht eine Anstalt wie in der Stadt, wo viele Lehrer ein- und ausgingen und wechselten, sondern es war durch die Gestalt des Lehrers und auch durch seine Familie und seine Wirtschaft bestimmt. Viel persönlicher war das Schulleben auf dem Lande, viel näher dem Menschen als dem abstrakten Wissen, und darum auch in die Erinnerung der Dorfschulkinder viel tiefer und inniger hineingewoben als es einem Stadtkinde je geschehen kann. Von solcher Dorfschulhaus-Erinnerung spricht hier eine Lehrerstochter.

Hingeduckt unter alten Bäumen, verborgen hinter einem Zaun, der dicht mit wildem Wein berankt war, lag das Dorfschulhaus im Herzen Ostpreußens wie viele seiner Artgenossen. Doch dieses Schulhaus war mein Vaterhaus. Meine frühesten Kindheitserinnerungen knüpften sich daran.

Die schönste Zeit war der Sommer, und auch die aufregendste für mich. Sie begann bereits mit dem Einzug der neuen ABC-Schützen, die mit klappernden Tornistern und baumelnden Schwämmen von ihren Müttern angebracht wurden, was oft unter heftigen Protesten und viel Gebrüll vor sich ging. Sobald die ersten Frühlingstage kamen, wartete ich mit unsern Hühnern ungeduldig auf die Pausen. Ich, weil ich mit Vaters Schulkindern „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann", oder „Marieche huckt auf einem Stein", oder „Knorrchen" mit aus Muttchens Nähtisch stiebitzten Knöpfen spielen wollte, — die Hühner, weil sie mit dicken, guten Brotkrusten gefüttert wurden. In diese Zeit fiel auch das „Kluckensetzen". Schöne, große Eier, die oft mit Nachbars ausgetauscht wurden, legte Muttchen in alte Bienenkörbe auf der Lucht, und ich versäumte es nie, täglich beim Füttern der Klucken dabei zu sein. Und dann kam auch bald der große Augenblick, wo Muttchen harte Eier kochte, sie kleinhackte für die ersten Kücken, die wie Federbällchen auf einem großen Tisch durcheinanderpurzelten.

Immer weiter ging die Zeit. Die Störche hatten ihre Wohnungen bezogen, die Obstbäume streuten ihre weißen Blüten, frühmorgens schon dufteten Flieder und Jasmin, die Vögel jubilierten ihre Freude in den stahlblauen Himmel, und ich lief über taufrische Wiesen und schleppte Maßliebchen, Kornblumen, Vergißmeinnicht und Glockenblumen heim, um damit Muttchens Vasen zu füllen. Ich hatte viel freie Zeit, denn Muttchen unterrichtete mich „privat", und das nur, wenn die vielgeplagte Lehrersfrau Ruhe dazu hatte. Vormittags gab es so viel zu tun! Damals war es üblich, daß die Schulkinder der Lehrersfrau halfen. Die Jungens schleppten mit „Peden" Wasser vom Gutshofbrunnen, während die Marjellens auf den Fensterbrettern hockten und die Scheiben mit Zeitungspapier putzten, bis sie mit der hellen Sonne und den blanken Augen der Mädels um die Wette leuchteten. Ich weiß noch, wie eines Tages die alarmierende Nachricht in die Schulstube drang: „Die Bienen schwärmen!", wie Vatchen mit den größten Jungens und unserm „Kleinen Herrn Lehrer" auszog, um den so unbotmäßigen Schwarm einzufangen, und wie inzwischen der Schulinspektor kam, der sich mit viel Humor an der Suche beteiligte.

Unvergeßlich sind mir auch die Juniabende, wenn die Mädchen, zu sechs eingehakt, durch die Dorfstraße schlenkerten und ihre sehnsuchtsvollen Lieder sangen, die immer von viel Liebe und viel Leid erzählten. Meine Eltern gingen dann in den Park, der zu dem alten Ritterschloß gehörte, an dessen Fuß sich unser Dörfchen schmiegte, — in den Park, der seinen unheimlichen Zauber erst abends entfaltete und in dem sich am Tage so herrlich „Räuber und Soldat" spielen ließ. Der Flieder duftete abends stärker, die Sprosser sangen schluchzend in den Büschen, über die Wiese, die wir von unserer Bank auf dem „Stern" sehen konnten, geisterten die Nebel, und hinter den Bäumen zog langsam der Mond auf. Ich lebhaftes Kind wurde still — ich glaube, ich war wunschlos glücklich, eingesponnen in den Frieden meiner Heimat. —

Immer näher rückte der Höhepunkt des Sommers heran, denn untrüglich waren die Vorereignisse, die sich jährlich mit rhythmischer Genauigkeit wiederholten. Zunächst die Johannisbeerernte! Mit großen, weißen Schüsseln hockten die Schulkinder unter unsern Sträuchern, während Muttchen in der Küche den süßen Saft in unzählige Flaschen füllte und auf dem Herd neben der roten brodelnden Masse noch der Hutzucker für die Bienen kochte. Ueberall roch es gut, überall waren Dackel „Troll" und ich im Wegen und wurden mit den lästigen Fliegen zusammen verjagt.

Kaum waren diese unruhvollen Tage abgeklungen, da war auch schon das Schulfest da, das jährlich von der Schloßherrschaft den Schulkindern gegeben wurde. Mir wurde ein steif gestärktes Kleidchen angetan und ein Kränzchen von unserm Rotdorn ins Haar gedrückt. Und endlich gings mit viel Blechmusik der Kapelle aus der nahen Stadt in den Wald zur Festwiese. Unmengen von Stritzel, Glumskuchen, Streuselkuchen, auf dem „Schloß" gebacken, Preise für die besten Sackläufer, viel Mücken und im Dustern der Heimweg, der auf dem Schloßhof mit einer Rede Vatchens und einem „Tusch" der Kapelle sein Ende fand — war das nicht genug, um Kinderherzen glücklich zu machen?

Damals war uns der Höhepunkt des Sommers natürlich der Ferienmonat, den wir meistens an der See verbrachten. Aber wenn wir wieder nach Hause kamen, dann spürte ich wohl schon das gleiche, das mich heute so anders bewegt: Daß es schöner nicht an der See und nirgends sein konnte als zu Hause, in unserem Schulhaus. Margarete Kuhnke.

Kirchenglocken aus dem Kreise Heiligenbeil

Im Ostpreußenblatt, Folgen 14 und 15. vom 15. und 25. Mai 1952, erschien die Notiz, daß die Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln die Kirchenglocken aus Pellen und Lindenau (beide Samland) erhalten hat und am 15. Juni einweihen wird. Es handelt sich aber um Glocken, die im letzten Kriege von den Kirchengemeinden Lindenau und Pellen in unserm Kreise Heiligenbeil abgeliefert worden sind. Die Gemeinde in Hameln ist inzwischen auf den Irrtum aufmerksam gemacht worden.

Die im Jahre 1650 gegossene Glocke von Lindenau trägt die Inschrift: „Durchs Feuer floß ich, Michael Dormann (von Elbing) goß mich" (unterer Durchmesser der Glocke 82 cm, Ton e). (Vgl. Emil Johannes Guttzeit, Die Geschichte des Grenzkirchspiels Lindenau, Kreis Heiligenbeil. Königsberg 1928, Seite 44). — Die Glocke aus dem Jahre 1767 gehört der Kirche Pellen in unserm Kreise Heiligenbeil. Ich erinnere in diesem Zusammenhange an die Feier in Pellen am 29. Oktober 1933, als wir des 550jährigen Bestehens von Pellen und der 350 Jahre alten Kirche Pellen gedachten. Im Jahre 1583 war nämlich ein neues Gotteshaus in Pellen errichtet worden; nach rund 150 Jahren mußte es 1741/42 stark erneuert werden. Es erhielt bald danach die Silbermannorgel, Altar, Kanzel und Beichtstuhl und im Jahre 1767 die oben erwähnte Glocke.

*

In der Beschreibung der Glocke von Eisenberg, die als Patenglocke in Leer/Ostfriesland hängt, ist insofern ein Fehler unterlaufen, als die Glocke 1636 gegossen wurde, und nicht 1236. Im Jahre 1236 dachte man im Kreise Heiligenbeil noch nicht an christliche Kirchenglocken . . .

Alpenverein

Wir bitten unsere alten Mitglieder, die bis 1945 unserer Sektion angehört, sich bis jetzt aber noch nicht wieder bei uns gemeldet und demzufolge unsere Rundschreiben vom Januar und März d. J. nicht erhalten haben,, uns ihre heutige Anschrift im Bundesgebiet aufzugeben.

Sektion Königsberg/Pr. des Deutschen Alpenvereins, Göttingen, Kantstr. 22.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle: Montag, 30. Juni, Berlin, 21.15 Uhr: „Ostflüchtling-Pferd" — Bericht aus einem Berliner Arabergestüt. — Dienstag, 1. Juli, Schulfunk, 9.00 Uhr: Salzburger Emigranten (um 17.30): Der Weg nach Ostpreußen — Mittwoch, 2. Juli, 22.05 Uhr: Politisches Forum „Lastenausgleich — Ist das die Lösung?" — Dienstag, 8. Juli, 14.00 Uhr: „Die Bolschewisierung Polens", Manuskript Axel de Vries. — Freitag, 11. Juli, Köln, 17.20 Uhr: „Das andere Preußen"; zur Wiesbadener Ausstellung: 1000 Jahre deutsche Kunst aus Berliner Galerien; Manuskript Jürgen Petersen-Köln.

NWDR-UKW-Nord: Sonntag, 6. Juli: 15.00 Uhr: In der Sendereihe „Vom deutschen Osten": „Ostdeutscher Humor"; Manuskript Dr. Friedrich Wilhelm Neumann. — Donnerstag, 10. Juli, 18.30 Uhr: Musik zum Feierabend, u. a. „Fischertanz" von Brust und Volkslied-Variationen „Aennchen von Tharau".

NWDR-UKW-West: Montag, 7. Juli, 18.15 Uhr: Kriegsgerüstete Friedenskämpfer, Propaganda und Wirklichkeit in der Sowjetzone; Manuskript Horst W. Günther. — Dienstag, 8. Juli, 22.00 Uhr: „Deutschland und die Ostvölker", 3) Ein Gespräch mit Kosaken, geführt von Ernst Thurmann. — Sonnabend, 12. Juli, Schulfunk, 10.30 Uhr: „Unter Freunden"; Simon Dach: „Preis der Freundschaft".

Bayerischer Rundfunk: Donnerstag, 26. Juni, 15.00 Uhr: Hanna Stephan schildert die Entstehungsgeschichte ihres Romans „Engel, Menschen und Dämonen", in dem das Schicksal eines ostpreußischen Jungen auf der Flucht erzählt wird.

Süddeutscher Rundfunk: Montag, 7. Juli, 20.05 Uhr: „Ein fröhlich Herz schlägt überall", eine heitere Sendung für die Heimatvertriebenen von Helmut Will.

Hessischer Rundfunk: Dienstag, 1. Juli, 20.00 Uhr: „Es war in Schöneberg", Erinnerungen an den aus Neidenberg stammenden Operettenkomponisten Walter Kollo; Manuskript Ernst Nebhut.

Südwestfunk: Freitag, 4. Juli, 18.20 Uhr: In der Sendereihe „Die Heimatvertriebenen": „Der Umsiedler in der Dorfgemeinschaft" — **UKW.:** Dienstag, 8. Juli, 16.50 Uhr: „Heimatvertriebene Familien in der Krise."



Auskunft

Auf dem Angerburger Marktplatz trifft ein Bauer einen alten Bekannten. Da Tauwetter die Wege aufgeweicht hatte, erkundigte er sich, wie die Fahrt verlaufen wäre: „Na, Koarl, wie ging et hiede?" — „Wi käme to foahre". — „Na un — wie foahrt's sich?" — „Et ging". K. L.

Rein in die Vollen!

Ein Bauer hatte seiner Magd und dem Kutscher die Hochzeit gerichtet. Geladen war auch der Hirt Christian, der ein großer Esser vor dem Herrn war. Er ließ es sich trefflich schmekken und trank die fette Soße aus dem Schöpflöffel. Seine Frau stieß ihn an und sagte entrüstet: „Oawer Kräschtjan, du ol Schwien, dat is dat reine Fätt!" — „Oawer du, eck weet joa", war die seelenruhige Antwort. J. N.

Übertrumpft

Wenn im Herbst alles zugeackert war, begann daheim die gemütliche Zeit. Die Nachbarn hatten Muße, zusammenzusitzen und zu „schabbern". Einmal kam die Rede aufs Einschlachten, und der Bauer Mattukat flunkerte: „Eck hadd vorjtes Joahr 'nen Hammel geschlacht; doll groot wer he nich, oawer sechzig Pund Fett hadd he doch!"

„Oach", meinte sein Schwager, der am Dorfrand neben einem großen Torfbruch wohnte, „dat es goar nutscht. Weet ju noch, wie mie moal em Harvst e Gans verschwunde wär, onn em Fröjoahr käm se dann underem Is vär on broacht noch twelwe Gisselkes met." E. H.

Immer mit d'e Ruhe

Marie faßte alle Arbeit an, nur ließ sie sich Zeit damit. Sie war für ein schnelles Tempo nicht zu haben. Nach einer außergewöhnlich kurzen Zeit gab sie ihre Stellung bei der Frau des Apothekers auf und nahm einen anderen Dienst an. Eine Freundin fragte sie nach dem Beweggrund ihrer Kündigung. Mariechen erklärte, die Apothekersche klatsche ihr zu viel. Die Freundin war verwundert, denn sie hatte noch nie gehört, daß die Frau des Apothekers hämische Geschichten über ihre Mitmenschen verbreitete. „Du versteihst nich", meinte Mariechen, „se klatscht immer in de Händ und rart schneller, schneller." E.H.

Zusprache

Der alte Schneidereit war gut fünfzig Jahre auf meinem väterlichen Hof tätig und fühlte sich ganz dazugehörig. Wegen seiner Schlagfertigkeit und heiteren Lebensbetrachtung erfreute er sich auch allgemeiner Beliebtheit.

Eine Viehseuche brachte meinen Vater in schwere finanzielle Bedrängnis, die noch durch andere Verluste in der Wirtschaft erhöht wurde; er hatte schwere Sorgen. Der alte Schneidereit fühlte, daß es mit dem Herrn nicht so ganz richtig sei und fragte nach der Ursache des Kummers. Als ihm mein Vater von seinen Sorgen erzählte, tröstete er ihn: „I Herrke, dat wart all wedder woare, man ömmer Kopp opprecht on Pirzel hoch!" W.W.

De niee Popp'

Wir hatten eine kinderreiche Schweizerfamilie. Als wieder einmal Meister Adebar sich eingestellt hatte, berichtete mir der fünfjährige Helmuth: „Wi häbbe wedder e niee Popp' oaber hett de kleene Klaue!" M.K.

Beinahe erraten

Zum Verwechseln ähnlich sind die beiden ostpreußischen Marjellchen, die in die kleine sauerländische Schule hineingeschneit sind. Auch dem Schulrat fällt bei einem Besuch die Aehnlichkeit auf, und er fragt: „Ihr seid wohl Geschwister?" — Die beiden schnellen hoch und rufen wie aus einem Mund: „Nein — Zwillinge!" W.S.

Der Grund

Zwei ostpreußische Arbeiter, die sich lange nicht gesehen haben, begegnen sich. Der eine fragt den anderen: „Wo kömmst her?" — „Ute Kalus (Gefängnis)!" — „To wat mottst hucke?" — „Wege Beamtebestechung." — „Mit Gild?" — „Ne, mits Mässer." Dr. R. G.

Auch ein Zustand

In einem Dorf bei Neidenburg lebte ein junges Paar zusammen, vergaß aber die Trauung. Der Ortsgendarm wurde beauftragt, Nachforschungen anzustellen, Nach einer Woche berichtete er: „Ich habe die beiden eine Woche beobachtet; sie führen sozusagen ein eheliches Luderleben." Dr. R. G.

Wenn der Mond aufgeht

In irgendeinem Zusammenhang fragt der Lehrer beim Unterricht: „Was geschieht am Abend, wenn der Mond aufgeht?" Franz erhebt die Hand. „Na Franz?" fragt der Lehrer. Und Franz darauf: „Da, da kommt Stobbes Max zu meiner Schwester!" M. B.

Keine Eßlust

Frau Thulke aus D. lag krank zu Bett. Eine Bekannte besucht sie und erkundigt sich nach ihrem Befinden, „Ach", sagt die Kranke, „Der Spirgel auf der Pfann lacht dich rein an, aber — bist so unappetitlich — kannst rein' nuscht nicht essen." M. D.

Preußisches Wörterbuch wird fortgesetzt

Dr. phil. habil. Riemann mit der Leitung betraut

Wie wir erfahren, soll das große Volkswörterbuch der ost- und westpreußischen Mundarten, das Preußische Wörterbuch, herausgegeben von Walther Ziesemer, dessen gesamtes Archiv noch in den letzten Kriegstagen vernichtet wurde, fortgesetzt werden. Die Leitung wurde dem früheren Dozenten an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing und langjährigen engsten Mitarbeiter Professor Ziesemers, Dr. phil. habil. Erhard Riemann, übertragen, der jetzt als Studienrat in Oldenburg i. Old. tätig ist.

Dr. Riemann ist nach dem Tode Professor Ziesemers wohl der letzte Vertreter ostpreußischer Volkstums- und Mundartforschung. Mit dem Preußischen Wörterbuch, an dessen Materialsammlung und Manuskript er auch früher schon neben Prof. Ziesemer als sein Assistent mitgearbeitet hat, ist er wie kein anderer verbunden. Sein wissenschaftliches Interesse galt im besonderen den Beziehungen zwischen Volkskunde, Mundartforschung und Besiedlungsgeschichte. Von seiner Heimat im Kreis Heiligenbeil ausgehend, führte er von 1929 bis 1931 in den Landschaften Natangen, Barten und Ermland eine eingehende volkskundliche Landesaufnahme durch, deren Ergebnisse er in seinem umfangreichen Buch „Ostpreußisches Volkstum um die ermländische Nordostgrenze. Beiträge zur geographischen Volkskunde Ostpreußens" niederlegte. Grundlegend sind seine Forschungen über das ostpreußische Bauernhaus, dessen Erscheinungsformen er als einen Niederschlag der ostpreußischen Bevölkerungsgeschichte gedeutet hat. Er erbrachte u. a. den Nachweis, daß das niederdeutsche (niedersächsische) Bauernhaus früher bis weit nach Ostpreußen hinein verbreitet war. Auf langen Forschungsfahrten hat er auch das Brauchtum unserer Heimat von Dorf zu Dorf gesammelt und kartographisch aufgenommen. 1938 habilitierte er sich an der Albertus-Universität in Königsberg für das Fach Volkskunde mit einer Arbeit über die Ueberwanderung der Sachsen, Angeln und Jüten nach England, die als Buch unter dem Titel „Germanen erobern Britannien" erschien. Auch nach der Vertreibung aus der Heimat ist Dr. Riemann seinem alten Arbeitsgebiet treu geblieben. In der Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises erschien unlängst von ihm eine „Volkskunde des Preußenlandes", die in gedrängter Form alle wichtigen Tatsachen der ost- und westpreußischen Volkskunde behandelt.

Wir Ostpreußen begrüßen es, daß die Arbeit am Preußischen Wörterbuch nun fortgesetzt werden wird, und wir freuen uns, daß die Leitung gerade Dr. Riemann, den unsere Leser als einen der wertvollsten Mitarbeiter unseres Blattes kennen, übertragen worden ist. Wir wünschen dem bedeutungsvollen Werk einen erfolgreichen Fortgang und Abschluß.

To Hus

To Hus hadd wi bloß e kleene Goarde
mötte poar kripplige Beem . . .
Unn ons Hieske weer bloß unde gemuert,
dat andre weer ut Lehm . . .
De Pomp weer emm Winter enngefrore [ropp.
Emm Sommer pompd wi manchmoal e Rapädsche
. . . oawwer nu häww wi dat allst verlore . . .
nu sönd wi de Troane emm Herze gefroare;
wer daut se opp . . . wer daut se opp . . .

Elli Treinies-Krogh,
Kreuzingen (Skaisgirren)

Vorlesung über Vertriebenenproblem

Während im vergangenen Wintersemester ostdeutsche Themen und das Heimatvertriebenenproblem nur an zwei westdeutschen Universitäten in insgesamt drei Vorlesungen und zwei Übungen behandelt wurden, sind in diesem Sommersemester derartige Themen in den Vorlesungsplänen fast aller westdeutschen Universitäten zu finden. Aus einer vom „Göttinger Arbeitskreis" durchgeführten Erhebung geht hervor, daß außer in Mainz und Freiburg i. Br. an den anderen dreizehn westdeutschen Universitäten in rund 27 Vorlesungen und Übungen Probleme der Heimatvertriebenen und ihrer Heimatgebiete ausschließlich oder vorwiegend erörtert werden.

Die erste öffentliche Vortragsreihe über ostdeutsche Themen findet in der Universität Köln unter dem Titel „Ostdeutsche Kultur- und Geistesgeschichte" statt. Eine ähnliche Vortragsreihe wird an der Göttinger Universität vorbereitet, welche Traditionsträgerin der Albertus-Universität zu Königsberg ist.

Unter den Einzelvorlesungen ist für den Theologen das Kolleg „Massenvertreibung als Problem der Kirche, des Rechtes und der Sozialpolitik" (Krimm/Heidelberg) zu nennen. Von den Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten sind Vorlesungen über Lastenausgleich und soziale Umschichtung (Elsser und Moeller in Tübingen), Deutsche Völkerrechtsprobleme der Gegenwart, u. a. Grenzfragen (Menzel/Hamburg), Grundriß der Volkslehre im Licht der deutschen Verfassungsgeschichte (Hugelmann/Göttingen) angekündigt. Historische Überblicke werden in Bonn: „Tausend Jahre deutsche Ostpolitik" (Hallmann) und Heidelberg: „Geschichte und Geistesleben des deutschen Ostens" (von Eckardt) gelesen. Vor- und frühgeschichtliche Probleme des ostdeutschen und osteuropäischen Raumes werden in Bonn (Tackenberg), Frankfurt am Main (Potratz) und Göttingen (Pescheck) behandelt. Weitere historische Vorlesungen werden in Hamburg über „Wirtschaftsgeschichte von Ost- und Westpreußen" (Schumacher), in Münster über „Die Deutschen unter den Slaven" (Knezevic), „Polnische Frage im 1. Weltkrieg" (Conze), in Würzburg über „Die Bedeutung der Christianisierung der Slaven für das Abendland" (Keller), „Deutschland und Osteuropa im Mittelalter" (Seidlmayer) und in Marburg über „Deutsch-tschechische Wechselbeziehungen im Spiegel des Schrifttums" (Schier) geboten. Ein Kolleg über „Ostdeutsche Volkskunde" wird in Kiel (Steller) gelesen. Ferner beschäftigt sich Prof. Schlenger in Marburg mit den „Wirtschafts- und kulturgeographischen Fragen bei der Eingliederung der Ostvertriebenen".

Bitte Ruhe im Studio . . .

Vier ostpreußische Lieder erscheinen als Schallplatten der Philips-Werke



Wir dürfen das Staunen nicht verlernen. Schallplatten kennt jeder Mensch. Aber wenn wir in ein paar Wochen von solchen Platten aus stummem Wachs einen Chor unser Ostpreußenlied singen hören, so ist das ja im Grunde doch ein technisches Wunder. Und wie es mit manchem dieser Wunder ist: Sieht man dahinter, wie es zustande kommt, so wird es nur noch rätselhafter. Da schneidet einer mit der Schere tönende Lieder in Stücke und klebt sie zu einem Zusammen, und niemand kann hören, wo es geklebt ist.

Wir sehen das in Reinbek bei Hamburg im Aufnahmestudio der Philipps-Werke, die es zu unserer Freude übernommen haben, ostpreußische Lieder auf Schallplatten herauszubringen. Hinter schalldichtem Doppelfenster läuft das Magnetophonband von einer Trommel auf die andere, das schmale braune Band, auf dem durch einen magnetischen Effekt jeder Ton für Jahre festgehalten und wieder hörbar gemacht, aber, wenn man es will, auch in einem Augenblick wieder ausgelöscht werden kann. Aus dem Lautsprecher, mit voller Lautstärke, klingt unser Lied: „ . . . Starke Bauern schreiten.“ Wir geben uns dem Gang der Töne hin. Wir haben dieses Lied schon anders, zwar immer mit Andacht, aber oft genug von weniger schönen Stimmen gehört. Das hier ist ein voller, reiner Chor, und das Orchester trägt seine Akkorde. „Ich muß leider unterbrechen!“ Wir fahren aus unserer Versunkenheit, der Chor schweigt. Produktionsleiter Woezel, vielen aus dem NWDR bekannt, hat ein unbestechliches Ohr. „Bei ‚Elch‘ kam eine Stimme zu früh. Steht wahrscheinlich ganz dicht an der Flasche (er meint das Mikrophon). Wir wollen es noch einmal versuchen.“ — „In Ordnung“, sagt Dirigent Breuer aus dem Lautsprecher. Durch Fenster und Spiegel können wir ihn und seine Schar vom NWDR drunten auf dem Podium im Saal des Theaters sehen, in das das Studio eingebaut ist. Er winkt herauf. „Bitte Ruhe im Studio, Band läuft.“ Und wieder setzen Chor und Orchester ein. Wir haben gezählt: zum zehnten Mal.

Ja, zum zehnten Mal, und es ist nicht das letzte. Die äußerste Präzision wird hier verlangt. Einmal ist es ein K, das eine Zehntelsekunde zu früh gesungen wurde, dann wieder ein nicht ganz gleichmäßiger Einsatz oder ein zu lautes Einatmen, das die Wiederholung des Ganzen nötig macht.

Wir ziehen hinunter in den Saal, um diese geprüften Menschen zu bewundern. Aber sie sind nicht unwillig oder nervös. Jeder Anregung und Anweisung folgen sie sofort. Die Musik ist ihr Beruf, und diese Lieder haben sie schon lange geprobt; und doch heißt es, immer und immer wieder beginnen, und doch verlieren sie den Humor nicht („Der schießt uns mit dem Blitzlicht noch in Brand“, ruft ein Geiger unserem Berichter zu) und lassen nicht nach, sich die äußerste Mühe zu geben. Wenn mancher Ostpreußenchor eine Stunde in dieser Schule wäre . . .

Das Ostpreußenlied, das Aennchen von Tharau, — drei Stunden dauert die Aufnahme schon. Nun sind sie beim ostpreußischen Reiterlied. Wir freuen uns über den herzhaften Schwung des Gesanges, jedoch was war das? Der Einsatz der zweiten Strophe war doch unsauber: Ein wenig haben wir uns ja schon an die scharfe Art zu hören gewöhnt, die hier üblich ist. Hat Aufnahmeleiter Woezel es nicht gehört? Unbeweglich läßt er das Lied zuende gehen. Aber dann kommt es: „Bitte Korrekturaufnahme. Zwei Takte vor der letzten Strophe.“ Noch einmal hören wir die vorher unvollkommene Stelle. Und dann nimmt sich der Tontechniker das Band vor. Merkwürdige Laute ertönen, wenn er es langsam hin und her bewegt. Schon trennt er die verpatzte Stelle mit der Schere ab, klebt die Korrektur für sie an. Wo war der Schnitt? Wir können nicht heraushören, welches Stück des Liedes um 11 Uhr und welches eine Viertelstunde später gesungen wurde. Es gibt Aufnahmen, bei denen die Unterbrechung einen ganzen Tag dauert. Die Zeit ist aufgehoben durch einen technischen Kunstgriff.

Auch zu den „Fünf wilden Schwänen“ ziehen wir noch einmal in den Saal hinunter, um ein anderes Rätsel zu entdecken und auch seine Lösung: Es klingt doch oben im Lautsprecher ganz anders! Da treten die Stimmen der beiden Solisten rein hervor, unten im Saal aber werden sie manchmal vom Orchester übertönt. Siehe da: Solisten, Chor, Streicher, Bläser, jeder hat sein besonderes Mikrophon. Und oben am Regietisch mischen Aufnahmeleiter und Techniker an den Hebeln des Mischpultes die Stimmgruppen so, wie es nötig ist, verstärken die eine, dämpfen die andere.

Ueber allen technischen Wundern aber wollen wir das der geistigen Anspannung nicht vergessen. Daß Schwung und Frische, Ernst und Schwermut, die in den Strophen schwingen, daß Stimmung und Empfindung des Liedes auch bei der zehnten Wiederholung noch lebendig sind, ja von Mal zu Mal stärker heraustreten, das ist schon eine Leistung der Mitwirkenden, die große Spannkraft erfordert. Wenn wir von einem Liede, das wir seit anderthalb Stunden unausgesetzt hören, gerade beim zwölften Versuch plötzlich den Schauer empfangen, in dem sein Wesen uns anfaßt, das altgeliebte, heimatliche, zugleich so schlichte und schöne, dann geht uns auf, was es mit den unausgesetzten Korrekturen auf sich hatte. Das war nicht Nörgelei, sondern Gestaltung.

In ein paar Wochen kann jeder es auf Philips-Schallplatten hören.

Unsere Lieder werden zu Wachs

Im Schallplatten-Aufnahmestudio der Philips-Werke in Reinbek bei Hamburg wurden vier ostpreußische Lieder auf Schallplatten aufgenommen. Im Theatersaal sind Chor und Orchester vom Nordwestdeutschen Rundfunk unter ihrem Dirigenten Breuer bei der mühevollen Arbeit, ihre Darbietung bis ins letzte auszufeilen. Hinter schalldichten Fenstern sitzen am Regietisch Produktionsleiter Woezel (im Hintergrund) und der Toningenieur (vorne) und kontrollieren und mischen die verschiedenen Klanggruppen. Der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume (stehend) berät sie. Die Assistenten bedienen die umfangreiche technische Anlage. Die Spulen im Hintergrund (im Doppelbild links) tragen das Magnetophonband, das die Aufnahme festhält.

Aufn.: C. Katschinski





An die Gefängniswand geschrieben / Von Willy Kramp

Kein Weg ist, Seele, merk' es dir,
Der nicht zu Gott hinführte.
Und ist kein Schicksal, glaub es mir,
Daran Sein Kleid nicht rührte.

Kein Dunkel starrt so ausweglos,
Das nicht Sein Licht durchdringe,
Kein Abgrund gähnt so riesengroß,
Drin Er dich nicht umfinge.

Und meinst du gleich, in Einsamkeit
Und Qualen zu vergehen,
Blick dich nur um: Er ist nicht weit,
Dir hilfreich beizustehen.

Nur braucht es Mut, sehr hohen Mut,
Im Elend Gott zu preisen,
Der Hölle, kämpfend bis aufs Blut,
Die Krone zu entreißen.

Doch lebt von solchem Sieg die Welt,
Das darfst du freudig hoffen.
Und nun, Herr, wie es dir gefällt,
Dein Himmel steht mir offen.

Treu lebt wohl noch

Es ist merkwürdig, daß eine der stärksten Erinnerungen an die Heimat ein Hund sein kann. Mein Bruder Gerhard und ich bekamen ihn geschenkt, als er noch ganz klein war, ein gelbes Wollknäuel, das uns stets vor den Füßen herumkugelte.

Mit der Zeit wurde er unser liebster Spielkamerad. Aufgeschlossen und klug, lernte er mühelos das Ballspiel. Breitspurig stand er da, den Kopf in die Luft gereckt, abwartend, daß der Ball einmal aufschlug, um ihn dann aus der Luft aufzuschnappen. Ebenso geschickt zeigte er sich beim Zurückbringen von Gegenständen. Später ließen wir ihn alle möglichen Suchaktionen ausführen. Als wir älter wurden, ließ uns die Schule nur noch wenig Zeit für das Spiel. Niemand erwartete uns am Nachmittag sehnlicher als Treu. Schon lange bevor der Omnibus in Sicht war, lag er an der Scheunenecke, um uns dann nach der freudigen Begrüßung die schweren Schultaschen abzunehmen und ins Haus zu schleppen.

Nach dem frühen Tode unseres Vaters übernahm mein Bruder noch sehr jung die Führung des Hofes. Treu erkannte ihn nun vollkommen als seinen Herrn an.

Frühmorgens holte Treu für Gerhard die Zeitung aus dem Briefkasten. Polterte es auf der Treppe, dann wußten wir, das ist Treu. Er bringt Gerhards Stiefel den Mädchen zum Putzen. Gerhard schickte Treu am Morgen und am späten Abend, um Stall- und Speicherschlüssel zu holen und wieder zurückzubringen. In der Küche stellte er sich vor das Schlüsselbrett und jaulte. „Du willst wohl die Schlüssel holen, Treu?“ fragte Berta, das Mädchen. Da knurrte er heftig, als wollte er sagen: Mach schon, und er rannte dann spornstreichs mit den Schlüsseln im Maul davon.

Er hatte nur eine üble Angewohnheit: er schloß nie die Türen hinter sich. Im Winter konnte das mitunter recht unangenehm sein. Als er eines Abends wieder die Türen offengelassen hatte und das Wohnzimmer ganz ausgekühlt war, nahm ihn mein Bruder beiseite und setzte ihm auseinander, daß das unter gar keinen Umständen so weiter gehen könne. Dann erhielt er genaue Anweisungen, wie er durch Anspringen die Türen schließen könne. Von da ab gab er sich wirklich Mühe, aber auch nur im Winter. Im Grunde war ihm das Türenschließen zuwider, denn im Sommer ließ er sie offenstehen, besonders wenn er sich unbemerkt glaubte.

Ganz beglückt war es, als er eines Tages von unserer Mutter beauftragt wurde, Brötchen zu holen.

„Und wenn die Brötchen nicht da sind, Treu, dann wartest du solange, bis sie kommen!“

Der Schweizer, der nicht glauben wollte, daß Treu in den Laden finden würde, schaute ihm nach und sagte dann kopfschüttelnd zu meiner Mutter: „Tatsächlich, er ist hingegangen.“

„Nun, Treu“, sagte Frau Schulze in ihrem Laden, „du willst wohl die Brötchen holen, aber sie sind noch gar nicht hier.“

Da knurrte Treu, stellte den Korb in die Ecke, legte sich daneben und wartete, bis die Brötchen gebracht wurden.

Bald sprach es sich im Dorf herum, daß Treu die Brötchen holte. Mancher neckte ihn unterwegs und wollte ihm die Brötchen abnehmen.

„Nun, Treu, hast du wieder eingekauft? So gib mir doch die Brötchen!“ Da war er aber bei Treu an den Unrechten gekommen. Treu knurrte kurz und drohend, und der Blick, den er über den Korb warf, war alles andere als verheißungsvoll.

Als Gerhard eingezogen wurde, hatten wir Freunde und Nachbarn zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen. Auch Treu war dabei, wie immer im Gefolge von Gerhard. Die meisten wollten nicht glauben, daß unser Hund so klug und anhänglich war, und wir beschlossen, daß er seine angefochtene Ehre verteidigen sollte. Wir bauten alle Gegenstände, mit denen er täglich umging, im Wohnzimmer nebeneinander auf: Zeitung, Stiefel, Stock, Hut, Mütze, Korb, Schlüssel usw. Als Treu hereingerufen wurde, wunderte er sich zunächst über den aufgebauten Kram, begriff aber nach dem ersten Befehl sofort, was er damit sollte. Er erledigte prompt alle Aufträge und unterschied die Gegenstände mit erstaunlicher Sicherheit voneinander, ohne sich ein einziges Mal zu irren. Er bestand sogar die Feuerprobe, indem er aus einem Zimmer im Obergeschoß, in das er erst durch einen anderen Raum gelangen konnte, in der Dunkelheit Gerhards Tasche holte. Zur Belohnung wurde ihm eine Wurst über die Schnauze gelegt. Er verspeiste sie erst nach der Genehmigung durch meinen Bruder.

Aus dem ersten und letzten Urlaub Gerhards ist mir in Erinnerung, daß Treu nicht von seiner Seite wich. In diesen Tagen stellte Treu alle, die Gerhard anrührten. Selbst auf unsere Mutter fuhr er unter dem Tisch hervor los, wenn sie Gerhard auf die Schulter klopfte.

Immer gingen sie zusammen bis zur Straßenkreuzung. Bog Gerhard nach rechts, dann gab es für Treu kein Problem. Bog Gerhard nach links, dann wußte Treu, daß es zur Stadt ging und daß er nicht mitdurfte. Treu blieb stehen und schaute Gerhard nach, bis er verschwunden war.

Wurde Gerhard unverhofft vom Feld nach Hause gerufen und sagte zu Treu: „Du paßt mir derweil auf meine Sachen auf!“, dann lag Treu nach drei Stunden immer noch auf der Jacke neben dem Rad und spähte den Weg entlang, den mein Bruder zurückkehren mußte.

Mein Bruder fiel Ende 1944 bei Witebsk. Ich weilte zu jener Zeit im Schwarzwald und wurde durch ein Telegramm zurückgerufen. Als Mutter und ich eines Abends zu Hause wieder zusammensaßen und des Toten gedachten, berührte es uns ganz eigenartig, daß Treu, der bis dahin still vor dem Kamin gelegen hatte, plötzlich aufstand, zum Schreibtisch ging und zu dem dort hängenden Tesching meines Bruders hinauf ganz jammervoll zu jaulen begann.

Anfang 1945 gingen wir auf die Flucht. Es war uns nicht möglich, Treu mitzunehmen. Kurz bevor der Treck aufbrach, mußte ich noch einmal ins Haus zurück, um aus dem Schreibtisch Lebensmittelkarten und Geld zu holen. Das Wohnzimmer war schon voll fremder Soldaten. Treu lag völlig ahnungslos vor dem Kamin. Ich warf noch einen langen Blick auf ihn. Der Inspektor, der neben mir stand, erriet meine Gedanken. „Ich werde ihn erschießen!“ sagte er zu meiner Beruhigung, aber ich weiß, daß er es nicht getan hat.

Meine Mutter starb auf der Flucht.

Manchmal, wenn ich an die Heimat denke und mir alles leibhaftig vor der Seele steht, drängt sich in den Vordergrund auch ein Hund mit klugen, treuen Augen.

Ein Hund! Erstaunt wird mancher von euch fragen: Warum sprichst du von einem Hund, wo wir unsere besten Menschen beklagen? Ich will es euch sagen: Alle meine Lieben sind tot, aber Treu lebt wohl noch in unserer Heimat . . . irgendwo . . .

Lieselotte M.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Spieltermine für den Film „Jenseits der Weichsel"

Norddeutschland

2. Juli: Lichtspiele Schütting, Varel (Oldenbg.)
4.— 7. Juli: Capitol Li., Trittau
5.— 7. Juli: Filmbühne, Kellinghusen
5.— 8. Juli: Corso-Li., Uetze i/Hann.
5.—10. Juli: Heidestern-Li., Bevensen
6. Juli: Parkhof Li., Hamburg, Harksheide
6. Juli: Lichtspiele, Bederkesa
7. Juli: Central-Lichtspiele, Brinkum
8.—10. Juli: Lichtspiele, Lamstedt
11.—17. Juli: Marabu-Lichtspiele, Eutin
11.—17. Juli: Bezirks-Lichtspiele, Leeste
11.—17. Juli: Weser-Lichtspiele, Bodenfelde
14. Juli: Fackenburger Li., Lübeck
15.—17. Juli: Central-Lichtspiele, Gifhorn
18.—24. Juli: Kreisfilmtheater, Groß-Schneen
25.—31. Juli: Marschlichtspiele, Krempe

Westdeutschland

27.—28. Juni: Lichtspiel-Theater, Burgsteinfurt
28.—29. Juni: Modernes Theater, Remscheid
29. Juni bis 3. Juli: Cronen-Lichtspiele, Wuppertal-Cronenberg
5.— 6. Juli: Capitol-Theater, Bünde
5.— 6. Juli: Industrie-Theater, Gelsenkirchen-Horst-Emscher
6. Juli: Union-Theater, Gelsenkirchen
11.—17. Juli: Grenzland-Lichtspiele, Dülken
13. Juli: Lichtspiele, Dortmund-Brakel
19.—20. Juli: Tonbildtheater, Leverk.-Wiesdorf
19.—20. Juli: Capitol-Theater, Wesel
20.—22. Juli: Filmbühne, Wolbeck b. Münster
27. Juli: Filmbühne, Uebach (Palenberg)
27. Juli: Lichtburg, Herne (Westf.)
27. Juli: Union-Theater, Wanne-Eickel

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Terminkalender

29. Juni, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Heiligenbeil/Pr.-Eylau,** Kreistreffen, Lokal: Grunewaldcasino Charlottenburg, Hubertusbader Str. 7—9, S-Bahn Halensee, Str.-Bahn 51, 57, 76, Bus 10.

Monat Juli

6. Juli, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Insterburg, Kreistreffen,** Lokal: Parkrestaurant Südende, Mariendorfer Straße 72.

6. Juli, 9.00 Uhr: **Heimatkreis Bartenstein,** Dampferfahrt: Anlegestelle Potsdamer Brücke, Nähe Potsdamer Bahnhof.

6. Juli, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen, Lokal: Clubhaus am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 185.

6. Juli, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen, Lokal: Pilsener Urquell, Wilmersdorf, Am Bundesplatz 2.

6. Juli, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Lyck, Kreistreffen,** Lokal: Lange, Berlin SW 68, Dresdener Str. 116.

6. Juli, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Treuburg,** Kreistreffen, Lokal: Domklause, Fehrbelliner Platz 2.

6. Juli, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Tilsit/Ragnit/Elchniederung/Memel,** Kreistreffen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel Karolinenstr. 12.

6. Juli, 9.00 Uhr: **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Ausflug mit Dampferfahrt, Treffpunkt S-Bahnhof Berlin-Wannsee.

6. Juli, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Angerburg, Kreistreffen,** Lokal: Kottbusser Klause Neukölln, Kuttbusser Damm 90.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33/III; Geschäftsstelle des Ostpreußenbundes in Bayern e. V.: München 22, Himmelreichstraße 3.

Delegiertentagung in Bayern

Mit Rundschreiben vom 28. Mai 1952 sind die örtlichen Vereinigungen der Ostpreußen im Bereich des Landes Bayern zu einer Delegiertentagung am 20. Juli 1952, 10.30 Uhr, nach München, Kreuzbräu, Brunnstraße 7, eingeladen worden. Tagesordnung und Satzungsentwurf befinden sich in Händen der Vereine. Bei der großen Wichtigkeit der Verhandlungspunkte bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Teilnahmeberechtigt sind alle Vereinigungen, die am 1. Mai ds. Js. bestanden haben. Stimmberechtigt ist der mit Vollmacht versehene Vertreter des betreffenden Vereins. Anträge zur Tagesordnung sowie Vorschläge zur Vorstandswahl bitten wir bis spätestens 5. Juli 1952 an die Geschäftsstelle zu richten.

Die **Versammlung ist in jedem Falle beschlußfähig.**

Namens des Vorstandes
Prof. Dr. Müller. 1. Vorsitzender,
A. Klee, Geschäftsführer,

Weiden/Opf. Alle Ost- und Westpreußen aus den Regierungsbezirken Oberpfalz und Niederbayern werden für Sonntag, den 6. Juli, zu einem Bezirks-Großtreffen herzlich eingeladen. Nach den Städten und größeren Dörfern sind Einladungen geschickt worden. Geschlossen eintreffende Teilnehmergruppen werden gebeten, sich umgehend bei der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Weiden/Opf. zu melden. Ein reichhaltiges Programm wird vorbereitet. Auch der Heimatfilm „Jenseits der Weichsel" wird gezeigt.

Ansbach. Gemeinsam mit Westpreußen, Pommern und Brandenburgern feierten die Ostpreußen in der festlich geschmückten Orangerie das dritte Stiftungsfest ihres Bundes, das durch die Anwesenheit von Vertretern des öffentlichen Lebens zu einem Ereignis der Stadt wurde. In dem straff gestaffelten Programm des Abends verdiente sich eine Mädchengruppe mit ihren Trachtentänzen besonderen Beifall. Eingesessene und Vertriebene fanden sich anschließend in einigen Stunden froher Geselligkeit.

Hof/S. Am 12. Juni fand in der Ludwigsburg die Jahreshauptversammlung der nun seit drei Jahren bestehenden landsmannschaftlichen Gruppe statt. Vorsitzender Schmidt gab nach geschäftlichen Mitteilungen einen Arbeitsbericht für das verflossene Jahr und dankte allen Mitarbeitern. Nach Entlastung des Vorstandes und der Kasse wurde er erneut zum Vorsitzenden gewählt. Paul Bergner ist sein Stellvertreter. Die Kreisgruppe Hof zählt mit den Gruppen Schwarzenbach und Wunsiedel 247 eingetragene Mitglieder.

Auf das Treffen in Staffelstein am 6. Juli wurde besonders hingewiesen. Eine Autobusfahrt in das Fichtelgebirge ist geplant.

Gunzenhausen. Eine Ost-West-Brücke zu schlagen, das war der Sinn eines Heimatabends der Ostdeutschen im wappengeschmückten „Fränkischen Hof", wie zu Beginn der erste Vorsitzende Rechtsanwalt Klutke erklärte. Farblichtbilder von Hans Radzimowski aus seiner Heimatstadt Danzig, von ihm eindringlich erläutert, bildeten den Mittelpunkt des Abends. Lehrer Adomat zeigte einen kurzen Film über das Trakehner Pferdeparadies. Die Jugendgruppe zeigte ostpreußische und pommersche Tänze. Auch der Kinderchor der Volksschule trug zum guten Gelingen bei. Der ostpreußische Tiermaler Kallmeyer und die Handweberin Berta Syttkus hatten Arbeiten ausgestellt.

Grafrath. Die Ostpreußengruppe in Grafrath lädt alle Landsleute zu einem Heimattreffen am 10. August in ihrem schönen Ort an der Amper ein, das mit einem großen Wald- und Sommernachtsfest verbunden ist. Die einzelnen Landsmannschaften treffen sich am Vorabend. Es besteht günstige Bahnverbindung von München und Augsburg.

WÜRTTEMBERG/BADEN

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Erich Reichelt, (14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastr. 10.

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschbauerstraße 1.

Vorsitzender der Landsgruppe Baden: Friedel Götze, Lörrach, Ernst-Schulz-Straße 4.

Konstanz. Der Kreisverband des BdH wird aus örtlichen Gründen den Tag der Heimat am 6. und 7. September feiern. Hierbei soll eine Großkundgebung stattfinden. Ein musischer Wettbewerb, der zu diesem Anlaß ausgeschrieben wurde und dessen Einsendetermin am 25. Juni abläuft, wird literarische und musikalische Werke zum Heimatgedanken erschließen, die an diesem Tage zugänglich gemacht werden. Arbeiten bildender Künstler, Handwerker usw. werden ausgestellt. Konstanz wird zum 6./7. September neben einem reichen Veranstaltungsprogramm somit umfassende Ergänzungen bieten. Gruppenanmeldungen sind an den Kulturausschuß des Kreisverbandes in Konstanz, Hussenstraße 23, zu richten.

Stuttgart. Mehrere hundert Landsleute aus den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau und Pr.-Eylau trafen sich am zweiten Pfingstfeiertag in Stuttgart-Untertürkheim in der Sängerhalle. Pfarrer Lic. Kowalewski aus Königsberg hielt in zu Herzen gehenden Worten den Gottesdienst. Ansprachen des Landesvorsitzenden Reichelt und des Kreisvertreters Teichert folgten. Die Freude der Landsleute, sich nach Jahren wiederzusehen, löste sich nach langem Aussprechen und Erzählen in Stunden froher Geselligkeit. Zur Ehrung aller hochbetagten Landsleute wurde einer 84jährigen ein Geschenk überreicht. Ein Grußtelegramm mit herzlichen Wünschen wurde dem fast 80jährigen Landeshauptmann Dr. Graf Brünneck zugesandt. Zu den anwesenden Frauen sprach Frau Erdtmann aus Königsberg.

Auch das Treffen der Gerdauer am 18. Juni in der Sängerhalle war rege besucht und gut vorbereitet. Den Begrüßungsworten folgte eine Besichtigung der Riesenkellereien der Zentralgenossenschaft württembergischer Weingärtner mit einem Frühtrunk. Auch die Rotenburg wurde besichtigt und ihre schöne Aussicht über schwäbisches Land genossen. Kreisvertreter Paap und den Stuttgarter Landsleuten galt der herzliche Dank aller Teilnehmer.

Heidenheim. Einstimmig faßte die Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußens, Pommern und Danziger eine Entschließung zu der Behandlung des Lastenausgleiches durch den Bundesrat, die dem Bundesrat zugeleitet wurde. Sie lautet:

„Die heute versammelten Angehörigen der Landsmannschaft der Ostpreußen — Westpreußen — Pommern und Danziger in Heidenheim, Württemberg, erheben schärfsten Protest gegen das Vorgehen des Bundesrats hinsichtlich des Lastenausgleichs. Sie erblicken in dem Bestreben die völlig unzureichenden Abgaben noch mehr herabzusetzen, eine Verhöhnung der Not der Heimatvertriebenen. Die hierdurch hervorgerufene Verbitterung muß und wird weittragende Folgen haben."

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Bruno Behrend, (16) Frankfurt-Main, Westring 52 I;

Kassel. Auf dem Dörnberg bei Kassel traf sich die Kreisgruppe der DJO mit Vertretern einheimischer Jugendverbände, um gemeinsame Probleme zu erörtern und über Ziel und Arbeit der DJO zu sprechen. Auch die Stadtkreisjugendpflegerin war gekommen. Nach einem Referat von Dr. Dr. Lehmann zum Thema „Der gemeinsame Weg" führte am Abend jede vertretene Gruppe einige Lichtbilder aus ihrer Arbeit vor. Ein lustiger Gemeinschaftsabend schloß den ersten Tag ab.

Lied, Spiel und Tanz füllten den nächsten Vormittag und brachten die Gruppen einander näher. Die verschiedenen Gruppenleiter traten in dieser Zeit zu Besprechungen zusammen, in denen die kommende Zusammenarbeit geregelt wurde. Gemeinsam wurde der Rückweg nach Kassel angetreten.

Wetzlar. Auf der Juni-Versammlung wurde bekanntgegeben, daß der Tag der Heimat am 3. August in Krofdorf, Kreis Wetzlar, gefeiert wird. Aus diesem Grunde fällt die Augustversammlung aus. Zur Fahrt nach Krofdorf wird ein Sonderzug eingesetzt; außerdem werden die Fahrpreise ermäßigt. Ueber die Landesverbandstagung in Gießen wurde referiert. Die Juli-Versammlung fällt wegen des Sommerurlaubs aus.

Im Monat September wird eine Rheinfahrt stattfinden. Einzelheiten werden noch im Ostpreußenblatt und im Aushang bekanntgegeben. In einer Aussprache über das Feststellungsgesetz wurde angeregt, für die Ausfüllung der Fragebogen Berater heranzubilden, die gegen ein gewisses Entgelt den Landsleuten zur Verfügung stehen. — An ein Referat über die Delegiertentagung in Wächtersbach und über die Mahnmaleinweihung in Aßlar schlossen sich gesellige Stunden an.

Die Tätigkeit des Ostpreußenwerkes

Generalversammlung in Düsseldorf

Am 8. Juni fand in Düsseldorf die Generalversammlung des Ostpreußenwerkes statt. Nach pünktlicher Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Landsmann Erich Grimoni, verlas Landsmann Georg Nickschat den Geschäftsbericht. Obwohl im vergangenen Geschäftsjahr mehrere Werbeveranstaltungen abgehalten wurden, ist der Mitgliederbestand nur unwesentlich angestiegen. Die Interessenlosigkeit der Landsleute ist erschreckend. Diese zu beseitigen und an das Gewissen eines jeden Ostpreußen zu appellieren, wird die vordringliche Arbeit des kommenden Jahres sein müssen. Die 5.— DM Jahresmindestbeitrag sollte jeder Landsmann aufbringen können, um ein Werk der Selbsthilfe, wie es hier geschaffen ist, der Verwirklichung seiner Ziele näher zu bringen. Erfreulich, daß es gelungen ist, die Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereins durch die Finanzverwaltung zu erhalten. Hierdurch ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, auch größere Zuwendungen von Seiten größerer Betriebe und Unternehmungen zu erhalten.

Ein Markstein in der Tätigkeit des verflossenen Geschäftsjahres ist die am 1. April erfolgte Inbetriebnahme des Lehrhofes Scheda. Hier erhalten seit diesem Zeitpunkt 25 ostpreußische Jungen eine mustergültige Ausbildung auf allen Gebieten der Landwirtschaft. Die Pläne der Errichtung eines Altersheimes konnten noch nicht konkret angegriffen werden, um eine Verzettelung der vorhandenen Mittel zu verhindern. Es schweben jedoch noch Verhandlungen mit dem Ziel, alten Landsleuten eine Unterbringung unter würdigen Verhältnissen in einem besonderen Gebäudeteil eines bestehenden Heimes zu verschaffen. Ferner sollen Mittel bereitgestellt werden, um einigen begabten Studenten ein Stipendium zu verschaffen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes mußte zum Leidwesen aller Versammelten zur Kenntnis genommen werden, daß der bisherige 1. Vorsitzende, Landsmann Grimoni, dieses Amt abzugeben gezwungen ist, weil er die anfallende Arbeit bei seiner vielseitigen und allen bekannten Tätigkeit zum Wohle seiner Landsleute in anderen Aemtern nicht mehr schaffen kann. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen stellt er uns aber weiterhin im Vorstande zur Verfügung. Aus beruflichen Gründen sah sich der besonders um die Errichtung des Lehrhofes Scheda verdiente Landsmann Nickschat gezwungen, sein Amt abzugeben. Ferner legten ihre Aemter nieder: Landsmann Graf zu Dohna und Landsmann Herbert Wilhelmi. Der neue Vorstand, dessen Wahl einstimmig erfolgte, besteht aus folgenden Landsleuten, die alle schon mit der landsmannschaftlichen Arbeit und mit der Arbeit im Ostpreußenwerk vertraut sind: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Hosmann, Düsseldorf, Sternstraße 50. 2. Vorsitzender Zahnarzt Dr. Müller, Düsseldorf, Kölner Str. 230, Kassenführer Prokurist Wiede, Landwirt V. Saint Paul, Bankier Dr. Kaminski, Rektor Grimoni, Architekt Grodde. Als Vereinsanschrift gilt: Düsseldorf, Kölner Straße 230. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Herren versprachen, weiterhin mit Rat und Tat dem Ostpreußenwerk helfen zu wollen.

Dr. Müller

Auskunftsstellen ostpreußischer Kreditinstitute

Unterlagen über die alten Konten nur teilweise vorhanden

Fortsetzung

Auf zahlreiche Anfragen hin veröffentlichen wir hier eine Liste aller Auskunftsstellen, die uns von in Ostpreußen ansässigen Kreditinstituten bekannt sind. Bei der Benutzung der Liste ist jedoch folgende einschränkende Vorbemerkung genau zu beachten:

Die Anschriften der Liste werden ohne Gewähr gegeben. Auch kann keinem Landsmann, der sich an eine dieser Anschriften wendet, ein Erfolg versprochen werden. Bei den in Klammern gesetzten Stellen liegen unseres Wissens keine, bei den anderen meist nur teilweise Unterlagen über die alten Kontenstände vor, so daß es in allen Fällen recht zweifelhaft ist, ob eine gewünschte Antwort gegeben werden kann. Grundsätzlich werden Anfragen nur dort beantwortet werden, wo Rückporto, Briefumschlag und Papier beiliegen. Die angeführten Personen sind zum großen Teil Berufstätige, denen die zusätzliche Arbeit viel Zeit raubt und nicht auch noch Geld kosten darf.

Auskunftsstellen, die in der Sowjetzone liegen, sind mit (S) bezeichnet. Ihre Anschriften können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, erfragt werden. Weitere Anfragen bei der Geschäftsführung nach Auskunftsstellen sind jedoch zwecklos, da uns andere Anschriften als die in der Liste angegebenen nicht bekannt sind. Vor allem sei nochmals darauf hingewiesen, daß Unterlagen der Stadtsparkasse Königsberg unseres Wissens nicht vorliegen. Weitere Auskünfte können allenfalls die Kreisvertreter geben.

Halldorf üb. Treuburg: Raiffeisenkasse Halldorf eGmuH.: (W. Tinney, (24a) Lübeck, Attendornstraße 52 I b. Kröpelin).

Hardteck: Raiffeisenkasse Hardteck eGmuH.: (Rechner Georg Kreutz, (24b) Elmshorn, Danziger Straße 9) — Vors.: Eduard Schmidt, (24b) Kl.-Nordende üb. Uetersen (Holst), Sandweg.

Haselberg: Raiffeisenkasse Haselberg eGmuH.: (S). — Arno Ockel, (24b) Flintbek b. Kiel, Butenschönredder 26.

Heiligelinde, Kr. Rastenburg: Raiffeisenkasse Heiligelinde eGmuH.: (Bernhard Fox, (24a) Glinde, Bergedorf-Land, Oher Weg 4).

Heiligenbeil: Kreissparkasse Heiligenbeil: (Oberinsp. Bönigk, (24b) Itzehoe, Helenenstr. 15).
Raiffeisenkasse Heiligenbeil eGmuH.: (Frau Ursula Neutzner, (24a) Sterley/Lauenburg, b. Grothe).
Volksbank Heiligenbeil eGmbH.: Frau Gerda Koberg geb. Krause, (24b) Windeby/Mühle, b. Eckernförde. — G. Thomaszik, (3a) Wismar, Grothusenschanze 4.

Heilsberg: Raiffeisenbank Heilsberg eGmuH.: (Eugen Ruhnau, (22a) Bergisch-Neukirchen, Hüscheid 41). — (Hermann Wulf, (23) Hesedorf b. Bremervörde).
Volksbank Heilsberg eGmbH.: Bankvorstand Kurt Groß, (13a) Bad Kissingen, Rooseveltstr. 17.

Heinrichswalde: Kreissparkasse Heinrichswalde: (Direktor Paul Dietz, (24a) Lübeck-Eichholz, Herrenburger Weg 27).
Volksbank Heinrichswalde eGmbH.: Dir. Tiedemann, (24b) Heide (Holst), Schützenstr. 29.

Herzogskirch üb. Gumbinnen: Raiffeisenkasse Herzogskirch eGmuH.: (W. Matthie, (20a) Sehlem, Kr. Alfeld (Hann).

Herdenau üb. Kuckerneese: Raiffeisenkasse Herdenau eGmuH.: (S).

Heydekrug: Kreissparkasse Heydekrug: Treuhänder Fengefisch, s. Allenburg.
Stadtsparkasse Heydekrug (Memel): Treuhänder Fengefisch, s. o.
Volksbank Heydekrug eGmbH.: Karl Till, Rechtsanwalt u. Notar, (23) Hoya (Weser), Lange Str. 14 I.

Hohenbruch üb. Liebenfelde: Raiffeisenkasse Hohenbruch eGmuH.: (Irmgard Domenus, (17a) Mannheim-Feudenheim, Eberbacher Str. 70). — (Frau Minna Horch, (23) Quakenbrück, Gr. Kirchstraße 14).

Hohenfürst üb. Heiligenbeil: Raiffeisenkasse Hohenfürst eGmuH.: (Rechner Georg Haeske, (24b) Blumenthal üb. Kiel).

Inse üb. Kuckerneese: Raiffeisenkasse Inse eGmuH.: (Albert Szeimies, (23) Bruchhausen-Vilsen, Bez. Bremen, Bahnhofstr. 185).

Insterburg: Dresdner Bank, Filiale Insterburg: Dresdner Bank-Verbindungsstelle Ost, (22a) Düsseldorf, Bannstr. 12 II.
Kreissparkasse Insterburg: Treuhänder Fengefisch, s. Allenburg.
Stadtsparkasse Insterburg: Treuhänder Fengefisch, s. o.

Johannisburg: Volksbank Johannisburg eGmbH.: (Bankdirektor Erwin Trzaska (21a) Babenhausen 2 üb. Bielefeld II).

Kalkstein üb. Guttstadt: Raiffeisenkasse Kalkstein eGmuH.: Adolf Lilienweiß, (20a) Langenhagen (Hann), In den Kolkwiesen 14. — (Oskar Prothmann, (20a) Gut Rixförde b. Celle).

Kanitz üb. Angerburg: Raiffeisenkasse Kanitz eGmuH.: Otto Podszuweit, (20b) Göttingen, Beethovenstraße 46.

Kattenau üb. Ebenrode: Raiffeisenkasse Kattenau eGmuH.: (F. Heiser, (16) Alt-Morschen, Kr. Melsungen).

Kinten üb. Heydekrug: Raiffeisenkasse Kinten eGmuH.: Frl. Helene Weisheit, (24a) Rensefeld, Bad Schwartau, Schnorrstr. 28.

Kiwitten, Kr. Heilsberg: Raiffeisenkasse Kiwitten-Wuslack eGmuH.: (Frl. Ursula Kurbjeweit, (22c) Bonn, Ermekeilstr. 26). — (Ernst Fuhge, (14b) Dettlingen üb. Horb/Neckar).

Königsberg: Bank d. Deutschen Arbeit AG., Niederlassung Königsberg: (24a) Hamburg, Schleusenbrücke 1, i. Hause Bank d. Deutschen Arbeit AG.
Bank d. opr. Landsch.: Treuhänder Friedr. Krech, Bad Godesberg, Vertriebenenbank.
Commerzbank, Filiale Königsberg: Commerzbank AG. (1) Berlin-Friedenau, Sarrazinstr. 11—15.
Deutsche Bank, Filiale Königsberg: (13a) Coburg, Mohrenstr. 34, i. Hause Bayr. Creditbank, Filiale Coburg.
Dresdner Bank, Fil. Königsberg: Dresdner Bank — Verbindungsstelle Ost — (22a) Düsseldorf, Bahnstraße 12 II.
Edekabank eGmbH., Filiale Königsberg i. Pr.: Edekabank eGmbH., (1) Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Str. 40/41.
Gewerbe- und Hausbesitzerbank eGmbH.: Willy Reuter, (24b) Glückstadt, Glückstädter Volksbank eGmbH.
Handelsbank eGmbH.: (Direktor Otto Kalcher, (22c) Lohmar/Siegkreis, Hermann-Löns-Str.).
Landesbank der Provinz Ostpreußen: Treuhänder Fengefisch, s. Allenburg.
Ostpreuß. Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch): Geschäftsführer Verbandsdir. Gregor, (24a) Buxtehude, Bahnhofstr. 21.
Ostpr. Raiffeisenbank eGmbH.: Bankdir. Garde, (20a) Hannover, Rathenauplatz 5/6.
Raiffeisenverband Ostpreußen e. V.: (Wirtschaftsprüfer Dr. Schawaller, (21a) Minden (Westf), Pionierstraße 7).
Sparkassen- u. Giroverband Ostpr.: (Direktor Paul Dietz, (24a) Lübeck-Eichholz, Herrnburger Weg 27).
Vereinsbank eGmbH.: Max Hollop, (23) Oldenburg (Oldb), Donnerschweer Str. 214 II.

Korschen: Volksbank Korschen eGmbH.: (Frau Gertrud Pettrich, (13a) Ostheim v. d. Rhön (Mfr), Gartenstr. 6, b. Dr. K. Gotthardt).

Kraussen üb. Königsberg: Kraussener Spar- u. Darlehnskassenverein eGmuH.: (Gustav Mierau, (24b) Pinneberg (Holst), Hirtenweg 11).

Kreuzburg: Raiffeisenkasse Kreuzburg: Bankdirektor Garde, (20a) Hannover, Rathenauplatz 5-6.
Volksbank Kreuzburg eGmbH.: (Hedwig Damerau, (16) Kronberg i. Taunus, Dielmannstr. 7).

Kreuzingen: Volksbank Kreuzingen eGmbH.: (Bankvorstand: Kurt Wolfram, (24a) Bad Schwartau, Cleverbrück, Hauptstraße 19.)

Kruglanken, Kr. Angerburg: Raiffeisenkasse Kruglanken eGmuH.: (Helene Haut, (20a) Borstel, Kr. Soltau, Behelfsheim).

Kuckerneese: Volksbank Kuckerneese eGmbH.: Bankvorst. Fritz Olk, i. Hause Schwentine-Volksbank eGmbH., (24b) Kiel-N.-Dietrichsdorf, Schönkirchener Str. 22. — Direktor Bruno Pilchowski (24a) Lübeck, Rotlöscherstr. 57, b. Dr. Rebien.

Kuggen (Samland): Raiffeisenkasse Kuggen eGmuH.: (Franz Hoffmann (24b) Kiel, Hasseldicksdammer Weg 3 I).

Kumehnen: Raiffeisenk. Kumehnen eGmuH.: Ernst Godau, (23) Rastede (Oldb).

Landsberg, Kr. Pr. Eylau: Raiffeisenbank Landsberg eGmuH.: (Rudolf Uhling, (20a) Hameln, Ruthenstr. 11).

Langwalde, Kr. Braunsberg: Raiffeisenkasse Langwalde eGmuH.: (Paul Krüger, (16) Weilburg/Lahn, Pfarrgasse 1)

Laugzargen üb. Tilsit: Raiffeisenkasse Laugzargen eGmuH.: (S).

Lautern, Kr. Rößel: Raiffeisenkasse Lautern eGmuH.: (Viktor Parschau, (21a) Möllbergen 5 b. Hausberge (Porta Westf.)).

Lichtenfeld: Raiffeisenkasse Lichtenfeld eGmuH.: (S).

Liebenberg üb. Altenkirchen: Raiffeisenkasse Liebenberg eGmuH.: (Franz Fehrmann, (13b) Weitnau 133 üb. Kempten (Allgäu).

Liebenfelde: Liebenfelder Bank eGmbH.: (Franz Preukschat, (20a) Steinwedel 68, über Lehrte b. R. Fricke).

Liewenberg, Kr. Heilsberg: Raiffeisenkasse Liewenberg eGmuH.: (Franz Wischnewski, (20a) Gifhorn, Braunschweiger Str. 90).

Lindenort üb. Ortelsburg: Raiffeisenkasse Lindenort eGmuH.: (K. Schwidder, (21a) Gelsenkirchen, Ückendorfer Str. 140).

Locken üb. Osterode: Raiffeisenkasse Locken eGmuH.: (Paul Gehrmann, (20a) Celle, Am Holzhof 54, Ing.-Bau Hellmann).

Fortsetzung folgt

Berichtigungen
zur Liste ostpreußischer Sparkassen

Wormditt: Ermländische Zentralkasse e.G.m.b.H. Anfragen an Parschau, Hamburg 30, Scheideweg 35, sind zwecklos; keine Unterlagen.

Hardeck (Gr.-Rominten), Kr. Goldap: Raiffeisenkasse. Unterlagen gerettet, jedoch in der Mittelzone festgelegt. Anfragen bei Kreutz, Elmshorn, Danziger Straße 9, noch zwecklos. Aenderung wird bekanntgegeben.

Mehlsack: Bruno Schulz, Frankfurt a. M., Amöneburger Straße 27.

Ostsparergesetz und Todeserklärung

Sparbücher mit Nummern

Auf eine Anfrage der **Geschäftsführung der** Landsmannschaft Ostpreußen beim Bundesvertriebenenministerium bezüglich der Frage der Anmeldung von Sparguthaben Vermißter zum Währungsausgleich hat das Bundesvertriebenenministerium erklärt, daß gemäß § 2 Abs. 1 der vertriebene Sparer oder sein Erbe entschädigungsberechtigt und also auch anmeldeberechtigt ist. Der Erbe des Sparers hat den Nachweis von dem Tode des Sparers zu erbringen, in der Regel durch den Totenschein oder eine Todeserklärung. Liegt keins von beiden vor, so bleibt es dem Antragsteller anheimgegeben, eine Todeserklärung herbeizuführen. Eine Fristversäumnis für die Anmeldung ist dabei nicht zu befürchten, da § 7 Abs. 4 Ausnahmen bei unverschuldeter Fristversäumnis zugelassen hat.

Falls der Hinterbliebene sich scheut, die Todeserklärung herbeizuführen, weil er hofft, daß der Vermißte zurückkehrt, bleibt es ihm unbenommen, den Antrag vorläufig nicht zu stellen und abzuwarten, ob seine Hoffnung sich verwirklicht, oder nach Ablauf einer weiteren Frist die Todeserklärung doch einzuholen. Ist inzwischen die Anmeldefrist verstrichen, so müßte die Tatsache, daß mit einer Rückkehr des Vermißten nicht mehr gerechnet wird, als neue rechtserhebliche Tatsache gewertet werden, die die Wiedereinsetzung in den vorrige Stand rechtfertigt.

Die Landsmannschaft Ostpreußen rät davon ab, übereilte Todeserklärungen nur auf Grund der Anmeldemöglichkeit der Sparguthaben Vermißter herbeizuführen und weist auch bei längerem weiteren Warten auf die Rückkehr des Vermißten auf die Möglichkeit einer Wiedereinsetzung in den vorigen Stand hin, falls der Vermißte entgegen aller Hoffnung doch nicht zurückkehren sollte.

*

Auf eine Anfrage der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen bei dem Hauptamt für Soforthilfe in bezug auf Sparbücher, die nicht auf den Namen eines Sparers ausgestellt sind, sondern Nummern tragen, hat das Hauptamt für Soforthilfe nunmehr erklärt, daß es nicht erforderlich ist, daß der Name des Gläubigers im Sparbuch selbst eingetragen ist. Es genügt der Nachweis des Spares durch eine Urkunde der Bank oder Sparkasse des Inhalts, daß der Sparer der Inhaber des Sparbuchs ist, das eine bestimmte Nummer trägt. Das materielle Gläubigerrecht muß mit dem formellen Gläubigerrecht (Eintragung im Sparbuch oder Konto) zusammentreffen. Die von der Stadtsparkasse Königsberg (Pr.) ausgestellten Bescheinigungen des Inhalts, daß das Sparkassenbuch Nr. ... auf ... (Name und Adresse) ausgestellt ist, ist als ausreichender Urkundenbeweis anzusehen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Bielefeld. Trotz des ungünstigen Wetters war wieder das Ermländer-Treffen am Pfingstsonntag in Bielefeld-Schildesche sehr gut besucht. Von nah und fern, aus Entfernungen bis über 700 km, waren sie gekommen, um sich wiederzusehen und für einige Stunden alles Leid zu vergessen. Während der Sonderandacht, gehalten von Vikar Hennig, hörte man in der nahen katholischen Kirche wieder die stimmungsvollen Lieder in heimatlicher Melodie. Nach dem anschließenden Mittagessen hielt um 15 Uhr Dr. Hinz vom Bundesvertriebenenministerium einen interessanten Vortrag über den Lastenausgleich, woran anschließend noch eine Reihe Fragen zu diesem Thema gestellt und vom Redner beantwortet wurden. Das Ermlandlied und das Deutschlandlied beschlossen diesen Teil. Während darauf zum Tanz aufgespielt wurde, unterhielten sich die Aelteren nach ermländischer Art bis spät in die Nacht hinein.

Hagen. Ueber „Das geistige Antlitz des deutschen Ostens" sprach zu Lichtbildern Landsmann Heinz Podschuk bei der Zusammenkunft der Kreisgruppe Hagen am 29. Mai im Westfalenhof. Die zahlreich erschienenen Landsleute folgten dem Vortrag mit großem Interesse. Kulturwart Hanke sprach anschließend über die Aufführung des Filmes „Teure Heimat". Es wurde vereinbart, daß wie im vergangenen Jahre im Sommer, wahrscheinlich Mitte August, eine Omnibusfahrt ins schöne Sauerland gestartet wird. 47 Teilnehmer haben sich bereits angemeldet.

Bünde-Ennigloh. Die nächste Zusammenkunft der Ostpreußischen Landsmannschaft findet am 29. Juni um 15 Uhr im Stadtgarten zu Bünde statt. Musikalische Darbietungen werden zur Unterhaltung beitragen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Schloß-Holte. Das am 7. Juni durchgeführte Monatstreffen der Ost- und Westpreußen und Danziger in Schloß-Holte wurde allen Teilnehmern zu einem Erlebnis von besonderem Wert. Landsmann Junkuhn begrüßte alle auf das herzlichste, insbesondere den Vorsitzenden der Landesgruppe Rektor Grimoni und die Bielefelder Ostpreußen-Jugendgruppe. Die Jugendgruppe brachte heimatliche Lieder zu Gehör.

Rektor Grimoni führte die Gedanken aller durch Ostpreußen und Westpreußen mit seiner Naturschönheit und vor das Werk unserer größten schöpferischen Landsleute. Gedichte heimatlicher Autoren, Volkstänze der Jugend und unterhaltende Darbietungen würzten die geselligen Stunden. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 2. August, im Schloß-Café Joachim statt.

Münster i. W. Am 23. Mai veranstaltete die DJO, Jugendgruppe der Ost- und Westpreußen, im Lokal „Bengfidel" ein Kinderfest. Trotz des trüben Wetters wurde es ein vergnügter Nachmittag für die Kleinen beim Sackhüpfen, Topfschlagen, Eierlaufen, Tauziehen und anderen netten Wettspielen. Ein Kasperlespiel fand besonderen Anklang. Das Kinderfest wurde verbunden mit der Weihe des Wanderwimpels der Jugendgruppe, die Oberstudienrat Dr. Franz vornahm. Während des anschließenden Beisammenseins zeigten die Jugendlichen Volkstänze.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Dr. Langhoff, Bremen, Osterdeich 37.

Bremen. Die nächsten Veranstaltungen des Ost- und Westpreußenbundes e. V. in Bremen: 28. Juni, 20 Uhr, Sommerfest in „Jürgens Holz" in Oberneuland (Omnibuslinie B). Das Lokal liegt in einem schönen, großen Waldgelände. Unkostenbeitrag 1,— DM. Gelegenheit zum Preisschießen und zum Tanz. — Heimatabende am 9. Juli (es singen die Geschwister Schwarze) und am 30. Juli (mit Opernsänger Kampe), jeweils 20 Uhr im Café Schrick, Ostertorsteinweg, Ecke Schildstraße.

Die Memelländer kommen am 13. Juli um 16 Uhr im oberen Saal des Café Schrick zusammen. Zu den Treffen der Königsberger am 20. Juli und der Memelländer am 3. August werden Sonderzüge nach Hamburg gehen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, (20a) Hannover, Ellernstr. 5. — Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hannover. Bei dem wiederum gut besuchten Monatstreffen des Kreisverbandes wurde die Gestaltung der künftigen Monatsabende besprochen, die mehr als bisher der Heimatpolitik und Heimatkultur gewidmet werden sollen. Die Jugendgruppe wird besondere Treffen zum Tanz einrichten. An einen kurzen Bericht über die Zusammenarbeit mit anderen Vertriebenengruppen schloß sich ein Referat von Dr. v. Lölhöffel-Tharau über den Ernst unserer ostpreußischen Lage angesichts der politischen Entwicklung der letzten Zeit. Die Monatstreffen im Juli und August fallen der Ferien wegen aus, zumal fast an jedem Sonntag ein Kreistreffen in Hannover stattfindet (Termine siehe unter Heimatkreise). Zu diesen Treffen sind alle Landsleute in Hannover eingeladen. Der Termin des September-Monatstreffens wird noch bekanntgegeben. Im Verlaufe des Treffens wurde eine Entschließung angenommen, die an den Bundeskanzler und an die Hohen Kommissare gerichtet ist. In der Entschließung wird mit Nachdruck festgestellt, daß Deutschlands Grenze nicht an Oder und Neiße liegt, sondern daß unsere Heimat ebenso deutsch ist wie Brandenburg und Sachsen. Es wird eine neue Ordnung auf der Grundlage des Völkerrechtes gefordert, wobei die Ostpreußen die Selbstbestimmung freier Völker, ein Grundrecht der Atlantik-Charta, auch für sich in Anspruch nehmen. Nur ein wiedervereintes Deutschland könne Europa den Frieden bringen.

Göttingen. Im vollbesetzten großen Saal des Deutschen Gartens zeigte die Niederpreußische Bühne anläßlich der Monatsversammlung der Landsmannschaft stimmungsvolle Darbietungen. Einzelheiten zur „Fahrt ins Blaue", die Ende Juni starten soll, wurden bekanntgegeben. Eingehend wurde die Frage des Zusammenschlusses der Heimatvertriebenen erörtert. Nach gründlicher Aussprache zu diesem Thema wurde fast einstimmig eine Entschließung angenommen, in der dem Vorstand die Vollmacht erteilt wird dafür zu sorgen, daß der Landsmannschaft Ostpreußen im Stadt- und Landkreis Göttingen im BvD die Stellung eingeräumt wird, die der Zahl ihrer Angehörigen und der Bedeutung ihrer Aufgaben entspricht.

Braunschweig. Am 26. Mai hielt Landsmann Stork in der Studiobühne vor vollbesetztem Hause seinen Farbbildervortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Den Höhepunkt des Ostpreußentreffens am 8. Juni in Königslutter bildete die Rede von Bürgermeister a. D. Wagner, Neidenburg, der den Landsleuten aus Braunschweig und Königslutter, die dieses Treffen gemeinsam gestalteten, wertvolle Aufschlüsse und Hinweise gab. Die Besichtigung der Stadt ließ bei interessanten Erläuterungen Gemeinsames und Unterscheidendes in der Kultur der Heimat und des Gastlandes sichtbar werden. Ein lustiger Abend, bei dem die Jugendgruppe Braunschweig mit den Ostpreußen aus Königslutter zusammenwirkte, schuf Stimmung wie „bi uns to Hus". Den Landsleuten in Königslutter sei gedankt.

Im Monat Juli wird eine Veranstaltungspause eingelegt. Die nächste erweiterte Vorstandssitzung findet am 5. August im Gliesmaroder Turm um 19.30 Uhr statt. Tagesordnung: Heimattag anläßlich des dreijährigen Bestehens der Gruppe am 27. August, der in großem Rahmen begangen werden soll. Mitgliederversammlung — Fahnenweihe — Stiftungsfest. Nähere Mitteilungen folgen.

Wolfenbüttel. Die Ost- und Westpreußen treffen sich am Sonnabend, dem 5. Juli, im Landhaus Halchter zu ihrer Monatsversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein und Tanz. Einlaß 19 Uhr. Beginn 20 Uhr. Unsere Landsleute aus Halchter und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.

Helmstedt. Ueber die Notwendigkeit ostdeutscher Kulturpflege sprach Vorsitzender Sanden auf der Mitgliederversammlung am 7. Juni im „Engel". Die Jugendbeauftragte Irmgard Duddek berichtete über den Stand der Jugendarbeit. Erneut wurde die Jugend zur Teilnahme aufgerufen. Organisatorische Erläuterungen gab Oberlehrer Schmidt zur Durchführung der 1000-Jahr-Feier der Stadt Helmstedt und die Eingliederung der Ost- und Westpreußen in den Festzug. — Man beschloß, die Juli-Versammlung ausfallen zu lassen.

Seesen/Harz. Ueber aktuelle Vertriebenenprobleme sprach das Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, Bürgermeister a. D. Paul Wagner, Neidenburg, vor ostdeutschen Landsleuten. Eine wirkungsvoll gestaltete heimatpolitische Feierstunde schloß sich an. Den Ausklang des Beisammenseins bildeten gesellige Stunden mit Musik und heimatgebundenen Darbietungen.

Der nächste Heimatabend wird unter dem Thema „Wälder und Menschen am Spirdingsee — Gestern und Heute in Masuren" stehen. Am 28. Juni wird der Vorstand der landsmannschaftlichen Gruppe bei der Gründung der Gruppe Gandersheim mitwirken.

Northeim. Laienspieler aus der landsmannschaftlichen Gruppe brachten im großen Bunten Abend der Ostpreußen im Mai das eineinhalbstündige lustige Singspiel „Liebe am Rhein" zur Aufführung. Begeisterter Beifall am Schluß und während der Aufführung und häufige Bitten um Wiederholung einzelner Teile waren der beste Lohn für die liebevolle Vorbereitung der Mitwirkenden. Viele Freunde und Gäste waren mit den Landsleuten zu diesem Abend erschienen. Der Singkreis und mehrere Solisten wirkten in der übrigen Programmfolge mit, die mit einer Tombola aus Spenden von Geschäftsleuten schloß.

Der Singkreis und die Mitwirkenden dieses Abends machten am 18. Mai eine Fahrt ins Grüne, durch das Harzer Vorland zur Burgruine Hardenberg, wo sich die erst kürzlich gegründete Gruppe der Ost- und Westpreußen, Pommern und Danziger aus Nörten-Hardenberg eingefunden hatte. Auch hier brachte der Singkreis Freude und Unterhaltung.

Alle bisher noch nicht erfaßten Landsleute werden gebeten, sich beim ersten Vorsitzenden, Paul Naujokat, Sohnreystraße 13, oder bei Landsmann Waldemar Funk, Ecke Breite Straße-Wieterstraße, zu melden.

Uslar-Solling. Die norddeutsche Landsmannschaft, die am 31. März gegründet wurde, und sich am ersten Sonnabend jeden Monats im Hirschmann-Zimmer des Hotels „Deutsches Haus" zu einem Heimattreffen trifft, hat so regen Zuspruch gefunden, daß am 7. Juni die Räume des „Deutschen Hauses" nicht mehr ausreichten, so daß in Zukunft ein größerer Saal bestellt werden muß. Improvisiert, aus der Liebe zur Heimat schöpfend, wurde ein Programm geboten, das keinen unbeteiligt ließ und mit seinen musikalischen Einlagen auch die anwesenden Niedersachsen in Bewegung brachte.

Fallingbostel. In der Juni-Versammlung bei Bente sprach Bürgermeister a. D. Wagner, Neidenburg, als Vertreter des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen über Entstehung, Sinn und Aufgaben der Landsmannschaft. Anschließend sprach der Vorsitzende der Landesgruppe, Gossing, über die Zusammenhänge bei der Verabschiedung des Lastenausgleichsgesetzes im Bundestag. Der Vorsitzende Weichert wies noch einmal auf die Masurenspende und ihre bisherigen Erfolge hin.

Am 6. Juli findet eine Omnibusfahrt in den Teutoburger Wald und zu den Externsteinen statt. Zum Julitreffen kommen die Landsleute am 8. 7. bei Bente zusammen.

Im Bahnhofshotel Bente feierte die Landsmannschaft Ordensland ihr zweijähriges Bestehen. Vor vielen Landsleuten und Vertretern der Stadt und anderer Vertriebenenorganisationen gab Vorsitzender Weichert einen Tätigkeitsbericht und umriß die Aufgaben des kommenden Jahres. Erneut gab er der Forderung aller Landsleute auf Rückgabe der Heimat Ausdruck. Trotz der befohlenen Zerschlagung Preußens lebe weiter der preußische Geist eines Kopernikus, eines Kant, eines Friedrich des Großen und eines Carl von Clausewitz, dessen Glaubensbekenntnis das der Landsleute im Kampf um ihre Heimat sei. Gedichte und Lieder umrahmten die Feierstunde.

Ratekau. Am 8. Juni kamen die Ostdeutschen zu einem bunten Abend zusammen der Abwechslung in ihr eintöniges Lagerleben brachte. Eine Gruppe bekannter Künstler des Hamburger Rundfunks, schon früher in Ostdeutschland bekannt, gestaltete die heitere Programmfolge. Für die Kinder fand am Nachmittag eine Kaspervorstellung statt. Den Mitwirkenden und der Kulturabteilung der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften, die am Zustandekommen des Abends Anteil hatte, sei auch hier gedankt.

Diepholz. Die Memellandgruppe Grafschaft Diepholz bittet alle Ostpreußen, vor allem alle Memelländer, von Diepholz, Sulingen und den angrenzenden Kreisen zu einem geselligen Beisammensein am 12. Juli um 20.00 Uhr. Es soll mit alt und jung ein Ausflug gemacht werden. Den Abend wird man im Wittingsmoor verbringen, und zwar in Hann.-Ströhen im Klubzimmer von Gastwirt Spreen. Bahnverbindung ab Sulingen 18.50 Uhr, Autobus Jöres ab Diepholz Bahnhof 18.00 Uhr.

HSXB MEBZT

So wie diese Ueberschrift sehen zuweilen die Ergebnisse unserer Versuche aus, Unterschriften und Absender bei uns eingehender Zuschriften und Einsendungen zu entziffern. Wir wissen ja genau, daß der Absender auf Antwort wartet und uns wahrscheinlich grollt, wenn er sie nicht bekommt, und zerbrechen uns dann den Kopf, wie wir ihn erreichen. Heitere Geschichten sandte uns ein Leser in Garmisch-Partenkirchen, und wir verfaßten einen Brief an ihn. Er hatte zu wenig Porto aufgeklebt. Das war nicht das Schlimmste, jedoch der recht flott geschriebene Zuname von Hans-Dieter war nicht zu entschlüsseln. Wir schnitten also die Unterschrift aus und klebten sie auf den Briefumschlag. Nun war das Rätselraten bei der Partenkirchener Post. Im Beisein des Briefträgers wurde der Brief bei einer Familie geöffnet, die vielleicht gemeint war. Sie war es nicht. Ein Ausruf im Briefträgersaal rief nichts als Kopfschütteln hervor. Und nun ist der Brief wieder bei uns, samt aufgeklebter Unterschrift.

So kann es kommen, wenn man nicht deutlich schreibt. Also herzliche Bitte der Redaktion: Wir würden uns, wenn wir über viel Zeit verfügen würden, über Briefen und Manuskripten den Kopf zerbrechen; es übt im Handschriftenlesen. Aber solange wir es in dieser Kunst noch nicht zur Meisterschaft gebracht haben, bitten wir wenigstens Name und Adresse immer so zu vermerken, daß auch gewöhnliche Sterbliche es entziffern können. Wenn dann — das wäre der ideale Fall — noch ausreichendes Rückporto beiliegt, kann nichts mehr passieren.

Die Schriftleitung.

Twistringen. Eine Delegiertentagung bildete den Auftakt des Kreistreffens der Ost- und Westpreußen am Pfingstsonntag. Kreisgeschäftsführer Wiluda erstattete den Arbeitsbericht und schilderte den Aufbau des Kreisverbandes, der mit zahlreichen Schwerpunkten systematisch in Angriff genommen wurde. Heute sei das ganze Kreisgebiet erfaßt. Am Ausbau der Organisation müsse noch gearbeitet werden. Die Landsleute Jakubowski (Twistringen) und Driedger (Bassum) wurden zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt.

Bundestagsabgeordneter Matthes betonte in seiner temperamentvollen Rede die Gemeinsamkeit des Schicksals für Vertriebene und Einheimische besonders. Die von den Landsmannschaften mit Nachdruck und nicht ohne Wirkung erhobene Forderung auf die Rückgabe der deutschen Ostgebiete müsse über Konfessions- und Parteiunterschiede und alle anderen Spaltungen hinweg eine Forderung des Volkes werden. Der zweite Vorsitzende des Landesverbandes, Löffke-Allenstein, nahm zunächst kritisch zum Lastenausgleich Stellung und zog statistisches Material zur Darstellung der sozialen Lage der Vertriebenen heran. Er warnte davor, den inneren Halt der Vertriebenen, den sie in der langen Zeit der Not bewiesen hätten, durch eine Nichtanerkennung ihres Rechtes zu erschüttern. Den Charakter der Landsmannschaft Ostpreußen kennzeichnete er als den einer Kampforganisation, die alle ostpreußischen Kräfte auf das Ziel, die Rückgewinnung der Heimat auf friedlichem Wege, konzentriere. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied.

Sulingen. Am 9. Juni fand sich im Lindenhof ein kleiner Kreis von Landsleuten zusammen, um aktuelle Fragen zu besprechen und einen Plan für die Sommerarbeit aufzustellen. Danach soll am 29. Juni bei Dahlskamp in Nordsulingen ab 15 Uhr eine Sommerveranstaltung stattfinden, an der mit Vorführungen die Jugendgruppe mitwirken wird. Alle Ost- und Westpreußen und Danziger sind dazu herzlich eingeladen. Weiter werden eine Fahrt an der Nordsee Ende Juli und eine Fahrt an den Dümmer — Wieherngebirge — nach Nettelstedt (Besuch der Freilichtspiele) Ende August vorbereitet. Es wurde beschlossen, am zweiten Montag jeden Monats zwanglos im Lindenhof zusammenzukommen. Nächstes Treffen also am 14. Juli, 20.00 Uhr.

Osnabrück. In der Monatsversammlung ergriff nach der Begrüßung durch Oberbaurat a. D. Matz für den verhinderten Bürgermeister a. D. Wagner der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Forstmeister Loeffke, das Wort. Er charakterisierte die Landsmannschaft als eine Kampforganisation, die sich vor allem der Aufklärung über die wahren Rechtsverhältnisse unserer Heimat widme. Der Zusammenschluß der Landsleute sei in den großen Städten schwieriger als in den kleinen Orten, doch gelte es, auch hier die Zuversicht zu stärken, daß eines Tages die Rückkehr in die Heimat möglich werde; denn bei der raschen Entwicklung der Geschichte könne morgen schon Tatsache sein, was heute noch unmöglich scheine. Zwiespalt zwischen Einheimische und Vertriebene zu säen sei die Absicht der Landsmannschaft keineswegs, vielmehr gelte es zu erreichen, daß unsere Forderung die des ganzen deutschen Volkes würde.

Nach Stellungnahmen zum Lastenausgleichs- und Feststellungsgesetz schloß der Sprecher mit der Aufforderung an alle, mitzuarbeiten. Der Vorsitzende wies auf das Sommerfest hin, das am 28. Juli nachmittags in der Blankenburg-Hellern stattfindet. (Vorverkauf bei Firma Krüger, Süsterstr. 26.)

Norden. Der Verein heimattreuer Ost- u. Westpreußen hielt am 12. Juni im Hotel Henschen seine Mitgliederversammlung ab. Nach dem geschäftlichen Teil rollte unter der Leitung des Kulturwartes, Landsmann Mikin, ein Programm ab, das unter dem Motto „Lustiges Ostpreußen" stand. Am 17. Juni sprach das Vorstansmitglied der L.O., Bürgermeister a. D. Wagner, zu den Ost- und Westpreußen. Er führte u. a. aus, daß alle Vertriebenen niemals müde werden dürften, an die Rückkehr in die Heimat zu glauben. Der deutsche Osten ist seit 700 Jahren deutsches Land, das in zäher kolonisatorischer Arbeit von den besten Deutschen aller Stämme einst besiedelt worden ist. Nie darf vergessen werden, daß Männer von weltgeschichtlicher Bedeutung aus dem deutschen Osten erwachsen sind und daß jene Gebiete einen großen Beitrag zur Entwicklung Deutschlands geliefert haben. Deshalb müßten alle Deutschen immer wieder mit allem Nachdruck die Rückgabe der Ostgebiete fordern und nie dieses Land aufgeben. Große Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die landsmannschaftlichen Vereinigungen, denen in erster Linie der Kampf um die Heimat und die Pflege heimatlichen Brauchtums obliegt. Daher sei die Forderung der Eigenständigkeit der Landsmannschaft unabdingbar. Mit dem Deutschlandlied klang die eindrucksvolle Veranstaltung aus.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

Festkonzert des Ostpreußenchors Hamburg

Der Ostpreußenchor hat sich unter seinem Vorsitzenden H. Kirchner zu einem Bindeglied entwickelt, das die Landsleute in Hamburg zusammenhält und zusammenführt. Außer seinen aktiven Mitgliedern hat sich ein fester Kreis um den Chor gebildet. Sein Festkonzert aus Anlaß des zweijährigen Bestehens am 19. Juni im Theatersaal der Höheren Handelsschule Schlankreye war daher so rege besucht, daß die Plätze im Saal kaum ausreichten.

Die musikalische Seite des Konzerts lag in den Händen von Fritz Raulien. Er zeigte, wie sehr der Chor unter seiner Führung in den letzten Monaten vorgeschritten ist. Wagte sich doch der Männerchor sogar an ein so schwieriges Werk heran, wie es die „Gesellenwoche" von Paul Graener darstellt, in dem Ambeßschlag, aufrichtige Derbheit und Triumph der mittelalterlichen Zunft im ständigen Wechsel der Stimmen durchhallen.

Das gebotene Programm war sehr reichhaltig: Ostpreußenlieder, religiöse Gesänge, schlichte Volkslieder — ein Sonderdank dem Frauenchor für den „Löwenzahn" Armin Knabs — bis zu den Chören mit Orchesterbegleitung aus den „Jahreszeiten" von Haydn. Von ostpreußischen Komponisten kamen Herbert Brust, Heinrich Albert und Johann Friedrich Reichardt zu Gehör.

Sehr wirksam wurde der Chor durch das Hamburger Konzertorchester unterstützt, das die H-moll-Sinfonie von Franz Schubert und die Kleine Nachtmusik von Mozart unter der Stabführung seines aus dem Kreise Mohrungen stammenden Dirigenten Albert Meißner vortrug. Der heutige Name dieser Vereinigung meist Königsberger Berufsmusiker ist aus Zweckgründen gewählt, denn sie setzt die Tradition des Ostpreußischen Konzertorchesters fort. 1945 sammelte in Hamburg Alfred Hoppe (früher Königsberg) seine Kollegen und schuf einen Klangkörper von 30 Instrumenten. Seither ist das Orchester mehrfach mit Erfolg aufgetreten, so u. a. in der Hamburger Musikhalle, in „Planten un Blomen" und auf Konzerten in schleswig-holsteinischen Städten. Auch bei landsmannschaftlichen Zusammenkünften, wie beim Weihnachtsfest im vergangenen Jahr, hat es durch seinen sauberen, exakten musikalischen Vortrag Freude bereitet. Den Chor- und Orchestermitgliedern und beiden Dirigenten brachten die Hörer durch stürmischen Beifall mehrfach ihren Dank zum Ausdruck.
s-h

Sonnenwendfeier der Jugend

Am Seeufer in Lüttjensee bei Trittau entzündete die Hamburger Ostpreußenjugend ihre Sonnwendfeuer, zu dem im Sternmarsch von allen Seiten zu Fuß, per Bus und Rad und auch die der DJO angehörenden Gruppen der anderen Landsmannschaften gekommen waren. Alte und neue Lieder erklangen. Sprecher der Pommernjugend sprachen den Aufruf am Feuer, die Stimmen der einzelnen Ostprovinzen traten vor an die Glut. Lange nach Mitternacht zog man in die Quartiere. In Scheunen und Zelten übernachteten die Gruppen.

Hatte der Wettergott zuerst die Wankelmütigen durch Regen abgeschreckt, dann aber Feuer und Fackeln doch gut brennen lassen, so ließ er die Pläne für den nächsten Tag ins unaufhörlich strömende Regenwasser fallen. Dem Forstamt Trittau und dem Revierförster Pelikan sei für ihr Entgegenkommen gedankt.

Junge Ostpreußen, die dem Fußball- und Handballspiel verschworen sind und sich noch keiner anderen Sportvereinigung angeschlossen haben, finden beim 1. FC Ostpreußen Gelegenheit zu Training und Spiel. Nach Ablauf seiner Vorbereitungszeit wird der 1. FCO im Herbst auch in die Klassenspiele einsteigen. Trainiert wird an jedem Dienstag ab 19 Uhr auf dem Blankeneser Sportplatz, Schnefelder Landstraße, wo sich jeder Sportlustige einfinden kann.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.
Bezirksgruppenversammlungen:

Wandsbek (Wandsbek, Marienthal, Jenfeld, Tondorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshop, Rahlstedt, Berne) Sonnabend, 28. Juni, 19½ Uhr, Restaurant Tiefenthal, Wandsbeker Marktstraße 109.

Harburg/Wilhelmsburg (Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder, Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Steinfeld) Mittwoch, den 2. Juli, 19½ Uhr Restaurant „Zur stumpfen Ecke", Harburg, Riekhofstr. Ecke Müllerstraße.

Walddörfer (Lemsahl - Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Sasel, Hoisbüttel) Donnerstag, 3. Juli, 19½ Uhr, Restaurant „Zur Friedenseiche", Volksdorf, im alten Dorfe.

Billstedt (Billstedt, Billbrook, Billwerder, Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel, Horn) Sonnabend, 5. Juli, 19½ Uhr, bei Kämpter, Billstedter Reichsstraße, Endstation Linie 31.

Finkenwerder (kleiner Grasbrook, Steinwerder, Waltershof, Finkenwerder, Altenwerder, Neuenfelde, Cranz, Francop) Montag, 7. Juli, 19½ Uhr, in der Elbhalle.

Kreisgruppenversammlungen:

Lyck: Sonntag, 29. Juni, Ausflug nach Harburg. Sammelplatz an den Verkaufsständen gegenüber Hauptbahnhof um 9½ Uhr. Abfahrt mit Linie 33 bis Harburg, umsteigen in Linie 34 bis zum Waldschlößchen zu Ldsm. Broziewski.

Heiligenbeil: Samstag, den 12. Juli, 19½ Uhr im Restaurant „Elch" (Bohl), Mozartstraße 27.

Treuburg/Goldap: Sonnabend, 12. Juli, 18 Uhr, im Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36 bei Lüttmann.

Memelländer Sommerfest in Hamburg

Zum Sommerfest der Memellandgruppe in Hamburg am 22. Juni war eine stattliche Zahl von Landsleuten im Winterhuder Fährhaus erschienen; der Saal war übervoll. Landsmann Rademacher wies in seinen Begrüßungsworten auf die politische Bedeutung der 700-Jahr-Feier der Stadt Memel am 2. und 3. August hin und bat, durch freiwillige Mitarbeit und die Bereitstellung von Quartieren zum Gelingen der Festtage beizutragen. An diesem Abend trat zum ersten Male der von Karl Heinz geleitete, etwa dreißig Mitglieder starke Memellandkreis öffentlich in Erscheinung. Er erfreute die Anwesenden durch den Vortrag von Liedern, Unterhaltungsbeiträgen und Volkstänzen. Besonderen Beifall fand der von Alfred Schnellenkamp einstudierte Schwank „Die Pferdekur" Carl von Sibers.

Aus der Geschäftsführung

Die Geschäftsführung teilt mit:

Wir haben Veranlassung, die in dem Artikel „Eine Mahnung", erschienen im Ostpreußenblatt am 20. Mai 1951, aufgestellten Behauptungen wie folgt zu berichtigen:

1. Herr Grau verteilt seine Formulare nicht mit dem Hinweis, daß nur diejenigen, die diese Formulare ausfüllten, Ansprüche aus dem Lastenausgleich hätten;

2. Herr Grau bedient sich keiner billigen Rattenfängermethode, die jeder realen Grundlage entbehrt.
Werner Guillaume, Geschäftsführer

In Haßlinghausen bei Wuppertal hat eine Schwesterngruppe der Inneren Mission das Heim „Haus am Quell" gegründet, das alten Menschen unter liebevoller Pflege Aufnahme und Betreuung gewähren soll. Das modern und geschmackvoll eingerichtete Haus hat Einzel- und Doppelzimmer zur Verfügung und ist sehr schön gelegen. Nach Wuppertal besteht gute Autobusverbindung. Auskunft über Aufnahme, Pensionspreis usw. erteilt Karl Wilhelm Hohrath in Wuppertal-Barmen, Freiheitstraße 17. Vor allem kommen Soforthilfe-Anspruchsberechtigte in Frage.

Für Inspektor Paul Biermann, der u. a. bei Frau Block in Herzogswalde, Kreis Heiligenbeil, tätig war, liegt ein Sparbuch vor.

Beim Bezirksvertriebenenamt Düsseldorf ist ein von der Firma Rudolf Loch (Kurt Risch) in Willenberg am 25. 5. 1938 ausgestelltes Lehrzeugnis für Ernst Rudolf Friedrich, geb. am 1. 9. 1920, eingegangen. Der Eigentümer kann es dort anfordern.

Für Hanke, Königsberg-Ponarth, Buddestraße, liegt ein Sparbuch bei Arthur Borowski, (24a) Hohntorf/Elbe, Kreis Lüneburg. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Für Fräulein Lisbeth Heidemann, Pillkallen, Gartenstraße 13, liegt ein Sparkassenbuch bei Franz Volkmann, Münster, Schützenstraße 21.

Folgende Sparkassenbücher liegen vor: Handelsbank Nr. 1419 für Johanna Denk, Königsberg; Dresdner Bank Nr. 4457 für Gustav Schlesier, Königsberg, Borchertstraße 10; Stadtsparkasse Nr. 13 444.

Für Dr. Elisabeth Skwarra und Emma Borrmann, Königsberg, Mozartstraße 10, sind Sparkassenbücher gerettet.

Der Vormund der Kinder Horst und Siegfried Pohl aus Domnau hat Sparbücher der Volksbank Bartenstein/Domnau für Hellmich'sche Erben und für Horst und Siegfried Pohl in seinem Besitz.

Sparkassenbücher mit Inhaberbescheinigungen der Stadtsparkasse Königsberg liegen vor für Manfred und Karl Behrendt, Domnauer Straße 61, Königsberg.

Bei der Landsmannschaft Ostpreußen ist ein Postsparbuch auf den Namen Anna Schwarz, Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 138, deponiert.

Anfragen in obigen Fällen an die Geschäftsführung, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Schadensfeststellung. In der von Siegfried Faßbender herausgegebenen Schriftenreihe zum Lastenausgleich erscheint als erstes Heft „Die Feststellung der Vertriebenenschäden und Kriegssachschäden" von Dr. Hans Neuhoff (Lutzeyer Fortsetzungswerke GmbH, Frankfurt a. Main — 80 Seiten, kartoniert 2,20 DM). Die Schrift bringt den Wortlaut des Feststellungsgesetzes und eine umfassende Darstellung, die nicht nur ein Kommentar des Gesetzes, sondern auch eine ausführliche Anweisung zu seiner Handhabung und zu seinem Verständnis ist.

„Kamerad, ich rufe Dich!"



Die Ortsgruppe Hamburg der Kameradschaft des ehem. Inf.-Regts. 2 gibt bekannt, daß das für Sonnabend, den 5. Juli vorgesehene kameradschaftliche Beisammensein mit Damen und Tanz auf Sonntag, den 6. Juli, um 19.00 Uhr, im gleichen Lokal verlegt wird.

Grenadier-Regiment 151

Die Zusammenkunft des Gren.-Rgt. 151 ist bei einer Vorbesprechung in Altena auf den 9. und 10. August in Hamburg, „Der Patzenhofer am Stephansplatz", Dammtorstr. 14—16, festgesetzt worden (Drei Minuten vom Dammtor-Bahnhof). Uebernachtungswünsche sind bis 10. Juli an Max Michalik, (24a) Otterndorf, Breslauer Str. 9, zu richten. (Bett 3,50, Massenquartier in Vorbereitung.) Verbilligte Anreise ist durch die Landsmannschaft Ostpreußen zur 400-Jahrfeier von Tilsit möglich. Anmeldungen hierzu sind an die örtlichen Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppen zu richten. Bei finanziellen Schwierigkeiten wende man sich an Vertrauensleute des Regiments. (Anschriften siehe Ostpreußenblatt.)

A. R. 21/57

Alle Angehörigen des A. R. 21/57 melden sich, soweit noch nicht geschehen, mit ihrer derzeitigen Anschrift bei Oberst a. D. Dr. F. E. Brechtel, Frankfurt am Main, Reuterweg 88 bei Weis. Kameraden, meldet euch! Es ist beabsichtigt, in Kürze ein Nachrichtenblatt herauszugeben, in dem sämtliche bereits bekannten Anschriften der Angehörigen des A. R. 21 enthalten sein werden. Gebt bitte auch euch bekannte Anschriften ehemaliger 21/57er bekannt.

Suchaktion der Fallschirmjäger

Durch eine Suchausstellung von Vermißtenbildern konnte die Kameradschaft Harburg der ehemaligen Fallschirmjäger (Christian Unverzagt, (24a) Langenrehm 4, Kreis Harburg) eine Reihe von Vermißtenschicksalen klären. Nicht nur war es möglich, zahlreiche eidesstattliche Todeserklärungen zu erhalten, oft mit Angaben über die Grablage, sondern es wurden auch Kameraden als noch in Kriegsgefangenschaft befindlich usw. festgestellt. Professor Herbert Luckner, der Leiter des Bundes ehemaliger deutscher Fallschirmjäger, zeigte in seiner Eröffnungsrede zur Ausstellung die Erfolge auf, die das Fallschirmjäger-Hilfswerk in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz bisher erzielt hat. Die Fürsorge der Kameraden erstreckt sich in vielen Fällen auch auf die Angehörigen gefallener oder vermißter Fallschirmjäger.

24. Panzer-Division

Die ehemalige Ostpreußische 24. Panzer-Division (1. Kav.-Division) trifft sich am 6./7. September 1952 in Celle/Hannover. Näheres bei Hans R. Klipper, Sandershausen/Kassel (16), Hugo-Preuß-Str. 32.

61. I. D

Die Kameraden des Gren.-Rgt. 151 werden gebeten, sich an folgende Vertrauensmänner zu wenden, die sich in den Dienst der Vermißten-Suche, der Zusammenführung und der sonstigen Hilfe für Kameraden zur Verfügung gestellt haben: Für Niedersachsen-Ost: Professor Dr. Walter Hubatsch, (20b) Göttingen, Merkelstr. 24. Für Niedersachsen-West: Lehrer Bruno Grützmacher, (20a) Obernkirchen, Grafschaft Schaumburg, Wiesenstr. 8. Für Niedersachsen-Nord: Revierförster Oelker, (23) Molbergen, Kreis Cloppenburg. Für Schleswig-Holstein: Superintendent i. R. Max Michalik, (24a) Otterndorf N. E., Breslauer Straße 9. Für Westfalen: Wilhelm Feldhuß, Rheine/Westf., Lingner Damm 135. Für das Rheinland: Gerhard Battenschat, Köln-Riehl, Ehrenbergstraße 14. Für Süddeutschland: Martin Weiß, Neustadt a. d. Weinstr., Friedrichstr. 14.

Max Michalik

Verschiedenes

Suchanzeigen

Aschmann, Max, geb. 6. 9. 1905 in Grumbeln, Kr. Memel, zul. wohnh. Heydekrug (Ostpr.), H.-Scheu-Str. 12, Obergefr., FP-Nr. 27 466. Letzte Post v. 25. 2. 1945 aus Gegend Lötzen. Nach Mitteilg. eines Kameraden sp. als Res.-Offz. zur Front gekommen. Nachricht erb. für Helene Aschmann, sowj. bes. Zone an Frl. Helene Eder, (22a) St. Tönis b. Krefeld, Friedrichstraße 93.

Achtung, Litauen-Heimkehrer! Gesucht wird **Barkowski, Lothar,** geb. 13. 6. 1928, aus Königsberg, Baczkostr. 37. Soll im Januar 1947 infolge Hungersnot nach Litauen gegangen sein. Nachr. erb. Willy Barkowski, Weilburg (Lahn), Rudolf-Dietz-Straße 6.

Bludau, Kurt, geb. 7. 9. 1915 in Königsberg, Feldw., FPNr. 19 323 C. Seit 1945 keine Nachr. Wer war mit ihm zusammen oder kennt seine Einheit? Nachr. erb. Frau Aug. Heinrich, verw. Bludau, geb. Lange, Clausthal-Zellerfeld, Großer Bruch 21.

Dorka, Erika, geb. Dez. 1923, zul. Praktikantin auf Gut Tharau, Kr. Pr.-Eylau. Nachr. erb. Dora Bruns, geb. Borchert, Melle, Plettenberger Str. 7.

Achtung! Böhm, August, geb. 23. 11. 1878 in Grönsfleet, Kreis Goldap, Mai 1945 Lager Insterburg. Wer kann über seinen Verbleib Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Frieda Böhm, Bracht, Goltziusstraße 3, Kreis Kempen (22a).

Böhnke, Otto, Postverwalter in Stablack, Pr. Pr.-Eylau, Ostpr., wurde im Juni 1945 von den Russen verschleppt. Wer war mit ihm im Gef.-Lager Pr.-Eylau zus. und kann darüber Ausk. geben? Unkosten werden ersetzt. Nachr. erb. Fr. Lisbeth Böhnke, Kaltenkirchen Holst., Steenkamp H 9.

Christokat, Erich, geb. 23. 9. 1910 in Königsberg, zul. wohnhaft Gerdauen, Hotel Königl. Hof, 1945 aus franz. Gefangensch. krank entl., zul. geseh. Herbst 1945 Marburg-Lahn (Betreuungsh.). Nachr. erb. Gertrud Stryjakowski, geb. Kraska, (16) Ruppertshain i. Ts.

Kreis Labiau! Domscheit, Wilhelm, Rotenfeld. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb. Helene Siemund, Kelsterbach/M., Pfarrgasse 3.

Guski, Josef, Bauer u. Ziegeleibes., geb. 13. 12. 77, aus Neu-Garschen, Kr. Heilsberg. Im Febr. 1945 von den Russen verschleppt. In Insterburg im Lager gesehen worden. Nachr. erb. Alois Guski, Rodevormwald, Bahnhofstr. 1.

Kameraden der Lkw.-Komp. 31 452, zul. in Höchen (Saar) abgestellt, zwischen dem 4. und 11. 3. 1945 zur Inf. Götz v. Berlichingen. Wer kannte **Kurt Hurtienne** bzw. hat ihn nach seiner Abstellg. gesehen? Die Kameraden Saalmann u. Rippe od. deren Eltern bittet um Nachr. die Mutter Frau Anna Hurtienne b. Friderici, Köln-Ehrenfeld, Mechternstraße 1.

Jack, Eduard, geb. 10. 4. 1883, aus Schneidemühl, Gartenstr. 39. Wer kann Ausk. geben üb. sein Schicksal? Nachr. erb. seine Schwester Martha Jack, (17b) Grenzach in Baden, Rheinstraße 21.

Kalski, Helene, Telegr.-Obersekretärin aus Königsberg Pr., geb. 8. 9. 1898, wohnte zul. dort Hindenburgstr. 30, letztes Lebenszeichen aus RPD-Lager Danzig, Februar 1945. Nachr. erb. Margarete Warschun, Hamburg-Lokstedt, Butenfeld 2.

Kantoks, Michel u. Fr. **Anna,** geb. Paulat, aus Birrtonischken, Kreis Tilsit-Ragnit, umquartiert nach Pohiebels, Kreis Bartenstein, bis Ende Jan. 1945, seitdem verschollen. Nachricht erb. Fr. Emma Nitsch, Stangenbach, Kreis Heilbronn.

Kleist, Hans, geb. 17. 3. 1901, Königsberg Pr., Steindamm 154, letzte Anschr. Obfw. 1. Flieger-Ers.-Bat. I (Kleist-Kaserne Posen). Letzte Anschr. Jan. 1945 Posen, seitdem nichts mehr. Wer kann mir üb. sein Schicksal Ausk. geben? Nachr. erb. Gertrud Kleist, Hannover-Stöcken, An der Oberen Marsch Nr. 1, III.

Ich suche Kameraden meines Mannes, **Kretschmann, Kurt,** Stabsfeldw., geb. 28. 8. 1911 in Elbing, zul. wohnh. Königsberg, Richthofenstr. 26a, welche mit ihm zusammen beim Pio.-Bat. I, Kgb.-Kalthof gedient haben. Gleichzeitig **Lengies, Horst,** Feldw., geb. 1912 in Tilsit, gedient beim Pol.-Pio.-Bat. I, Kgb., **Dzionski, Ernst,** Feldw., zul. wohnh. Königsberg, Richthofenstr. 26a. Nachr. erb. Fr. Herta Kretschmann, Penningbüttel 47, Kr. Osterholz-Scharmbeck über Bremen.

Kruck, Heinz, geb. 14. 1. 1921, Arys (Ostpr.), Elternhaus Nikolaiken (Masuren), FPNr. 03 292 E, vermißt Schloßberg (Ostpr.) am 26. 10. 1944; **Maaser, Heinz,** geb. 5. 9. 1926, Einsam, Kreis Heiligenbeil (Ostpr.), RAD-Abt. 10/13, zul. gesehen Deggendorf (Bayern) im April 1945, Einsatzort wahrscheinl. Wallern in Böhmen. Nachr. erb. Fr. Erna Kruck, Neersen, Kreis Kempen-Krefeld, Hauptstr. 37.

FPNr. 22 431 C! **Lemke, Richard,** aus Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau; **Bönig, Paul,** aus Weynitt bei Mehlsack (beide Obergefr. bei obiger FPNr.). Sie wurden zus. mit Uffz. **Oppermann, Dieter,** geb. 27. 4. 24, aus Langerdamm, Kreis Ortelsburg, am 19. 9. 1944 bei Ergeme in Lettland als vermißt gemeldet. Wer war mit Oppermann zus. in russ. Kriegsgefangenschaft? Wer kennt die Anschrift der beiden Obergefreiten? Nachr. erb. Frau Gertrud Reimer, (24a) Hamburg 13, Hochhausring 3 III.

Lindt, Helmut, Malermstr.; **Lange, Adolf,** Architekt. Wo finde ich Euch oder Eure Angehörigen? Nachr. erb. Max Paprotta, Malermeister aus Stablack, jetzt (13a) Bad Steben 169 (Bayern).

May, Fritz, geb. 11. 5. 97 in Korschen, Kr. Rastenburg, zul. wohnhaft Rastenburg (Ostpr.), Neuendorfer Str. 1, Stabsgefr. Feldpn. 08 611, seit 1. Jan. 45 vermißt, zul. in Insterburg (Ostpr.) gewesen. Nachr. erb. Elma May, Osnabrück, Große Straße 58/59.

Meschonat, Hermann, geb. 22. 12. 86, zul. wohnh. Kalgen/Kbg. Pr., Mühlenstr. Nachr. erb. Fritz Borchert, Oldendorf Nr. 4, Kreis Melle.

Wer kann Ausk. geben über das Schicksal von Dipl.-Handelslehrerin Frl. **Milewski, Erika,** geb. 2. 1. 1915 in Stettin, wohnhaft in Rastenburg. Zul. auf der Flucht bei Heilsberg in Begleitg. ihrer Kolleginnen Else Ney und Liselotte Kuhnke gesehen worden. Nachricht erb. W. Mioduszewski, (22c) Troisdorf, Ringstr. 78.

Wer war mit meinem Mann, **Mueller, Paul,** Stabsintendant in Danzig, nach der Uebergabe Danzigs zusammen? Letzte Nachr. v. 8. 4. 1945, Heimatanschr. Neidenburg, Markt 25, von Beruf Buchhändler. Nachricht erb. Fr. Ruth Mueller, Husen 104, Paderborn-Land.

Neumann, Gustav, geb. 19. 11. 1888 in Lehlesken, Kr. Ortelsburg, 30. 3. 45 von Russen verschleppt, wurde im Sommer 45 im Lager Pr.-Eylau gesehen. Nachr. erb. Gottfried Neumann, Kassel, Goethestr. 29b, bei Löber.

Neumann, Konrad, Sattlermeister, und **Frau Ida,** geb. Schulz, aus Tapiau (Ostpr.), Altstr. 10. Wer kann Ausk. geben üb. den Verbleib meiner Schwiegereltern? Schwester **Clara Passenheim,** Krankenschwester an der Universitäts-Hautklinik Königsberg (Pr.), Alte Pillauer Landstr. 5. Nachr. erb. Frau Charlotte Neumann, geb. Passenheim, bei Herrn Willi Engler, Berlin-Staaken, Straße 427, Nr. 8.

Wer kann Auskunft geben üb. **Parschau, Franz,** geb. 23. 1. 08 aus Reichenberg, Kr. Heilsberg, Obgefr., FP-Nr. 25 913, letzte Nachr. 15. 8. 44 aus Rumänien. Nachr. erb. für Lucia Parschau, sowj. bes. Zone, Franz Mucharski, (20b) Vienenburg, Schiffgraben 24.

Pluschkell, Richard, geb. 6. 1. 1916 in Königsberg, letzte FPNr. 23 384 A, zul. Wachtmstr. Nachricht erb. seine Mutter Fr. Bertha Pluschkell aus Kgb., Sedanstr. 4, jetzt Bad Zwischenahn II, Bez. Oldenburg, Breslauer Str. 3, b. Kühl.

Potreck, Luise, geb. Groß, geb. 10. 4. 1898 in Struwe, Kr. Pr.-Eylau, zul. wohnh. Königsberg, Tamnaustr. 17 (Wäschereibetrieb), soll bis Sept. 1945 in Kgb.-Neudorf gewesen u. dann zur Erntearbeit n. Litauen gegangen sein. Nachr. erb. Karl Potreck, Hamburg-Fuhlsbüttel, Alsterkrug - Chaussee 603.

Queiss, Richard, geb. 7. 5. 1908 in Zoppot bei Danzig, zul. wohnh. Heiligenbeil, Schmiedestr. 1b. Obgefr., 4. Komp., Nachr.-Ers.-Abt. I, Königsberg. Vermißt seit 21. 1. 1945. Nachr. erb. Gertrud Queiss, Hofheim i. Taunus, Langgasse 23.

Riemann, Otto, geb. 20. 2. 1895, Schneider, zul. wohnh. Königsberg, Richard-Wagner-Str. 17—18, stark gehbehindert, Schwerkriegsbesch. von 1914, lt. Angaben von Heimkehrern, im Lager Pr.-Eylau in der Schneiderstube tätig gewesen. Wer war mit ihm zus.? Wer kann Ausk. geben üb. das Lager Pr.-Eylau? Nachr. erb. Frau Margarete Riemann, geb. Tenzler. Bln. - Lichterfelde, Asternplatz 1, III Tr.

Königsberg! Suche Frau **Rick, Auguste,** aus Kgb.-Charlottenburg. Nachr. erb. Maria Porsch, früher Landgraben 12, jetzt Hameln, Friedrichstraße 2.

Rielinger, Franz, geb. 1903 in Ostpr., Oberpostassist., zul. wohnh. Marienburg. Nachricht erb. Berta Olstein, Wursterheide b. Nordholz, Krankenh., Kr. Wesermünde.

Sauskojus, Maria, geb. 17. 4. 1882, **Sauskojus, Meta,** geb. 3. 5. 1914, **Sauskojus, Martha,** geb. 10. 7. 1919, **Zebedis, Fritz,** geb. 24. 9. 1910, **Zebedis, Otto,** geb. 5. 7. 1925, alle aus Neuendorf, Post Sköpen, Kr. Elchniederung. Nachr. erb. Paul Sauskojus, Wunstorf (Hannover), Landeskrankenhaus.

Königsberger; Ich suche Fa. Braunschweig & Schröder, sowie Arbeitskameraden zw. Altersrente. Nachr. erb. Otto Boy, Düsseldorf, Bockumerweg 29.

Sachs, Anna, Neu-Rosenthal, Kreis Rastenburg, Fam. **Paul Friese,** Neu-Rosenthal, Ehemann Paul, geb. in Neu-Rosenthal, Ehefrau **Frieda,** geb. 4. 2. in Stettenbruch, Töchter **Gisela, Edith** und Sohn **Günter,** geb. in Neu-Rosenthal. Nachr. erb. Fr. Frieda Küßner, verw. Schemionek, geb. Schettat, aus Neu-Rosenthal, jetzt Nordsulingen 20, Bez. Bremen.

Panzer-Ers.- u. Ausbldgs.-Abt. 10, **Scheffler, Waldemar,** Ob.-Feldw., geb. 9. 8. 1919, aus Königsberg Pr., letzte Nachr. v. 25. 1. 45 aus Zinten/Ostpr., wer kann Ausk. geben üb. sein Schicksal? Nachr. erb. seine Ehefr. Ursula Scheffler, Flensburg-Mürwik, Kielseng, Baracke 6.

Schidlowski, Leopold und Anna, geb. 1873 u. 1876, aus Heinrichsdorf b. Miswalde, Kr. Mohrungen. Sollen aus ein. Transport im Dez. 1945 in Küstrin mit and. alten Leuten herausgeholt worden sein. Wer weiß Näheres u. kann mir mitteilen, was dort mit ihnen weiter geschehen ist. Nachr. erb. Anneliese Witt, Geversdorf ü. Basbeck, Niederelbe.

Schimkat, Otto, geb. 9. 11. 86, zul. wohnh. in Ripkeim/Wehlau. Am 6. 2. 1945 in Tannenwalde b. Kgb. v. den Russen verschleppt. Ende Febr. 1945 im Lager Podewitten bei Tapiau zul. gesehen. Wer weiß etwas üb. das weitere Schicksal meines Mannes? Nachr. erb. Frau Maria-Emilie Schimkat, Niedernhausen (Taunus), Schöne Aussicht 5.

Suche **Fa. Schlie,** früher Königsberg, Inh. Helmut Lau, zw. Unterlagen f. Rentenbescheid. Nachricht erb. Friedrich Wermke, Lübeck, Sandkrugskoppel 21, aus Königsberg, Kl. Sandgasse 10.

Königsberger! Wer kannte **Schlupp, Heinz,** Matrose, geb. 15. 5. 1921, wohnh. Insterburger Str. 5c bzw. Cranzer Allee, und arbeitete mit ihm? Eltern waren Carl u. Charlotte Schlupp, geb. Dröse. Nachr. erb. Wwe. Schlupp, Lindaunis-Schlei.

Achtung! **Schmischke, Kurt,** aus Heiligenbeil - Rosenberg, FPNr. 56 318 L, MA-Obergefr., vermißt, Endkampf Krim. Welcher Kamerad kann Ausk. geben? Nachr. erb. Waly Schmischke, Landesbergen 283, Kr. Nienburg (Weser).

Kann jemand Ausk. geben üb. den Uffz. **Schwab, Helmut,** aus Stuttgart? Er lag Febr. 1945 mit seiner Einheit (Volksgrenadierregiment) Bat. bespannte Art., FPNr. 42 263 C, im Raume Landsberg. Es wird herzlich um Nachricht gebeten. Frau Maria von Loesch, Stuttgart, Schottstraße 99.

Sokollek, Charlotte, geb. Chlupka, geb. 28. 4. 1874, zul. wohnh. Soffen, Kreis Lyck, Altsitzerin, 1945 Ende März verblieben i. der Festung Neufahrwasser b. Danzig auf der Flucht. Nachr. erb. Frau Helene Dengler, geb. Sokollek, Mannheim, Rudolf-Diesel-Str. 33.

Spittkau, Antonie, aus Gr.-Blumenau, Kr. Samland, **Niemann, Marta,** aus Dörschkehmen, Kr. Schloßberg. Nachr. erb. Gustav Possienke, aus Schuditen, Kr. Samland, jetzt Bremerhaven-L., Geesthelle, o N.

Stahr, Jürgen, geb. 8. 10. 23, Sodehnen, Kr. Darkehmen Ostpr., zul. wohnhaft Kühlungsborn-West (Meckl.), Gefr. 5. A. R. 302, FP-Nr. 21 537 C, vermißt 24. 8. 44, Tighina/Bessarabien, zul. gesehen 1945, Kriegsgefangenenlager bei Minsk. Nachr. erb. Neumeyer, Lübeck, Moislinder Allee 71 b.

Litauen-Heimkehrer! **Struwe, Charlotte,** geb. 10. 11. 1923, aus Cranz. Letzte Nachr. Jan. 1951 aus Panevezys (Lit.). Nachricht erb. Frau L. Struwe, Bonn, Graf-Galen-Straße 1b.

Wolter, Paul, Damenschneidermeister, geb. 1896, Fischhausen, u. Ehefrau **Wolter, Elfriede,** geb. Dreger, wohnh. Königsberg, Steindamm 18, zul. gesehen am 8. 2. 45 in Pillau. Nachricht erb. Heinz Wolter, Rendsburg, Königstraße 12.

Heiratsanzeigen

Kennziffer-Anzeigen!

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgendwelcher beigefügten Unterlagen erwünscht, Rückporto bitte beilegen!

Ostpreußin, Frau, ev., 32 J., m. intelligentem Kind, aus gut. Hause, gemütl. Heim, pferdeliebend, wünscht — da Mangel an Gelegenheit — Bekanntsch. m. Herrn bis 45 J. m. ges. Existenz. (Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen.) Bildzuschr. erb. u. Nr. 3290 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilg., Hamburg 24.

Ostpreußin, 47 J., ev., schuldlos geschieden, ohne Anhang, gut aussehend, ruhig. Wesen, sucht Ehekameraden bis Mitte 50, Wwr. m. Kind angenehm. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 3399 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin (Lehrerin), Wwe., 39/172, gesund u. lebenstüchtig, sucht auf ds. Wege einen neuen Lebenskameraden und einen Vater für ihr Kind. Wohng. u. Hausr. sind vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 3430 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 29/165, ev., natürl. u. häusl., bld., schlk., berufstätig, möchte mit intelligentem, charakterfestem Landsm. das Leben teilen. Ausf. Bildzuschr. u. Nr. 3164 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

Ostpreußin, Witwe, 41 J. m. 2 Kindern 15 u. 18 J., sucht soliden Landsmann bis 50 J., ev. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 3434, „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Kriegerwitwe, 35/159, ev., sehr häusl. u. strebs., sucht einfachen, soliden Lebenskameraden bis 46 J. Witwer mit 1 bis 2 Kindern angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 3291 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kriegerwitwe, 36 J., angen. Aeußere, gut. Charakter, 3 Mädels. 13, 12 u. 9 J., möchte mit alleinsteh. Herrn, evtl. Witwer mit 1 Kind, gemeinsamen Haush. führen. Eign. Möbel vorh. Ostpr. Beamter bevorzugt. Zuschr. erb. u. Nr. 3534, „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ermländerin, 29/167, kath., schlank, hauswirtschaftl., möchte m. kath., charakterfestem Herrn in Briefw. treten zw. sp. Heir. Jetzt Bodenseegegend. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 3296 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

2 Freundinnen (Bauerntöchter aus d. Ermland) 24/156 u. 167, schlk., dklbld., wünschen Bekanntsch. mit gebild., netten Ermländern bis zu 35 J. (Landwirte od. Beamte). Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 3449, „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 35/168, ev., led., jetzt berufstätig, mit schöner Ausst. und kl. Vermögen, sucht auf diesem Wege einen ostpr. Lebensgefährten pass. Alters. Zuschr. erb. u. Nr. 3335 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

Erml. Bauernsohn, 39/172, kath., jetzt im anderen Beruf im Südschwarzw. tätig, gute 2-Zim.-Wohng. vorh., wünscht Bekanntschaft mit liebem kath. erml. Mädel bis 35 J. zw. bald. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 3347 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welche lebensbejahende, charakterfeste, naturliebende Landsmännin bis 25 J. m. Herzensbildung möchte **30jähr. Junggesellen** (Maurer), 1,70 gr., dklbld., zielbewußt u. treu, gutes Aussehen, sportl. Erscheing., kennenlernen zw. Auswanderung nach Südafrika (Johannesburg) bei sehr guten Lebensbedingungen. Schneiderin und Autosportlerin bevorzugt, nicht Bedingg. Statt Vermögen bleibende Werte. Nette Ersparn. vorh., erb. ausführl. Bildzuschr. (Rückporto), Diskretion Ehrensache, unt. Nr. 3334 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

Suche für meine Schwester, **Ermländerin,** 29/165, kath., dklbld., Wohng. vorh., auf diesem Wege strebsamen Herrn pass. Alters zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 3143 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Friseurmeister, H.- u. Damensalon, sucht die Bekanntsch. pass. Kollegin im Alter bis Anfang 30. Zuschr. erb. unt. Nr. 3328 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilg., Hamburg 24.

Ostpreuße in Marokko sucht Mädel bis zu 25 J., das ihm Lebensgefährtin in der Fremde sein will. Zuschr. mit Bild u. Personalbeschreibug. erb. unt. Nr. 3467 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt. Hamburg 24.

Ostpreuße, Lwt., 52/172, bld., ev., o. Anh., etw. Verm. vorh., sucht Flüchtlingsfrau, kl. Anhg. angen., Alter 45-53 J., Ostpreußin bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 3360 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Familienanzeigen

Die Geburt ihres zweiten Kindes

Karla Elisabeth

geben bekannt

Frau Gertrud Heincke
geb. Wiskandt
Dr. Hanswerner Heincke

früher Königsberg, Gr. Dirchkeim, Eisenbart
jetzt Düsseldorf, Karolingerstraße 89.
Pfingstmontag 1952

Die Verlobung unserer Tochter

Ilse

mit Herrn

Dr. med. Rudolf Walther
Offenbach am Main

geben wir bekannt.

Wilhelm Ollhoff und Frau Charlotte, geb. Petri

Liebstadt und Goldap
jetzt Langenberg 93 (Westf.)

Wir haben uns verlobt

Renate Kösling
Fritz Budnick

Koschainen, Kr. Mohrungen Ostpreußen
Gallingen, Kr. Bartenstein, Ostpreußen

Ennepetal-Voerde, im Juni 1952

Als Verlobte grüßen

Frieda Minge
Fritz Karschuck

Kl. Wersmeningken
Schilleningken
Kr. Gumbinnen (Ostpr.)
jetzt
Südlengern, Kr. Herford
Königsmoor, Kr. Harburg

Pfingsten 1952

Als Verlobte grüßen

Hannelore Kischkat
Hans Müller

Franzrode b. Labiau (Ostpr.)
Plattensee (Ungarn)
jetzt Gilching bei München,
27. Mai 1952.

Als Verlobte grüßen

Ingeborg Schroeder
Gerd Töppel

Königsberg Pr., Hamburg
Hamburg 26, im Juni 1952
Wichernsgarten 4.

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Puchstein
Caroline Puchstein
geb. Le Tanneux von Saint-Paul

Konstanz, Konstanzer Hof
Zieverich bei Bergheim (Erft)

Pfingsten 1952

Karl Hennig
Hildegard Hennig
geb. Horn
Vermählte

Hamburg-Rahlstedt, Bahnhofstr. 25
Uelzen (Hann.)
früher Gumbinnen

Meinen lieb. Gumbinner Freunden, Bekannten und Verwandten. Am 15. Juni 1952 beging ich meinen

80jährigen Geburtstag

u. mit meinem Sohn Hans das

50jährige Geschäftsjubiläum.

Joh. Viehöfer,
Itzehoe (Holst.), Waldstraße.
Hans Viehöfer,
Kleinlederwaren-Fabrikation, Ritterhude-Bremen.

Als Vermählte grüßen

Arthur Neumann
Gisela Neumann, geb. Kiehne

Helmstorf Nr. 7
üb. Hamburg-Harburg 1
früher Horn (Ostpr.)
bei Mohrungen
7. Juni 1952

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Hans Roemer
Gisela Roemer
geb. Faber

Kiel, Lantziusstraße 15
früher Lyck (Ostpr.)

Ihre Vermählung geben bekannt

Adolf Schulz
Steuerinspektor
Ruth Schulz
geb. Eckloff

Zinten (Ostpr.)
Kreuzburg (Ostpr.)
jetzt Remscheid, Waldstr. 15,
28. Juni 1952

Ihre Vermählung geben bekannt

Joachim Weber
Siglinde Weber, geb. Unruh

Bucha üb. Rossleben und Werberg (Rhön), den 31. Mai 1952
früher Nautzken, Kr. Labiau

Ich wandere aus nach USA und sage allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und „Auf Wiedersehen" in der Heimat.

Kaethe Altenberg aus Angerburg Ostpr., Gumbinner Str. 5
20. Juni 1952

Mein geliebter Mann und treuer Weggenosse in 40 Ehejahren, unser geliebtes Väterchen, Schwiegervater und Opa

Schlossermeister

Max Ollesch

ist nach schweren Leiden und dennoch unerwartet im Alter von 68 Jahren von uns gegangen.

Leicht sei ihm die fremde Erde

In tiefem Leid

Helene Ollesch
Karl Ollesch und Frau Anny
Günter Ollesch und Frau Hannelore
und 3 Enkelkinder

Königsberg (Pr.), **Baderstr.** 7
jetzt Krefeld, Ottostraße 39.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 2. Juni 1952 nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Gustav Abrat

Jägerswalde, Kr. Schloßberg
im 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Emma Abrat
Ida Krüger, geb. Abrat
Kurt Krüger
Ostedeich 23 üb. Basbeck
Kreis Land Hadeln
Horst Warscheit
Hagen in Westf., Elmenhorststraße 67.

Zum Gedenken!

Am 19. Juni 1952 jährte sich zum siebenten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Gottfried Wark

aus Seefeld bei Drugehnen

verstorben in Danzig an Hungertyphus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernestine Wark, geb. Fröse
jetzt Buchloe, Bahnhofstr. 8.

Nach siebenjähriger, sorgenvoller Ungewißheit, immer noch auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vati, mein jüngster, lieber, unvergeßlicher Sohn, unser geliebter Bruder, Enkel, Onkel und Neffe, der

apl. Revierförster

Herbert Pontow

im 26. Lebensjahr am 23. Februar 1945 gefallen ist. Er ruht fern seiner so sehr geliebten Heimat Ostpreußen, auf dem Ehrenfriedhof Lünebach (Eifel).

Wir gedenken seines Vaters

Revierförster

Gustav Pontow

verstorben auf der Flucht am 5. März 1945, seines Bruders

Justizinspektor

Horst Pontow

im Februar 1946 in russischer Gefangenschaft verstorben, und seines Schwagers

Med.-Rat Dr. med. Reinhold Müller

gefallen im Osten 1941.

In stillem Gedenken:

Irmgard Pontow, geb. Wiehler, und Wolfgang Detlef
Meta Pontow, geb. Ruddat
Alfred Pontow
Waltraud Müller-Pontow und Reinhold
und alle Verwandten

Heilsberg, Ostpr., jetzt Bassum, Bez. Bremen, Bremer Str. 18

Am 23. April 1952 verstarb plötzlich unser guter und geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Studienrat

Paul Brien

Leiter der privaten Oberschule Suhlendorf, Kreis Uelzen früher Hufenoberschule Königsberg (Pr.)

kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Anna Thorun, geb. Brien
Frieda Albrecht, geb. Brien

Uelzen, Hoefftstraße 33
Schillerstraße 16a



Am Sonntag, dem 27. April 1952, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Opa, der

Lehrer i. R.

Ernst Frensch

im Alter von 61 Jahren fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat.

Nach einem schweren, arbeitsreichen Leben folgte er seiner ihm in die Ewigkeit vorausgegangenen ersten Frau

Gertrude Frensch

geb. Zatrieb

gest. 15. Februar 1946

die die Strapazen der Flucht nicht überstanden hat.

In tiefer Trauer

Charlotte Frensch
geb. Wentzel
Tangermünde
Ernst Frensch und Frau Hanna, geb. Brinker
Bünde (Westf.)
Siegfried u. Ulrich Frensch
Tangermünde
Joachim Frensch, als Enkel

früher Reuschhagen, Kreis Allenstein.

Beide fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Tangermünde.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 4. Juni 1952 nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein über alles geliebter Lebenskamerad, unser herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Karl Podehl

Schönrade

kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Berta Podehl, geb. Schlömp
Fritz Podehl und Frau Magda
geb. Domnowski
Schönrade, jetzt Bülstedt über Rotenburg (Hann.)
Hans Unruh und Frau Ilse
geb. Podehl
Baumgart, jetzt Steinfeld
Mita Jahn, geb. Podehl
sowj. bes. Zone
Fritz Podehl und Frau Margarete, geb. Eckerlein
Kreuzburg (Ostpr.)
jetzt Minden (Weser)
und 4 Enkelkinder

Steinfeld üb. Rotenburg (Hann.), Bez. Bremen.

Am 23. Mai entschlief im 70. Lebensjahr plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Gustav Hoppe

aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Emma Hoppe

Göttingen, Walkemühlenweg 31

Gleichzeitig danken wir herzlich der Ostpr. Landsmannschaft Göttingen sowie allen Freunden und Bekannten für die aufrichtige Teilnahme.

Nach jahrelanger, quälender Ungewißheit erhielten wir erst jetzt durch das DRK auf Grund einer Heimkehreraussage die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter und unvergeßlicher Mann, mein liebster Vater, unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder und Onkel

Herbert Hermann Brozio

aus Arys (Ostpr.)
geb. am 25. 12. 1910

bereits im Mai 1943 in einem russ. Gefangenenlager bei Stalingrad nach qualvoller Krankheit und unter unvorstellbaren Entbehrungen für uns und seine geliebte Heimat verstorben ist.

In tiefstem Schmerz und stiller Trauer

Elfriede Brozio
geb. v. Kowalkowski
Bingen am Rhein, Vorstadtstraße 40
und Tochter Julia

die Eltern: Fritz Brozio
verschollen seit der Flucht
Marie Brozio, geb. Burscheit
Berlin-Steglitz, Fregestr. 39b
Ella-Erika Brozio-Goldschmidt
und Tochter Margherita
Fritz Brozio und Leny Brozio
geb. Latussek
und alle Verwandten.

Börm, Kreis Schleswig

Zum Gedächtnis.

Am 3. Juni 1947 starb nach langer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser Vater, der

Hauptw. der Gend. i. R.

Otto Tiefenbach

Göritten, Kr. Ebenrode

im 57. Lebensjahr.

Er folgte unserem ältesten Sohn

Willi

der am 5. Januar 1944 im Osten den Fallschirmjägertod starb.

In tiefem Leid

Auguste Tiefenbach
geb. Pallapies
Werner Tiefenbach
Liselotte Tiefenbach
geb. Prächter
Elisabeth Tiefenbach
geb. Nitkowski
sowj. bes. Zone
Gisela Tiefenbach, Enkel

Küntrop b. Neuenrade, Kreis Arnsberg (Westf.)

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, am 27. April 1952, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Opilein, Bruder, Schwager und Onkel, den

Postsekretär i. R.

Gottlieb Czeremin

im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Czeremin, geb. Patscha

Ortelsburg (Ostpr.)
jetzt Waldalgesheim b. Bingen.

Zum Gedenken

Am 22. Juni jährt sich zum zweiten Male der Tag, an dem mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser liebevoller Vater, der

prakt. Arzt Dr. med.

Willi Klugmann

aus Insterburg

nach einer schweren Magenoperation seine Augen für immer schloß. Sein Leben war Aufopferung für andere.

Unsere Trauer um ihn wird nie aufhören.

Hedwig Klugmann u. Kinder

Pivitsheide V. H., 15. 6. 1952

Am 31. Mai verschied infolge eines Unglücksfalles nach einem arbeitsreichen Leben unser guter Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und lieber Bruder

Lehrer i. R.

Wilhelm Ritter

im 90. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erich Ritter und Frau Margarete, geb. Hardt
(24b) Hohn über Rendsburg
Familie Helmut Ritter
(24b) Fahrenkrug, Kreis Segeberg
Familie Hans Hoefert
(24b) Flensburg, Bismarckstraße 103
Gertrud Ritter
(13b) Wörnitzostheim über Donauwörth
Maria Gross, geb. Ritter
(24a) Lübeck, Percevalstr. 4
6 Enkel und 3 Urenkel

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 18. Juni 1952 fern seiner geliebten Heimat, nach sehr schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter treusorgender Vati, Schwiegervater und Opapa, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Schlossermeister

Paul Gutzeit

aus Königsberg (Pr.)
Oberhaberberg 60

im Alter von 50 Jahren.

Sein Leben war nur Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer

Eva Gutzeit, geb. Berger
Sigrid Baumann, geb. Gutzeit
Ilsetraut, Vera und Hans Peter Gutzeit
Kurt Baumann und Michael
Hans und Lina Berger, als Schwiegereltern

Höxter an der Weser, Im hohen Felde 7.

Die Liebe höret nimmer auf!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß mir der Tod durch tragischen Unglücksfall meinen über alles geliebten, treusorgenden, nimmermüden Mann und treuen Lebensgefährten, meinen liebevollen, herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Otto Pieck

geb. am 17. Februar 1891
Dannenfelde (Ostpr.)

Sein sehnlichster Wunsch, die geliebte ostpreußische Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In stiller Trauer

Frieda Pieck
Siegfried
in Ostpreußen vermißt.

Hatzte üb. Rotenburg (Hann.), den 4. Juni 1952.

Die Beerdigung hat am 9. Juni 1952 stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 4. Juni 1952 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Bauer und Sattler

Paul Kaminski

aus Gardienen, Kr. Neidenburg im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Marta Kaminski,
geb. Wagner
Max Kaminski und Frau Else, geb. Dietermann
Margarete Kaminski
Marie Kaminski
Ursula Klose,
geb. Kaminski
Herbert Klose
Adalbert Kaminski
Annegret und Bruno
als Enkel

Holtensen-Wunstorf
Kreis Hannover

Am 18. Juni jährt sich zum vierten Male der Todestag meines unvergeßlichen, über alles geliebten Mannes, meines treuen Lebenskameraden und guten Vatis

Josef Armborst

aus Heinrichshof
bei Heiligenbeil (Ostpr.)

kurz nach seinem 36. Lebensjahr.

Er starb fern von uns, aus russischer Gefangenschaft kommend, im Heimkehrer-Lazarett Wittenberg-Lutherstadt.

Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen aller Angehörigen

Hilde Armborst, geb. Schulz
Lothar Armborst, Söhnchen

Wakendorf I
üb. Bad Oldesloe (Holstein).

Am 30. Mai schloß seine Augen zur ewigen Ruhe mein inniggeliebter Mann, mein treusorgender Vater im 78. Lebensjahr, der

Gutsbesitzer

August Guischard

Babken, Kreis Goldap

In tiefer Trauer

Walborg Guischard
Ludwig-August Guischard
Margarethe Foth

Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem St. Johanneskirchhof in Nieblum auf Föhr.

Durch das argentinische Rote Kreuz erhielten wir jetzt die Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gustav Leipholz

am 28. Januar 1945 im 89. Lebensjahre in Königsberg gestorben ist und im Garten der dortigen Blindenanstalt seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

In stiller Trauer

Erich Leipholz, Sohn
Elsbeth Leipholz
Schwiegertochter
Edith und Gerda-Ottilie Leipholz, Enkel
Familie Bruno Rietz
Berlin-Schmargendorf
Familie Theodor Mendel
Ansbach (Bayern)

Villa Minelli, Provinz Santa Fè (Argentinien), Mai 1952.

Zum Gedenken!

Am 4. Juli 1951 starb unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater und Großvater

Artur Gollan

aus Ortelsburg

Er folgte seinem lieben Jungen

Artur

der im Februar 1945 in Palmnicken (Ostpr.) fiel.

In immerwährender Trauer

Katharina Gollan
Familie Heuer
Familie Radloff

Bad Pyrmont, Herminenstr. 10.

Hebräer 13, 41.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit entschlief am 4. Juni im festen Glauben an seinen Erlöser unser treuer, inniggeliebter Vater und Schwiegervater, unser gütiger Groß- und Urgroßvater

Bezirks-Schornsteinfegermeister i. R.

Eugen Müller

aus Allenstein (Ostpr.)

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Käthe Legatis, geb. Müller
Oberdresselndorf, Kreis Siegen
Ernst Müller und Frau Ilse
geb. Nörnberg
Münster (Westf.)
Bruno Klein u. Frau Helene
geb. Müller
Hamburg-Altona
7 Enkel und 1 Urenkel

Oberdresselndorf, Kr. Siegen, den 4. Juni 1952.

Am 17. Juni entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser gütiger, treusorgender Vater

Oberpostmeister

Otto Lack

aus Ragnit (Ostpr.),
zuletzt Braunlage (Harz)

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer

Ida Lack
Isolde Pfeiffer, geb. Lack
Dr. Hellmuth Lack

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 22. März 1952 mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater und Opa, der

Altbauer

Heinrich Neumann

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Minna Neumann, geb. Jodat
Hedwig Thies, geb. Neumann
Albert Thies
Ursula, als Enkelin

Krügertal, Kreis Gumbinnen
jetzt Essenrode, Kreis Gifhorn.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat . . ."

Gott, der Herr, nahm am 30. Mai 1952 unseren Vater

August Böhm

Heimatstadt Rastenburg (Ostpr.)

im 87. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Familie Wichmann

jetzt Wanne-Eickel, Mozartstraße 2.

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, dann würde Dich, geliebtes Herz, die Erd' nicht decken.

Am 7. Juni 1952 jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Neukirchen

die Augen für immer schloß. Er starb im Alter von 35 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Liesbeth Neukirchen
geb. Beutner

Wensen, Kreis Angerburg
jetzt Pinneberg, Oeltungsallee 26.

Heute früh verstarb nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Hermann Lutat

aus Lindental,
Kreis Elchniederung

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Lutat, geb. Knoop
Gerhard Lutat
und Angehörige

Eichen, Kr. Siegen, den 19. Juni 1952.

Am 14. März 1952 verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von 55 Jahren mein inniggeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister

Heinz Janutsch

In tiefer Trauer

Anny Janutsch, geb. Pompat

Königsberg (Pr.), Kaiserstr. 20
jetzt Hof (Sa.), Kirchplatz 2.

Zum stillen Gedenken!

Zum siebenten Male jährte sich der Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, der

Gutsbesitzers-Kriegerwitwe

Margarete Bombien

geb. Oertel, 12. 1. 1886
aus Cranz (Ostpr.),
Damenbadstraße 2

Sie starb im Frühjahr 1945 auf der Flucht an Typhus und Entkräftung. In Schaakswitt ruht sie in einem Massengrab in ihrer geliebten ostpreußischen Heimat. Sie folgte ihrem jüngsten Enkelsöhnchen Gerhard, das auf der Flucht in Pillau starb.

In Liebe gedenken wir ihrer.

Lisbeth Schwiderski
geb. Bombien, aus Cranz
Otto Schwiderski, Architekt
jetzt Rheydt
Staatshochbauamt
Gertrud Henkel
geb. Bombien
aus Eisenbart (Ostpr.)
jetzt Bleibach (Schwarzw.)
Werner Henkel
seit 1945 im Osten vermißt
Fritzchen Henkel
seit der Flucht 1945 in Ostpreußen vermißt
Alhard Henkel
Erna Oertel, Diakonisse
jetzt Kropp
(Schleswig-Holstein).

Am 15. April entschlief im Krankenhaus Stralsund, fern der Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Malwika Herrmann

geb. Werner

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer zugleich im Namen aller Angehörigen

Georg Herrmann

Langendorf,
Kr. Bartenstein (Ostpr.)
jetzt Sievershausen
über Lehrte (Hann.)

Am 23. März ds. Js. verstarb nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwester, Frau

Elisabeth Höpfner

geb. Grigat

aus Krähenwalde bei Ebenrode im 57 Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Christian Höpfner, russ. Zone
Kurt Grigat, Empelde-Hannov.

Am 15. Juni 1952 entschlief nach überstandener Operation infolge Lungenentzündung unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Kaiser

geb. Kullak
früher Wehlau (Ostpr.),
Kl. Vorstadt

im 66. Lebensjahr.

Sie folgte ihrem Mann

Fleischermeister

Otto Kaiser

nach 1½ Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Frau L. Schulte
geb. Kullak

(21a) Bielefeld,
Windmühlenweg 8a.

Am 24. Mai entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schwikowski

geb. Schack

kurz vor Vollendung ihres 64. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Karl Schwikowski
Gertrud Czilk,
geb. Schwikowski
Bruno Windschied, als Sohn
Frau Gertrud, geb. Borowski
Horst
Hannelore
Siegfried
Ingrid
Elike
als Enkelkinder
und alle Verwandten

Angerburg, Samlandstr. 27,
jetzt Lübeck-Kücknitz,
Am Wallberg, Behelfsheim 16,
Post Siems.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute in den besten Jahren meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin, Frau

Gerda Zilkenath

geb. Kosney

In tiefem Leid

Karl Zilkenath
und Angehörige

Frankfurt am Main,
den 27. Mai 1952
Rotlintstraße 28 (Sängerheim).

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unerwartet am 10. Juni 1952 um 23 Uhr unsere langjährige Mitarbeiterin, Frau

Maria Schirrmacher

geb. Seraphin

im Alter von 53 Jahren.

Ueber 25 Jahre war sie uns eine treue, pflichterfüllende Mitarbeiterin in Königsberg (Pr.), dann in Gelnhausen (Hessen) und jetzt in Hagen (Westf.). Wir verlieren in ihr einen äußerst wertvollen und lieben Menschen und ein Stück Heimat!

In stiller Trauer

Max Brandstädter und Frau

Hagen (Westf.), Grünstraße 23
früher Königsberg.

Am 28. Mai 1952, 3.40 Uhr, entschlief nach schwerer, kurzer Krankheit meine herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine, Frau

Marta Urbat

geb. Klischat

im 62. Lebensjahr.

Sie folgte meinem seit 1945 vermißten Vater in die Ewigkeit.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Heinz Urbat als Sohn

Matzhausen, Kr. Gumbinnen
jetzt Wolfsburg, Kleiststraße 46

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am 6. Juni 1952 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Okrongli

geb. Okrongly
aus Rostken, Kr. Lyck (Ostpr.)

im 51. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Auguste Okrongli als Mutter

W. Wanna über Otterndorf (Niederelbe).

Am 29. Mai 1952 starb plötzlich in Dörstewitz bei Merseburg Frau

Emma Matzat

aus Gumbinnen,
Hindenburgstraße 6

In stiller Trauer

Hans-Karl Matzat als Sohn
Berlin-Reinickendorf Ost, Aroser Allee 43

Hanna Matzat als Schwägerin
Coburg, Marienberg 2

Fern der Heimat entschlief nach längerem, geduldig und tapfer ertragenem Leiden am 13. Juni 1952 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frieda Kelch

geb. Sobottka

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer

Max Kelch
Elli, Else und Toni

Grundensee, Kr. Lötzen, Ostpr.
jetzt Berlin/Holstein,
Kreis Segeberg